Demosthenes

<36614244080010

# Demosthenes Rede für die Krone.

Mit Einleitung und Anmerkungen

von

Friedrich Jacobs.

Leipzig,
in der Dyk'schen Buchhandlung.
1833.

# Einleitung

## zu der Rede für die Krone.



Nach dem Frieden (Ol. 108, 2.), durch welchen der heilige Krieg beendigt, die Verheerung von Phokis gerechtfertigt, und der siegreiche König von Makedonien in den Rath der Amphiktyonen eingeführt war, hatte einige Jahre hindurch äußere Ruhe in Griechenland geherrscht; die innere Bewegung aber war von der einen Seite durch das Bestreben die gewonnene Macht zu befestigen und zu erweitern, von der andern durch ein nur allzu begründetes Mistrauen, durch die Hoffnung der Wiedererlangung des Verlornen, und die Nothwendigkeit der Vertheidigung des noch bestehenden Besitzes ununterbrochen angeregt. Jeder Schritt, den die eine oder die andere Partei nach ihrem Ziele hin that, bot der entgegengesetzten einen Vorwand zu feindseliger Aufregung; und so lange bei dieser Stimmung der leiseste Hauch hinreichte, die unter der Asche schlummernde Flamme zum Ausbruche zu bringen, konnte der Plan, der den König nach Persien zog, nicht zur Ausführung kommen [1]). Der Heerd des

1) Dieser Plan hatte sich ohne Zweifel erst in dem Fortgange glücklicher Kriege entwickelt, die zur Befestigung des makedonischen Thrones unternommen worden waren. Angeregt war er schon frü-

Mistrauens war Athen. Nun war es zwar nie, wie einige Redner behaupteten, Philippus Absicht Athen zu vernichten[2]), wohl aber den Einfluß zu schwächen, den es durch seine Lage am Meer und in der Mitte der republicanischen Staaten unstreitig besaß. Wie er dieses Ziel eine Reihe von Jahren hindurch in den Augen hatte, ist bei den vorigen Reden nachgewiesen worden. Seine Absicht blieb nicht unbemerkt; aber bei der unermüdlichen Thätigkeit, durch die Philippus die geschwächte und getheilte Kraft Athens bald nach dieser, bald nach jener Seite zog, sah dieser Staat sich schon durch seine Verfassung im Nachtheil, so daß selbst die glücklichen Erfolge einzelner seiner Unternehmungen den Fortgang der autokratischen Macht seines Gegners nur wenig und nicht auf die Dauer hemmen konnten. Die politische Thätigkeit, welche Demosthenes auch seiner Seits während dieses Zeitraums auf der Rednerbühne und bei Gesandtschaften den Rüstungen des Königes entgegensetzte, erfüllt uns mit Bewunderung für ihn, zugleich aber auch mit Wehmuth über die Wege

---

her. Das Unternehmen des jüngern Cyrus und die gelungenen Versuche der Spartaner unter Agesilaus hatten die innere Schwäche der persischen Macht allzudeutlich offenbart, um nicht den Gedanken an einen Angriff kühnerer Art zu nähren, in welchem Isokrates ein Mittel der Vereinigung der mishelligen Staaten von Hellas sah. Eine solche Vereinigung wünschte auch Philippus zu eignem Vortheil und seit er in den Bund der amphiktyonischen Staaten getreten war, scheint sie das Ziel seiner Politik gewesen zu seyn.

2) Als ihm Einige nach dem Siege bei Chäronea harte Züchtigung Athens anriethen, sagte er: Es würde wohl ungereimt seyn, wenn ein Mann, der Alles um des Ruhmes willen gethan und gelitten hat, den Schauplatz des Ruhmes zerstören wollte. (Plutarch. T. II. p. 178. A.) Sein ganzes Verfahren stimmte mit diesem Ausspruche überein.

des unvermeidlichen Schicksals, welches an Einem Tage das Loos der hellenischen Staaten zur Entscheidung brachte, und diese Entscheidung vielleicht durch eben die Mittel beschleunigte, die sie abwehren sollten [3]). Philippus hatte sich allerdings genöthigt gesehn, die Eroberung der Städte am Bosporus aufzugeben; seine Besatzungen waren aus Euböa vertrieben worden; beides war das Werk Athens, und Demosthenes Verdienst; ein neuer Friede wird geschlossen [4]), und Philippus scheint nach einer kurzen Heerfahrt gegen nördliche Barbaren in seinem Reiche zu ruhn, als, auf sein Anstiften vielleicht, ein neuer heiliger Krieg ihn Ol. 110, 2. an die Spitze eines amphiktyonischen Heeres stellt, und zum zweitenmale in das Innere von Griechenland führt. Als Haupt des Bundes, als Vertheidiger des göttlichen Rechtes und Rächer des an dem kirrhäischen Felde begangenen Raubes, dringt er durch die pylischen Pässe nach Lokris vor, und nimmt unerwarteter Weise von Elatea Besitz. Plötzlich erhebt sich Athen zur Abwehr der nahenden Gefahr; aber trotz des Bundes mit Theben und andern Städten, trotz des glückli-

3) In dieser Beziehung kann Polybius Ausspruch (XVII. 14, 13.) gelten, daß Athen seinem hartnäckigen Streben gegen Philippus die größten Unfälle und die Niederlage bei Chäronea verdankte.

4) Während Philippus (Ol. 110, 1.) Selymbria und Perinthus belagerte, trug Demosthenes darauf an, ihm den Krieg zu erklären, die Säulen des vorigen Friedens umzustürzen und Schiffe auszurüsten (Philochorus b. Dionys von H. Epist. ad Ammae. c. II. T. VI. p. 471. Philochori Fragm. ed Sibelis p. 75. f. Vergl. Diodor 16, 77.). In der That ging auch Hülfe unter Chares Anführung ab, ward aber nicht aufgenommen; dann unter Phokion mit besserm Erfolg (Plutarch Vit. Phoc. c. 14), worauf nach Diodor im nächsten Jahre (Ol. 110, 2.) ein neuer Friede geschlossen wurde. S. Winiewski S. 227. f.

chen Erfolges zweier Treffen, unterliegt der durch Demosthenes Beredtsamkeit und Muth geschaffne Verein dem unabwendbaren Verhängnisse in einer entscheidenden Schlacht [5]), die den Ruhm der Herrschaft Griechenlands und seine alte Freiheit endete [6]). Von den Athenäern fielen in dem harten Kampfe mehr als tausend; gefangen wurden von ihnen nicht weniger als zweitausend [7]). Der Schrecken in Athen war groß; Jedermann fürchtete ein plötzliches Eindringen des makedonischen Heeres in Attika; die Stadt zu vertheidigen, wurde die Ausbesserung der Mauern mit Eifer betrieben, und strenge Maasregeln zu ihrem Schutze vorgekehrt [8]). Diese Besorgnisse

---

5) Ol. 110, 3. am 7. des Monats Metagitnion, einem den Hellenen durch mehrere unglückliche Schlachten als feindlich bezeichneten Tage. S. Plutarch Vit. Camill. c. 19.

6) Hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finivit. Iustinus IX. 4. Um sich nicht zu verwundern, daß eine einzige Schlacht hinreichen konnte, die griechische Freiheit zu zerstören, muß man sich erinnern, wie geschwächt ihre Grundlage durch Parteiungen, innere Zwietracht und einheimische Händel war, so daß jene Schlacht nur als der letzte Ring der Kette erscheint, die sich die Griechen seit einer langen Reihe von Jahren geschmiedet hatten.

7) Diese Zahlen gibt beim Diodor 16, 88. der Redner Lykurgus an, wo sich eine merkwürdige Stelle aus der Anklagerede gegen den Feldherrn Lysikles erhalten hat, dem man, so wie auch dem Chares, den Verlust der Schlacht zur Last legte. Nach derselben sagte Philippus: Wo ist nun der Hochsinn, wo ist die Ueberlegenheit Athens? Da versetzte Demades: Du würdest die Kraft der Stadt erfahren haben, wenn Philippus die Athenäer, Chares die Makedonier geführt hätte. Stobäus Florileg. Tit. 54, 47. p. 365.

8) S. Lycurg. Or. c. Leocrat. c. 6. p. 150. und c. 11. p. 152. f. Pseudo-Demosth. c. Aristog. p. 803. f. Pinzger Einleit. zu der Rede Lykurgs p. 35. ff. Mancher Feigherzige mochte die Feinde schon in der Stadt sehn, wie Leokrates, welcher sogleich die Flucht ergriff, und in Rhodus berichtete, Athen sey von den Makedoniern eingenommen, und der Piräeus werde belagert. Lykurg a. a. O.

gingen nicht in Erfüllung [9]). Philippus verfolgte den Sieg gegen Athen nicht weiter. Die Leichname der Gebliebenen wurden freiwillig ausgeliefert; die Gefangenen ohne Lösegeld zurückgegeben; der Chersones aber ging verloren, und wohl auch die übrigen auswärtigen Besitzungen außer Oropus. Härter wurde von Theben die Theilnahme an dem Kriege gebüßt.

Als nun auf diese Weise die Kraft der mächtigsten Staaten gebrochen war, schien die Grundlage zerstört, auf welcher sich Demosthenes Ruhm erhoben hatte. Alle Freunde der makedonischen Obmacht eilten ihn zu demüthigen; Anklagen folgten auf Anklagen, und der Friede, den Athen mit dem Könige schloß, öffnete dem Kriege gegen Demosthenes den Weg. Aber seine Feinde irrten, als sie dabei auf den Groll rechneten, den das Volk, wie sie meinten, nach seinem Unglücke gegen den Rathgeber

---

9) Mit Recht sagt Polybius (V. 10.): „Als Philippus die Athenäer in der Schlacht bei Chäronea besiegt hatte, richtete er nicht so viel durch die Waffen als durch die Milde seiner Sitten und Gesinnungen aus. Indem er die Gefangenen ohne Lösegeld zurückschickte, die Gebliebenen zur Erde bestattete, und ihre Asche dem Antipater übergab, auch die Meisten der Zurückkehrenden kleidete, bewirkte er das Größte; denn er besiegte den Stolz der Athenäer durch eignen Hochsinn, und machte sie aus Feinden zu Mitstreitern." Derselbe Schriftsteller läßt die ätolischen Gesandten vom Philippus sagen: „Nach dem Siege gebrauchte er sein Glück mit Großmuth, nicht sowohl um den Athenärn wohl zu thun, als um durch die ihnen erzeigten Wohlthaten Andere zu bewegen, freiwillig seinen Geboten zu folgen (IX. 28. vergl. XVII. 14, 13.). Mit diesem Benehmen des Königs, mag es nun die Wirkung seiner Großmuth oder des Ehrgeizes gewesen seyn, halte man das zusammen, was Demosthenes in mehrern Reden von seiner Grausamkeit und seinem schonungslosen Uebermuthe sagt. Erst in späterer Zeit (Ol. 173, 3.) erfuhr Athen, was der Zorn eines schonungslosen Siegers heiße. S. Plutarch Vit. Syll. c. 14.

zum Kriege hegen müßte. Das Volk dachte edler [10]). Demosthenes ging siegreich aus allen Kämpfen hervor; und der Auftrag, den er erhielt, bei der öffentlichen Leichenfeier den Tod der bei Chäronea Gefallenen zu verherrlichen, bewieß zur Genüge, daß das Volk den Erfolg seiner Bestrebungen, wie unglücklich er auch gewesen war, ihm nicht zur Last legte. Um diese Zeit, wenige Monate nach der Schlacht, und wahrscheinlich noch vor der Ernennung zu jenem ehrenvollen Geschäfte (S. **Winiewski Comm. hist. p. 269.**), machte Ktesiphon den Antrag, dem Demosthenes für den Aufwand, den er bei dem Bau der Mauern und bei Führung der Gräben aus eignen Mitteln gemacht, so wie zugleich für das der Stadt zu jeder Zeit bewiesene Wohlwollen durch eine Krone zu lohnen [11]), und diese ihm zuerkannte Ehre durch öffentlichen Ausruf bei den großen Dionysien bekannt zu machen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Antrag eben in der Absicht gemacht worden, den feindlichen Angriffen, welche Demosthenes in dieser Zeit erfuhr, einen Damm entgegenzusetzen, und bei der Erörterung desselben zur Rechtfertigung seiner politischen

10) Niebuhr (Kleine Schriften S. 480.) rechnet es unserm Redner zum größten Ruhme sein Volk gebildet und veredelt zu haben. „Die empfänglichen unter den Aeltern wurden durch seine Predigt neu geboren, und eine Jugend, deren frische Gemüther er geweiht hatte, war unter sie getreten: daher standen die Athenienser der 110. Olympiade hoch über denen der 106.“ Daß in jenem verhängnißvollen Jahre die Gemüther des Volkes auf eine ungewöhnliche Weise angeregt, und daß diese Anregung eine höchst edle Richtung hatte, wird niemand in Abrede seyn; von dauernder Wirkung aber war sie nicht.

11) Ueber die Ehrenbezeugung, welche wohlverdiente Bürger durch die Ertheilung von goldnen Kränzen erhielten, s. Böckh Staatsh. I. S. 265. Wachsmuth hellen. Alterth. I. 2. S. 35.

Laufbahn Gelegenheit zu geben; daher neben dem freiwilligen Opfer, das dem Antrage als äußere Veranlassung diente, vorzüglich Demosthenes' Verdienste um die Stadt geltend gemacht wurden. Die makedonisch Gesinnten erkannten ohne Mühe, daß die öffentliche Billigung der Grundsätze und der Verwaltung ihres Gegners nichts anderes sey als eine Verdammung ihres eignen Thun's, und sahen sich hierdurch zu einem ernstlichen Widerstande aufgefordert; an ihrer Spitze der zweite Redner Athens, den noch überdieß ein alter, durch gegenseitige Anfeindungen verstärkter Haß zu diesem Geschäfte drängte. Aeschines trat mit einer Klage gegen den Antrag und seinen Urheber auf. Der Grund der Klage war Gesetzwidrigkeit des Antrages, und zwar in mehr als einer Beziehung. Wenige Tage vor den Dionysien, an denen der Beschluß öffentlich kund gemacht werden sollte, acht Monate nach der Schlacht, wurde die Klage eingegeben, nicht eher aber als acht Jahre nachher [12]) vor den Richtern verhandelt. Der Grund dieses langen Verzugs und des Wiederaufnehmens gerade in dieser Zeit [13]) ist unbekannt, und der Mangel histori-

12) Das Zeugniß des Dionys v. H. (Epist. ad. Amm. p. 746.) ist ganz bestimmt: „Diese Rede (für die Krone) ist die einzige, die von Demosthenes nach dem Kriege vor Gericht gehalten worden ist, unter dem Archon Aristophon (Ol. 112, 3.), im achten Jahre nach der Schlacht bei Chäronea, im sechsten nach Philippus Tode, um die Zeit, wo Alexander die Schlacht bei Arbela gewann." Plutarch (Vit. Demosth. c. 24.) irrt also, wenn er diesen Prozeß in das zehnte Jahr nach dem Unglück b. Chäronea setzt.

13) Ebenfalls nicht lange vor den großen Dionysien. Aeschines (Or. c. Ctesiph. c. 86. p. 89, 42. = 645.) sagt: vor den pythischen Spielen. Diese wurden kurz vor den Dionysien gefeiert.

scher Nachweisungen wird durch Vermuthungen nur unvollkommen ersetzt. Philippus war im zweiten Jahre nach dem gewonnenen Siege, mitten unter Festlichkeiten und während der Rüstung zum persischen Kriege, dessen Führung ihm von dem Synedrium zu Korinth übertragen worden, von der Hand eines Makedoniers gefallen (Ol. 111, 1.); sein Nachfolger war, nachdem er einige entstandene Bewegungen unterdrückt und über Theben das härteste Strafgericht hatte ergehen lassen, nach Persien aufgebrochen; mehr als eine gewonnene Schlacht hatte die Obmacht der makedonischen Tapferkeit auch in Asien entschieden; und in Griechenland seufzten die

---

Muthmaßungen über den Aufschub des Prozesses wegen der Zeitumstände s. bei Winiewski p. 288. ff. Der Zustand von Hellas und Athen nach Philippus Tode kann am Besten aus Demades Vertheidigungsrede (Oratt. Gr. Vol. IV. p. 179. f. = 270. ff.) erkannt werden, wo es heißt: „Wir allein und die Lakedämonier waren übrig; aber als Schutzwehr unsrer Wohlfahrt hatten wir weder Reichthum, noch Waffen und Heere, sondern eine große Begierde bei geringer Macht. Jenen hatte die Schlacht bei Leuktra die Kraft geraubt, und der Eurotas, welcher vormals nie den Ton einer feindlichen Drommette vernommen hatte, sah böotische Heere in Lakonien. — Eure Rüstungen aber hatte der Krieg aufgezehrt, und die Hoffnung der Lebenden war durch das Unglück der Todten entkräftet. Die Thebäer waren von einer makedonischen Besatzung gefesselt, die ihnen nicht blos die Hände band, sondern auch das freie Wort entriß, denn mit Epaminondas Leibe war auch die Macht der Thebäer begraben. Die Makedonier aber standen in voller Kraft, und das Glück führte sie zu dem Zepter und den Schätzen der Perser hin. Da bestand nun Demosthenes gleicherweise auf dem Kriege, und sein Rath klang schön, gewährte der That nach aber kein Heil. Als nun der Krieg den Grenzen von Attika nahte, und das Land in die Mauern der Stadt eingeschlossen war, und die hochgefeierte Stadt mit Rindern und Schafen wie ein Stall angefüllt, und von keiner Seite Hoffnung zur Hülfe vorhanden war; da trug ich auf den Frieden an, und ich behaupte hieran etwas Gutes und Nützliches gethan zu haben."

Städte unter makedonischen Besatzungen. Aber der Haß der Parteien glimmte unter der Asche fort. Die Flamme brach im Peloponnes aus; der König von Sparta Agis gab das Zeichen zum Aufstande 14); alle Staaten der Halbinsel, Megalopolis ausgenommen, nahmen Theil; aber Antipater, zur Wache gegen Hellas bestellt, erstickte durch schnelles Erscheinen den drohenden Krieg (Ol. 112, 3.). Athen hatte keinen Theil genommen, und Demosthenes' Aufforderungen kein Gehör gegeben 15). Um diese Zeit nahm Aeschines die Klage gegen Ktesiphon von neuem auf; jetzt vielleicht weniger in irgend einer politischen Absicht, als um dem persönlichen langgenährten Hasse gegen den Nebenbuhler seines Ruhmes Genüge zu thun. Im dritten Jahre der 112. Olympiade hielt er jene berühmte Rede, die den Namen seines Gegners auf ewige Zeiten brandmarken sollte, vor einer großen Versammlung, welche theils das bevorstehende Fest, theils der Ruhm der Redner, der berühmtesten und größten, welche das Alterthum kennt, herbeigezogen hatte 16). Aeschines täuschte sich; denn was Jenen entehren sollte, befestigte seinen Ruhm. Auch

---

14) Diodor 17, 62. Dinarchus R. gegen Demosth. p. 94, 30. wo Agis Name verfälscht ist. Siehe C. E. A. Schmidt zum Dinarch. p. 28, 34.

15) In dieser Zeit, sagt Plutarch (Vit. Demosth. c. 24.), habe Demosthenes sich geregt, und der ihm feindliche Dinarchus a. a. O., er habe Neuigkeitskrämer angestiftet, und Briefe umhergetragen, die er selbst an sich geschrieben habe.

16) Aeschines Or. c. Ctes. c. 15. p. 61, 33 = 444. Cicero de opt. gen. Orat. c. 7. ad quod judicium concursus dicitur e tota Graecia factus esse. Quid enim aut tam visendum, aut audiendum fuit, quam summorum oratorum in gravissima caussa accurata et inimicitiis incensa contentio?

den Ruhm Athens befestigte es. Denn da es bei diesem Handel eben sowohl der Grundsätze als der Personen galt, so war mit der Verurtheilung Ktesiphon's die Verurtheilung der Bahn, auf der Demosthenes die Stadt während seiner Verwaltung geführt hatte, auf das engste verknüpft. Der Genius Athens schützte gegen diese Schmach. Denn indem Demosthenes in der Rechtfertigung Ktesiphons und seines Antrages, um den edeln und würdevollen Character seiner Verwaltung außer Zweifel zu setzen, das ganze Bild seines Lebens vor den Augen der Zuhörer aufrollte, trat das Andenken an Athens angestammte Würde vor die Seele der Richter, und weder die nahen und fernen Siege der makedonischen Obmacht, noch die glänzende Beredtsamkeit des Anklägers konnte den Grundsätzen des unterwürfigen Gehorsams den Sieg verschaffen. Ktesiphon's Antrag gewann die Oberhand, und Aeschines durch überwiegende Mehrheit der Stimmen verurtheilt, verließ Athen, um nie wieder dahin zurückzukehren[17]). Demosthenes lebte

---

17) Aeschines brachte den Rest seines Lebens in Jonien und Rhodus zu, und gab Unterricht in der Rhetorik. Plutarch Vit. Demosth. c. 24. Wie er am letzten Orte durch Vorlesen beider Reden das Erstaunen der Zuhörer erregt, und hierauf gesagt habe: Hättet Ihr ihn nun erst selbst gehört! erzählt Cicero de Orat. 3, 56. und außer mehrern andern auch Plinius II. 3. wo die, vielleicht interpolirten Worte so lauten: *τί δέ; εἰ αὐτοῦ τοῦ θηρίου τὰ αὐτοῦ ῥήματα βοῶντος ἀκηκόειτε.* woraus Jenisch in der Parall. des Demosthenes und Cicero S. 118. (einem Buche, dessen Stil alles eher als einen Leser und Bewunderer der Alten kund gibt) abnimmt, „daß in Demosthenes Organ die ganze Stärke seiner geistigen Organisation wiedergetönt habe"; und (S. 119.) „daß durch den mündlichen Vortrag Demosthenes Wort und Anmahnung an die verderbten Athener ein heilsam-kräftiger Steinwurf an taube Ohren und taube Herzen gewesen sey." Uebrigens erzählt der

noch sieben Jahre nach seinem Siege; aber diese Zeit war mit Stürmen angefüllt, und bei den durch Harpalus veranlaßten Untersuchungen traf auch ihn das Loos des Exils (Ol. 114, 1.). Sein Geschick wollte, daß der Kampf gegen makedonische Willkühr, dem er den größten Theil seines Lebens gewidmet hatte, auch den Abend desselben schmücken, und er mit Verspottung der Tyrannei als ein Opfer der Freiheit in dem Tempel Poseidons fallen sollte (Ol. 114, 3.). Athen ehrte das Andenken seines standhaftesten Vertheidigers durch eine Bildsäule von Erz und andre Beweise der Achtung, die auch auf seine Nachkommen übergingen [18]). Sein Denkmal sah Pausanias (II. 33, 2.) in den Umgebungen des Tempels zu Kalauria, wo er sich selbst den Tod gegeben hatte.

* * *

Dadurch daß uns ein günstiges Geschick zugleich mit der Vertheidigung des Demosthenes auch die Anklagrede seines Gegners erhalten hat, sind wir in den Stand gesetzt, das Verhältniß der einen zu der andern, und die von unserm Redner aufgebotene Kunst mit größerer Sicherheit zu beurtheilen. Es wird daher zweckmäßig seyn, den Gang der Rede gegen Ktesiphon kurz anzuzeigen, und hierbei vorzüglich diejenigen Punkte herauszuheben, die

---

Verf. der Leben der zehn Redner (Plutarch. T. II. p. 845. E.) eine Anekdote von Demosthenes' Großmuth gegen den fliehenden Aeschines, die einem Mährchen nur allzu ähnlich sieht.

18) Plutarch Vit. Demosth. c. 30. Auf dieselbe Weise wurde auch Lykurgus, neben Demosthenes der vorzüglichste unter den Gegnern der makedonischen Partei, von seinen Mitbürgern geehrt. S. Plutarch T. II. p. 843. C. Pausanias I. 8. 2.

in Demosthenes Rede besonders beachtet und beantwortet sind.

Wir stellen den Inhalt der Klagacte voran:

Ktesiphon hat gesetzwidrig gehandelt, 1) indem er darauf anträgt, einem Manne, welcher über sein Amt noch nicht Rechenschaft gegeben hat, eine Belohnung zu zuerkennen. Demosthenes war aber damals noch Vorstand des Baues der Mauern, und hatte über die dazu empfangenen Gelder noch keine Rechnung abgelegt; 2) indem er verlangt, daß die ihm zuerkannte Krone im Theater an den Dionysien bekannt gemacht werden soll; 3) indem er seinen Antrag auf eine Unwahrheit gründet, da Demosthenes der Stadt keineswegs nützlich gewesen ist [19]).

Indem nun also der Redner über Gesetzwidrigkeit Klage erhebt, erinnert er im Eingange die Richter an die Pflicht, die Gesetze des Staates als die Grundlage der demokratischen Verfassung aufrecht zu erhalten; er-

---

19) Cicero de optimo genere Orat. c. 7. Quum esset lex Athenis, ne quis populiscitum faceret, ut quisquam corona donaretur in magistratu prius, quam rationes retulisset: et altera lex: eos, qui a populo donarentur, in concione donari debere: qui a Senatu, in Senatu: Demosthenes curator muris reficiendis fuit, eosque refecit pecunia sua. De hoc igitur Ctesiphon scitum fecit, nullis ab ipso rationibus relatis, ut corona aurea donaretur, eaque donatio fieret in theatro, populo convocato; qui locus non est concionis legitimae, atque ita praedicaretur: eum donari virtutis ergo benevolentiaeque, quam erga populum Atheniensem haberet. Hunc igitur Ctesiphontem in judicium adduxit Aeschines, quod contra leges scripsisset, ut et rationibus non relatis corona donaretur, et ut in theatro, et quod de virtute ejus et benevolentia falsa scripsisset; quoniam Demosthenes nec vir bonus esset, nec bene meritus de civitate.

läutert dann die beiden ersten Punkte durch Zurückführung auf ausdrückliche Gesetze, welche selbst diejenigen, welche keine öffentlichen Gelder erhalten haben, dennoch zur Rechenschaft verpflichten; in Beziehung auf den Ort der Kundmachung aber behauptet er, daß, wenn der Senat einen Bürger krönt, dieses dem Gesetze zufolge auf dem Rathhause, wenn das Volk, in der Volksversammlung bekannt gemacht werden müsse, nicht aber im Theater an den Dionysien und bei den neuen Tragödien, wie dieses der gesetzwidrige Antrag Ktesiphon's fordere. Am längsten verweilt er nun bei dem dritten Punkte [20]). Um den Beweis zu führen, daß auch der Grund der Krönung unwahr, und folglich gesetzwidrig sey, unterwirft er das Leben des Demosthenes der Prüfung, indem er es, nach kurzer Erwähnung seiner Abkunft und seiner Jugendzeit, in vier Zeiträume theilt, und von jedem derselben zu erweisen sucht, daß die Verwaltung seines Gegners der Stadt keinen Nutzen, sondern Nachtheil und Unglück gebracht habe. Er hebt hier von dem Frieden an, der durch Demosthenes und Philokrates mit Philippus geschlossen worden; wobei er behauptet, den größern Antheil daran habe Demosthenes, welcher auch dem Könige auf eine schaamlose Weise geschmeichelt, und indem er den Frieden absichtlich übereilt, den Kersobleptes und Andre darinne aufgeopfert habe. Er, der für einen Feind Makedoniens gelten wolle, habe an zwei Gesandtschaften dorthin

---

20) Cicero (de opt. gen. orat. c. 7.) setzt mit Recht den Zweck der Anklage darein, ut ulciscendi inimici caussa, nomine Ctesiphontis, judicium fieret de factis famaque Demosthenis. Non enim tam multa dixit de rationibus non relatis, quam de eo, quod civis improbus ut optimus laudatus esset.

Theil genommen, und den Gesandten des Königes, als sie (Ol. 108, 2.) nach Athen gekommen, auf eine ungebührliche Weise den Hof gemacht. Gleichwohl habe er später Philippus Tod mit einer, alle Gesetze der Zucht und des Anstandes verletzenden Freude gefeiert. In dem zweiten Zeitraume seiner Wirksamkeit im Staate änderte Demosthenes seine politischen Gesinnungen, indem er nach der Rückkehr von der zweiten Gesandtschaft aus eigennützigen Gründen mit Philokrates zerfiel, und um diesen zu Grunde zu richten, seine Mitgesandten des Truges anklagte. Von dieser Zeit an hat er Krieg und Verwirrung zu stiften gesucht, und alle Unfälle des Kriegs über Athen gebracht; die Bündnisse aber, die er sich bewirkt zu haben rühmt, haben ihm zwar Gelegenheit zu Gewinn und Ränken gegeben, die Stadt aber in Nachtheil gesetzt. — In dem dritten Zeitraume hat er durch Frevel gegen den delphischen Tempel und ein ungerechtes Bündniß mit Theben Unglück über Athen gebracht. Den Tempelraub der Amphissäer hat er für Geld in Schutz genommen, und diese Ruchlosigkeit ist schuld, daß er Alle, mit denen er je in Berührung gekommen, in's Unglück gestürzt hat; auch daran ist er schuld, daß der Oberbefehl in diesem Kriege gegen die Amphissäer nicht, wie es ohne ihn geschehen seyn würde, den Athenäern, sondern dem Philippus übertragen worden ist. Wie aber andre Völker dasjenige gebüßt haben, was sie an den Göttern frevelten, so ist auch Athen durch die Staatsverwaltung des Demosthenes so weit gekommen, daß es nicht mehr wie sonst um die Hegemonie, sondern um den eignen Boden kämpft. — Das Bündniß mit Theben ist nicht, wie er vorgibt, das Werk seiner Beredtsamkeit, sondern

der Noth und des Bedürfnisses; durch sein Betreiben aber wurde ganz Böotien ungerechter Weise den Thebäern unterworfen, Theben aber in Rücksicht der Kriegskosten begünstigt und Athen bevortheilt. Nutzen hatte nur Er davon, der bestochen war. Dieses Bündniß hat das Unglück von Theben und die Schlacht herbeigeführt, die, gegen die Vorbedeutungen unternommen, so vielen Tapfern das Leben gekostet und ihre Kinder zu Waisen gemacht hat; und doch hat er sich erkühnt, auf das Grab der Gebliebenen zu treten und ihren Tod zu preisen. Es waltet aber ein solch dämonisches Geschick über ihm, daß kein Staat und kein Privatmann je glücklich gewesen ist, der den Demosthenes zum Rathgeber genommen hat [21]). — Dann zu dem vierten Zeitraum übergehend, rügt Aeschines Alles, was Demosthenes von der Flucht aus der Schlacht an gethan hat; wirft ihm noch einmal sein Betragen bei Philippus Tode vor, so wie sein Benehmen gegen Alexander, dem er insgeheim schmeichle; weshalb er denn keinen der Vortheile, die ihm Alexanders Lage dargeboten, zum Besten der Stadt benutzt habe. Dann rügt der Redner im Vorbeigehn einige geschmacklose und gemeine Ausdrücke, deren sich Demosthenes bedient habe; stellt das Bild des wahren Volksfreundes auf, und vergleicht damit das Leben seines Gegners, um darzuthun, wie er diesem Bilde in keinem Zuge gleiche. Er wirft ihm unächte Abkunft, Habsucht, Bestechlichkeit und Feigheit vor, und nachdem er ihn mit den großen Männern der Vorzeit verglichen, denen keine Kronen oder andre

21) Denselben Vorwurf mußte Demosthenes lange nachher wieder vom Dinarchus hören. S. Oratt. Gr. Vol. IV. p. 91, 34. = 9.

persönliche Auszeichnungen zu Theil geworden, rügt er den Misbrauch solcher Belohnungen überhaupt, insbesondre aber die Gefahren, welche gesetzwidrige Vorschläge dieser Art dem Staate bringen.

In dem letzten Theile der Rede handelt Aeschines zunächst von tadelnswerthen Misbräuchen, die in Beziehung auf Klagen wegen Gesetzwidrigkeit eingerissen, und indem er die Anordnung seiner Anklage wiederholt, dringt er auf strenge Beobachtung derselben Ordnung in der Vertheidigung, damit Demosthenes nicht durch Abschweifung auf andre Dinge den eigentlichen Gegenstand der Anklage in Vergessenheit bringe. Hierauf widerlegt er vorläufig die Vertheidigungsmittel, deren sich sein Gegner bedienen, und die Beschuldigungen, die er ihm machen werde, unter andern auch die, daß er ihn früher nicht angeklagt habe. Er zeigt endlich, wie schmählich für die Stadt es seyn werde, den Urheber aller seiner Widerwärtigkeiten öffentlich zu ehren, indem Alles, worauf man seine Belohnung gründe, mit den von ihm verschuldeten Unglücksfällen in Verbindung stehe; wie schmählich auch für die, welche dieselben Belohnungen für wahre Verdienste erhalten hätten, und wie verderblich als Beispiel für die Jugend Athens [22]). Nachdem er nun die vorher erwähnten Beschuldigungen noch einmal wiederholt, und an frühere Beispiele der Bestrafung geringerer Frevel erinnert hat, fordert er zum Schlusse die Richter auf, der alten Gesetze und ihrer Urheber ein=

---

22) „Zwei Dinge tragen zur Bildung der Jugend bei, die Bestrafung der Frevler, und die Belohnungen, welche wackern Männern zu Theil werden." Lykurg. Or. c. Leocr. p. 149, 8.

gedenk zu bleiben, und auch derer nicht zu vergessen, die bei Marathon und Salamis gegen diejenigen Feinde gekämpft haben, mit denen Demosthenes in Verbindung getreten ist.

* * *

Niemand konnte über die Absicht und Richtung dieser Anklage in Zweifel seyn. Ktesiphon's Antrag und Name gab ihr den Vorwand; die ganze Stärke des Angriffes aber war auf Demosthenes gerichtet. Darum weilt dieser auch bei der Rechtfertigung des Angeklagten nur kurze Zeit, während er bei weitem den größten Theil der Rede seiner eignen Vertheidigung widmet. Indem Aeschines seine Anklage Punkt für Punkt dem Antrage Ktesiphon's entgegensetzt, stellt er in der natürlichsten Ordnung dasjenige voran, was durch Beziehung auf bestimmte Gesetze am besten begründet war; wobei er hoffen durfte, das Urtheil der Zuhörer zum voraus für den dritten Punkt seiner Anklage zu gewinnen, bei welchem Verschiedenheit der Ansichten am meisten zu erwarten war. Dieselbe Ordnung, fordert er, soll auch Demosthenes in der Vertheidigung des Angeklagten befolgen. Dieser aber weißt die Forderung des Gegners zurück. Gestützt auf das Recht, den Gang der Vertheidigung nach eigner Einsicht zu bestimmen, beginnt er sie mit dem, worauf er am meisten vertraut, mit einer Darstellung seiner Wirksamkeit im Staate, und stellt dabei die Widerlegung eines Vorwurfes voran, dessen erwiesene Unwahrheit ein ungünstiges Licht auf das Uebrige werfen mußte. Hierauf erst versucht er, Ktesiphon's Antrag in Beziehung auf die beiden ersten Punkte der Anklage zu recht-

fertigen [23]); kehrt aber, nach kurzem Verweilen, durch einen Angriff auf das öffentliche und Privatleben des Anklägers, zur Vertheidigung seiner Politik zurück. Indem er auf diese Weise mit dem Stärksten anfängt und aufhört, befolgt er, nach Libanius Ausdruck [24]), das Verfahren eines klugen Feldherrn, welcher die schwächsten Truppen in die Mitte der stärksten und muthigsten

---

23) Was D. über den ersten Punkt sagt, kann wohl kaum von dem Vorwurfe der Sophisterei freigesprochen werden. Er gibt die Rechnungspflichtigkeit in ihrer ganzen Ausdehnung zu, behauptet aber, Ktesiphon's Antrag habe's nicht mit den Geldern zu thun, die er vom Staate erhalten, und zu deren Berechnung er verpflichtet sey, sondern mit dem von ihm aus eignen Mitteln gemachten Zuschuß. Ob dieser aber wirklich geleistet worden, konnte ja doch erst durch Ablegung der Gesammtrechnung ausgemittelt werden, und es war ohne allen Zweifel gesetzwidrig, vor Niderlegung eines öffentlichen Amtes und vor abgelegter Rechnung auf eine Belohnung Anspruch zu machen. Freilich hatte sich seit dem Einbringen der Klage bis zu ihrer Erledigung die Sache anders gestellt. Demosthenes hatte nun längst seine Stelle als Bauherr niedergelegt; die Rechnungen waren ohne Zweifel berichtigt, und es konnte jetzt, nach acht Jahren, über die Richtigkeit des Zuschusses kein Bedenken obwalten. Anders aber stand die Sache zu der Zeit, als die Klage anhängig gemacht wurde. — Auch in Rücksicht auf den zweiten Punkt konnte Demosthenes nur nachweisen, daß die Bekanntmachung einer Krönung bei den Dionysien schon öfterer ohne Widerspruch Statt gefunden habe, nicht aber daß sie gesetzmäßig sey.

24) Libanius Argum. Orat. pro Corona p. 224.: *τοὺς γὰρ ἄλλους δύο νόμους, τόν τε τῶν ὑπευθύνων καὶ τὸν τοῦ κηρύγματος, εἰς τὸ μέσον τοῦ λόγου ἀπέῤῥιψε στρατηγικῶς — κακοὺς δ' εἰς μέσον ἐλάσσας — τῷ δὲ ἰσχυροτάτῳ εἰς τὰ ἄκρα προςκέχρηται, τὸ σαθρὸν τῶν ἄλλων ἐξ ἑκατέρου ῥωννύς.* Quintil. Inst. Or. VII. 1. 2. Sed meminerimus, ipsam dispositionem plerumque utilitate mutari — Cujus rei ut cetera exempla praeteream, Demosthenes quoque atque Aeschines possunt esse documento, in judicio Ctesiphontis diversum secuti ordinem, quum accusator a jure, quo videbatur potentior, coeperit, patronus omnia, vel paene omnia, ante jus posuerit, quibus judicem quaestioni legum praepararet. Aliud enim alii docere prius expedit.

stellt. Seine Sache war ihrem innersten Wesen nach ohne Zweifel die bessere, und wurde damals auch in Athen für die bessere erkannt; denn wie verschieden auch immer die Meinungen über einzelne Maasregeln seyn mochten — und daß Aeschines nicht allein auf der Gegenseite stand, ist ganz gewiß — die Gesinnung seiner Mitbürger stimmte ihm bei. Zwar war die Zeit vorüber, wo Athen über zahlreiche Bundesgenossen fast unbeschränkt gebot, wo fremder Tribut die Schatzkammer der Akropolis füllte, und das weite Meer den Schiffen der Stadt fast ohne Hinderniß offen stand (Thukydid. II. 62.); nur wenige, über weite Räume zerstreute Reste der alten Macht, durch schwache und morsche Fäden mit Athen verbunden, waren ihm übrig; aber die Liebe zur Freiheit herrschte noch ungeschwächt in jeder Brust, und zog immer neue Nahrung aus der stolzen Erinnerung an die Thaten der frühern Zeit. Daß der Stadt der Athene die Herrschaft über Andre gebühre, daran zweifelten auch die Freunde der makedonischen Macht nicht; der Glanz ihres Gestirns könne durch vorübergehendes Gewölk getrübt werden; aber erlöschen könne er nicht; auch für den Augenblick niedergeworfen, werde sich die Kraft Athen's immer von neuem erheben, und nie würden seine Bürger den Gedanken ertragen, von einem Feinde Befehle anzunehmen, der nicht einmal ein Hellene sey. Diese Gesinnung war eine Reihe von Jahren hindurch der Grundton aller Reden des Demosthenes; seine Warnungen waren aus ihr hervorgegangen, und jetzt, da seine Weissagungen erfüllt wurden; makedonische Söldner in hellenischen Städten den Herrn spielten; griechische Truppen hingegen den makedonischen

Heeren eingereiht waren, mußte sich auch bei denen, welche früher gezweifelt hatten, die Ueberzeugung feststellen, daß Demosthenes recht gesehn und weise gerathen habe, und daß, wenn der Staat zu rechter Zeit seinen Worten geglaubt und seinen Aufforderungen Folge geleistet hätte, das Netz hätte zerrissen werden können, womit jetzt die Ränke des Makedoniers und seiner Lohndiener Hellas umstrickt hatten. Diese Gesinnungen fand Demosthenes bei seinen Zuhörern, und wir dürfen nicht zweifeln, daß, so wie er in der Entwicklung der Geschichte seiner Verwaltung vorschritt, erst gleichsam mit leisen Lüften, dann immer mit stärkerem und mächtigerm Winde segelnd [25]), auch die Gunst der Zuhörer und ihr Beifall gewachsen sey. Daß dieser Theil der Vertheidigung ein langes Lob des Redners war, konnte ihm nicht nachtheilig seyn. Die Nothwehr — und es galt hier der Vertheidigung eines ganzen, dem Vaterlande gewidmeten Lebens gegen die heftigsten Angriffe — rechtfertigt das eigne Lob; und die gewaltige Kraft des Gegners selbst — schützt gegen den Tadel der Ruhmredigkeit. Mit Recht sagt Plutarch (T. II. p. 540. D.) in Beziehung auf dieses glänzende Beispiel des Selbstlobs: Wer sich gegen verleumderische Anklagen vertheidigt, der kann, wenn er der Wahrheit treu bleibt, sein Verdienst geltend machen, ohne den Vorwurf der Prahlerei zu fürchten; vielmehr zeigt sich darin die Größe und Würde der Tugend, daß sie sich durch die Angriffe der Scheelsucht nicht niederdrücken läßt.

---

25) Cicero Orat. §. 8. Demosthenes — in illa pro Ctesiphonte oratione longe optima, submissius a primo, deinde, dum de legibus disputat, pressius, post sensim incedens, judices ut vidit ardentes, in reliquis exultavit ardentius.

In einem solchen Falle wird der Zuhörer selbst von dem stolzen Selbstgefühl des Redners ergriffen, und freut sich seines Muthes und wandelt sich aus einem Richter in einen Zeugen um [26]). Mit gleichem Rechte bemerkt derselbe Schriftsteller (T. II. p. 542. A.), auch das sey bewundernswerth, wie Demosthenes das Lob der Zuhörer mit dem eignen Lobe verschlinge, und den Neid auch dadurch versöhne, daß er sich immer dem Volke unterordne, das, was ihm gelungen, den Göttern und dem Glücke der Stadt zuschreibe, für sich selbst aber nur die Anerkennung des guten Willens, der Unbestechlichkeit und der reinen Gesinnung fordere.

Nächst dem Selbstlobe hat in dieser Rede manchem modernen Leser die ungemäßigte Heftigkeit der Angriffe auf den Gegner Anstoß gegeben. Nicht mit Recht, wie uns scheint. Wir wollen uns hier nicht auf das berufen, was auf der Rednerbühne und dem Theater Athens seit langer Zeit herkömmlich und Sitte war, ob gleich auch dieses gar sehr in Betracht zu kommen verdient; aber Demosthenes war von dem Ankläger in allen Beziehungen seines öffentlichen und Privat-Lebens mit den giftigsten Waffen angegriffen, er war von ihm mit einer Verachtung behandelt worden, die auch den Geduldigsten zum Zorne hätte entflammen können; die ganze Absicht der Anklage ist Herabwürdigung seines Characters und aller seiner Handlungen [27]). Wie hätte da Erbit-

26) Demosthenes konnte, wie Perikles, von dessen Wesen Vieles in ihm lag, mit Selbstgefühl von sich sagen „daß er keinem nachstehe weder in der Einsicht dessen, was nöthig sey, noch im Vortrage, noch in der Liebe zum Vaterlande, noch in der Uneigennützigkeit.“ Thukydides II. 60.

27) Dieses Bestreben der Herabwürdigung seines großen Geg-

terung ausbleiben können? oder wie hätte Demosthenes einen Gegner schonen mögen, in welchem er nicht nur den eignen Feind, sondern den Feind des Vaterlandes und einen feilen Verräther sah? Doch wollen wir hierbei keineswegs bergen, daß sich der Leser der einen wie der andern Rede bei dem schreienden Widerspruche, der fast in allen ihren Theilen herrscht, oft von Unmuth und Unwillen ergriffen fühlen muß. Jeder wirft dem Andern das Schändlichste vor; Flecken der Abkunft, gemeine Bestechlichkeit, Hochverrath und entehrende Laster schänden den Gegner; Tugend und reiner Bürgersinn wohnt bei ihm nur. Dieselben Thatsachen nehmen in dem Munde eines Jeden von ihnen eine andre Gestalt an, und dennoch rufen beide mit gleicher Dreistigkeit bald

ners gibt Aeschines in allen seinen Reden kund. Von seiner Beredtsamkeit spricht er oft mit der größten Geringschätzung (z. B. Or. c. Timarch. c. 48. p. 134. de falsa Legat. c. 31. p. 283. u. a. a. O.). In der Rede gegen Timarchus, welche Ol. 108, 3. gehalten worden und durchaus die tiefste Verachtung des Demosthenes athmet, wirft er ihm überall weibische Sitten vor; nennt ihn einen abgeschmackten und ungebildeten Schwätzer, der es wage, einen Mann, wie Philippus zu schmähen, da er doch selbst kein Mann sey; beschuldigt ihn, sein Vermögen verschwendet und dann reichen Jünglingen nachgestellt und sie um das Ihrige gebracht zu haben. In der Rede über die Gesandtschaft (c. 44. p. 317.) schildert er ihn als einen meineidigen Verfälscher, der die Wahrheit nicht einmal gegen seinen Willen zu sagen vermöge; ja (c. 45. p. 324.) er will des Todes schuldig seyn, wenn es irgend ein Laster gäbe, von dem er nicht darthun könne, daß sich Demosthenes darinne ausgezeichnet habe. Dieß sind einige Proben von vielen, die die Wahrheit dessen bekräftigen, was Passow (Encyklopädie. 2 Th. S. 75. Aeschines) sagt: „Beide Redner beobachteten sich mit gegenseitigem Mistrauen, und mit dem politischen Hasse wuchs der persönliche, da jeder den andern durchaus zu vertilgen wünschen mußte, und mit dem System des Gegners dessen ganzes Daseyn verknüpft war; selbst Künstlereifersucht, da beide durch sehr verschiedene Rednergaben zu wirken suchten, mag ein Reizungsmittel mehr gewesen seyn."

einzelne Zeugen, bald das ganze Volk zur Bekräftigung ihrer Aussagen auf; berufen sich auf die Archive, und werfen sich gegenseitig falsche Anführungen und alle Arten der Sykophantie vor. Ein sichrer Maasstab der Wahrheit mangelt, und wir sehen uns, nicht ohne Beschämung, zu dem Geständnisse genöthigt, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in der alten Welt so wenig als in der neuern der Lüge den Weg versperrt, und daß die Dreistigkeit der Redner und die Vergeßlichkeit leichtgläubiger Zuhörer sich auch in der Stadt der Minerva vereinigt hat, um durch Verunstaltung der Wahrheit gegen alle historische Gewißheit mistrauisch zu machen[28]).

Wenn man fragt, was bei der anerkannten Vortrefflichkeit beider Reden die des Klägers in Schatten stellt, so ist es, nach unsrer Ueberzeugung, nicht, wie Jenisch meint[29]), „ein gewisser Zwang in Aufsuchung

---

28) Wenn man die Macht erwägt, die in bewegten Zeiten der Parteigeist ausübt, so ist es gar nicht ungereimt anzunehmen, daß in den Reden erhitzter Gegner dieselben Thatsachen, ohne den bestimmten Vorsatz lügenhafter Entstellung, auf eine ganz abweichende Weise erzählt und dargestellt werden konnten. Jener unreine Geist ist seiner ganzen Natur nach der Wahrheit ungünstig, und einem trüben Medium vergleichbar, das keinen Gegenstand auffassen und wiedergeben kann, ohne Farbe und Form an ihm zu ändern. Von den mannichfaltigen Aussagen, die sich, auch ohne seine Einmischung, durch die bloße mündliche Fortpflanzung bilden, greift Jeder auf was ihm und seiner Partei am meisten zusagt, und Wunsch und Neigung muß über die Wahrheit entscheiden. Da wo einmal Parteien einander gegenüber stehn, drängt sich auch nur allzuleicht die Begierde ein, dem Gegner auf alle Weise zu schaden, erst durch wahre Berichte, wo aber diese nicht genügen, durch Verleumdung und vergiftete Waffen. Der Gipfel der Kunst ist dann, dem Unwahren den Schein des Wahren zu geben.

29) Jenisch Parallele des Demosthenes und Cicero. Berlin. 1801. 8. S. 58.

und Anordnung der Gründe, ein gewisses Haschen nach anschwärzenden und verleumderischen Abschweifungen" (von denen ja auch die Rede des Vertheidigers keineswegs frei ist), auch nicht „eine gewisse Künstlichkeit des Ausdrucks und der Wendungen"; sondern vielmehr die entschiedene Ueberlegenheit, welche Demosthenes durch sein ganzes politisches Leben, den weiten Umfang seiner Thätigkeit, ihre Richtung auf ein edles, oft gefahrvolles Ziel und die Offenheit seiner Bestrebungen gewonnen hatte; eine Ueberlegenheit, die der rednerischen Darstellung eine Fülle des Reichthums und der Kraft darbot, vor welcher die Kunst des Gegners zu Boden sank, und der Glanz seiner Beredtsamkeit nothwendig erblassen mußte[30]). Was auch immer Aeschines aus seinem eignen Leben anführen konnte, dem Bilde gegenüber, welches Demosthenes von dem seinigen aufstellt, erscheint es dürftig und matt; und zu seinem größten Nachtheile treten, bei der zweideutigen Stellung, die er im Staate eingenommen hatte, auch die glänzendesten Stellen seines politischen Lebens in ein so verdächtiges Licht, daß er mehr als einmal die Rolle des Anklägers mit der Rolle des Vertheidigers wechseln muß.

---

30) Wir setzen hier hinzu was in gleichem Sinne ein oben von uns angeführter Gelehrter sagt: „Die Vereinigung der seltensten, zum Theil fast entgegengesetzten Rednertugenden hätte ihn vielleicht zu gleicher Höhe mit Demosthenes gehoben, wenn dieselbe unerschütterliche Vaterlandsliebe, derselbe, eines tragischen Helden würdige Hochsinn seinen Werken die großartige, sich überall in gleicher Schwebe bewahrende Haltung, diesen sittlichen, das Ganze erst reihenden Verband gegeben hätte, den wir bei Demosthenes als das Höchste bewundern, und ohne den die Rede sich zu gröberer oder feinerer Sophistik entwürdigt." Passow in Ersch u. Grubers Encycl. 2. Th. S. 78.

# Rede für die Krone.

Für das Erste, Ihr Männer Athens, flehe ich alle Götter und Göttinnen an, daß so viel Wohlwollen, als ich jederzeit der Stadt und Euch allen bewiesen, mir in gleichem Maaße von Euch für den gegenwärtigen Han- S. 226 del zu Theil werde; dann, daß die Götter Euch das in den Sinn geben, was Euch und Euerm Gewissen und Ansehn am meisten ziemt: nicht von dem Gegner Rath zu nehmen, wie Ihr mich anhören sollt — denn arg wäre das — sondern von den Gesetzen und dem Eide, in welchem, au- 5 ßer allen andern Rechten, auch dieß verordnet ist: beiden Parteien auf gleiche Weise Gehör zu geben. Dieß heißt aber nicht blos, keine Meinung vorher zu fassen; auch nicht, beiden gleiches Wohlwollen zu schenken; sondern ebenfalls, Jedem der Streitenden diejenige Anord- 10 nung und Vertheidigungsart zu gestatten, die er gut gefunden und gewählt hat [1]).

In Vielem steh' ich nun bei diesem Handel im Nachtheil gegen Aeschines, vornemlich aber in zweien, höchst wichtigen Stücken; das Eine, daß ich nicht um Gleiches 15 streite; denn nicht gleich ist es jetzt für mich, wenn ich Euer Wohlwollen einbüße, und für ihn, wenn seine Klage

nicht durchdringt; sondern für mich [2]) — doch ich will nichts Anstößiges im Beginn der Rede sagen; er aber
20 klagt mich aus Muthwillen an: das zweite, da alle Menschen von Natur Schmähungen und Anklagen mit Lust hören, wenn aber Einer sich selbst lobt, Unlust fühlt: so ist das, was Lust bringt, sein Antheil; das aber,
25 was fast Allen lästig fällt, bleibt mir zurück. Wenn ich nun, um dieß zu vermeiden das, was ich gethan habe, nicht erwähne, so wird es scheinen, daß ich die Anklagen nicht entkräften, und das, weshalb ich geehrt zu werden verlange, nicht erweisen könne; wenn ich mich aber auf das, was ich gethan und im Staate gewirkt
S. 227 habe, einlasse, so werde ich gezwungen seyn, oft von mir selbst zu sprechen. Nun werde ich dieß zwar mit der größten Mäßigung zu thun suchen; von dem aber, wozu die Sache selbst nöthigt, wird der die Schuld tragen müssen, der einen solchen Handel veranlaßt hat [3]).

5 Darin aber, Ihr Richter, werdet Ihr, glaub' ich, alle einstimmig seyn, daß dieser Handel mir und dem Ktesiphon gemein ist, und von meiner Seite keine geringere Anstrengung verdient; denn aller Dinge Beraubung ist schmerzlich und hart, vorzüglich wenn Einem dieß von dem Feinde widerfährt; am meisten aber Eures
10 Wohlwollens und Eurer Liebe, die auch zu erlangen das Höchste ist. Da es sich nun bei dem gegenwärtigen Streite eben hierum handelt, so bitte und beschwöre ich Euch alle auf gleiche Weise, meine Vertheidigung gegen die erhobenen Anklagen mit gerechtem Sinne anzuhören,
15 wie die Gesetze gebieten, denen ihr Urheber, Solon [4]), welcher wohlgesinnt gegen Euch und ein Volksfreund war, nicht blos durch schriftliche Abfassung, sondern auch

durch den Eidschwur, den Ihr als Richter leistet, volle Kraft verleihen zu müssen glaubte; nicht aus Mistrauen gegen Euch, wie mir scheint, sondern weil er einsah, daß bei dem Vortheile, den der Kläger als der, welcher zuerst spricht, voraus hat, der Beklagte unmöglich über 20 die Beschuldigungen und Verleumdungen obsiegen könnte, wenn nicht von Euch Richtern ein Jeder, treu seiner Pflicht gegen Gott, auch das Recht dessen, der zuletzt spricht, mit Wohlwollen vernehmen, und so, daß er sich beiden als einen gleichgestimmten Zuhörer bewährt, über Alles sein richterliches Erkenntniß geben will. 25

Indem ich nun im Begriff bin über mein ganzes Privatleben, wie es scheint, heute Rechenschaft abzulegen, und über das, was ich für den gesammten Staat gewirkt habe, will ich, wie beim Beginn, hinwiederum zu den Göttern flehen, und sie in Eurer Gegenwart bitten, erstlich, daß, soviel Wohlwollen, als ich jederzeit S. 228 der Stadt und Euch allen bewiesen, mir in gleichem Maaße von Euch für den gegenwärtigen Kampf zu Theil werde; dann, daß die Götter Euch allen das, was dem Ruhme der Gesammtheit, und dem Gewissen eines Jeden frommen wird, bei dem obwaltenden Handel zu 5 erkennen verleihen mögen.

Wenn sich nun Aeschines in seiner Anklage auf das beschränkt hätte, worüber er Klage erhebt, so würde ich mich sogleich zu der Rechtfertigung des Vorschlages*) wenden; da er aber keinen geringen Aufwand von Wor-

---

*) des Probuleuma, d. i. des Senatsbeschlusses, daß Demosthenes nach dem Antrage des Ktesiphon gekrönt werden solle, wenn das Volk das Probuleuma bestätige.

ten für andre Dinge gemacht, und das Meiste gegen mich lügenhaft erdichtet hat, so halt' ich es für noth-
10 wendig und recht, Ihr Männer Athens, hierüber zuerst kürzlich zu sprechen, damit Keiner von Euch, durch die außerwesentlichen Reden verleitet, die richtige Beurtheilung der Klage mit entfremdetem Gemüthe vernehme.

Was nun also die Lästerungen betrifft, mit denen er meine Privatverhältnisse geschmäht hat, so seht, wie
15 einfach und gerecht meine Antwort darauf ist. Wenn Ihr in mir den Mann erkennt, den seine Beschuldigungen darstellen, — denn ich habe nirgend anders gelebt als bei Euch — so duldet meine Stimme nicht, selbst wenn meine öffentliche Verwaltung unübertrefflich ist; sondern erhebet Euch sogleich und stimmt gegen mich ab; wenn Ihr aber an mir einen weit bessern Mann als an diesem hier, und von besserer Abkunft; wenn Ihr —
20 um nichts Anmaaßliches zu sagen — mich und die Meinigen nicht schlechter als irgend einen der rechtlichen Bürger erfunden habt und kennt, so glaubet Diesem auch in den andern Dingen nicht — denn es ist klar, daß alles Uebrige auf gleiche Weise erdichtet ist — mir aber lasset das Wohlwollen, das Ihr mir zu aller Zeit bei vielen
25 obwaltenden Rechtshändeln bewiesen habt, auch jetzt zu Theil werden. So argmüthig Du aber bist, Aeschines, so hast Du doch allzu gutmüthig geglaubt, ich würde das, was ich gethan und im Staate gewirkt habe, unerwähnt lassen, und mich zu Deinen Schmähungen wen-
S. 229 den. Ich werde dieß nicht thun (so blödsinnig bin ich nicht) [5]), sondern das, was Du über mein öffentliches Leben gelogen und gelästert hast, sogleich prüfen, jene

zügellosen Schmähungen aber nachher, wenn diese es zu 5
hören geneigt sind, erwähnen.

Die erhobenen Anschuldigungen sind zahlreich und furchtbar; einige sogar von solcher Art, daß die Gesetze große, ja die äußersten Strafen dafür anordnen; die Absicht des gegenwärtigen Handels aber geht nur auf feindliche Schmähung, auf Frevel und Lästerung und Herabwürdigung und Alles dergleichen zusammenge- 10
nommen. Für diese Anklagen aber und die ausgesprochnen Beschuldigungen vermag die Stadt, wenn sie gegründet wären, keine angemessene Strafe zu finden, keine, die ihnen auch nur nah käme. Denn Keinem soll benommen seyn vor dem Volke aufzutreten und das Wort zu erhalten; nicht aber soll er dieß aus Schmähsucht und Misgunst thun; denn dieß ist, bei Gott, weder gut, 15
noch verfassungsmäßig, noch gerecht[6]); sondern, wo er mich Unrecht thun sah gegen die Stadt, und wenn dieses Unrecht so groß war, als er es in tragischen Phrasen schildert, so mußte er sogleich die dagegen von den Gesetzen verordneten Strafen in Anwendung bringen; 20
wenn er mein Thun öffentlicher Anklage werth fand, mich öffentlich anklagen, und auf diese Weise eine Untersuchung bei Euch veranlassen; und wenn er mich Gesetzwidriges vorschlagen sah, mich der Gesetzwidrigkeit belangen; denn kann er den Ktesiphon gerichtlich verfolgen um meinetwillen, so konnte er auch mich selbst anklagen, wenn er den Beweis gegen mich zu führen hoffte. Und 25
gewiß, wenn er mich in einer von den andern Sachen, die er jetzt vorgebracht und angeführt hat, oder auch in irgend etwas sonst unrecht gegen Euch handeln sah, so gibt es ja Gesetze für Alles und Rechtsmittel und Pro-

zesse und Urtheilsprüche, denen schwere und herbe Strafen folgen; dieses Alles konnte er anwenden gegen mich; und wenn er das gethan, und auf diese Weise die gegen S. 230 mich geltenden Mittel angewendet hätte, so würde seine Anklage den Handlungen entsprochen haben. Nun aber verläßt er den schlichten und gerechten Weg, und statt den Beweis aus wirklichen Thatsachen zu führen, spielt 5 er so lange Zeit nachher seine mit Anschuldigungen, Spöttereien und Lästerungen angefüllte Rolle ab *); verklagt mich, läßt aber über den Ktesiphon richten, und während er bei dem ganzen Handel seiner Feindschaft gegen 10 mich folgt, tritt er mir doch nirgends damit entgegen, sondern strebt offenbar darnach, einen Andern um seine Ehre zu bringen. Außer vielen andern guten Gründen aber, die man für Ktesiphon's Sache anführen kann, scheint mir auch dieß und mit vollem Rechte gesagt werden zu können, daß die Gerechtigkeit forderte, unsere 15 Feindschaft unter uns auszumachen; nicht aber den Streit gegen einander aufzugeben und einen Dritten aufzusuchen, dem wir Böses zufügen möchten. Denn der Gipfel der Ungerechtigkeit ist dieß.

Sämmtliche Beschuldigungen also sind, wie man schon hieraus sehen kann, auf gleiche Weise weder gerecht noch 20 der Wahrheit gemäß; ich will aber auch einzeln jede derselben prüfen, und vorzüglich was er in Rücksicht auf den Frieden und die Gesandtschaft mir angelogen hat, indem er mir aufbürdet, was er selbst mit dem Philokrates gethan. Es ist aber nothwendig, Ihr athenäi- 25 schen Männer, und der Sache angemessen, Euch, wie

*) Anspielung auf den frühern Schauspielerstand des Klägers.

zu jener Zeit die Sachen standen, in das Gedächtniß zurückzurufen, damit Ihr Jegliches den Zeitumständen gemäß erwägen mögt.

Als der phokische Krieg ausgebrochen war[7]), nicht durch mich, denn ich war damals noch nicht wirksam im Staate, waren Eure Wünsche für die Rettung der Phokeer, ob Ihr gleich einsaht, daß sie nicht gerecht handelten, S. 231 den Thebäern aber gönntet Ihr jegliches Ungemach; denn nicht ohne Grund und Recht zürntet Ihr ihnen, da sie ihr Glück bei Leuktra nicht mit Mäßigung benutzt hatten. Ferner herrschte Zwiespalt im ganzen Peloponnes, 5 und weder die, welche die Lakedämonier haßten, waren stark genug sie zu vernichten, noch hatten die, welche früher durch sie die Herrschaft ausübten, Gewalt über die Städte[8]), sondern es war bei ihnen und den andern insgesammt eine verworrene Zerwürfniß und Zerrüttung. 10 Als Philippus dieses sah — denn es war nicht verborgen — opferte er in jeder Stadt den Verräthern Geld, reizte die einen gegen die andern und verhetzte sie; und bei den Fehlern der Andern und ihren schlechten Gesinnungen rüstete er sich und wuchs Allen zum Schaden empor. Als aber Jedermann sah, daß, durch die Länge des Krieges erschöpft, die damals lästigen, jetzt unglück- 15 lichen Thebäer[9]) gezwungen seyn würden, bei Euch Zuflucht zu suchen, sagte Philippus, damit dieß nicht geschähe, und die Städte nicht zusammenträten, Euch den Frieden, Jenen Hülfe zu. Was war ihm nun behülflich, Euch zu täuschen und beinah freiwillig zu fahen? 20 Der andern Hellenen — soll ich sagen Feigheit, oder Unwissenheit, oder Beides? — die, während Ihr ei-

nen anhaltenden Krieg *) führtet, und dieß, wie die
25 That gezeigt hat, zum Vortheil Aller, Euch weder mit
Geld, noch Mannschaft, noch mit sonst etwas zu Hülfe
kamen; daher Ihr in Euerm gerechten Zorne bereitwil-
lig dem Philippus Gehör gabt. Es wurde also der da-
mals eingegangene Friede hierdurch, nicht durch mich,
S. 232 wie dieser hier schmäht[10]), zu Stande gebracht; in den
Ungerechtigkeiten aber dieser hier und ihrer Bestechlichkeit
dabei wird, wer der Sache auf rechtliche Weise nach-
forscht, den Grund der gegenwärtigen Verhältnisse fin-
den. Dieses Alles will ich der Wahrheit zu Liebe sorg-
5 fältig prüfen und durchgehn. Denn wenn sich hierinne
auch die größte Ungerechtigkeit finden sollte, so geht dieß
doch mich nicht an, sondern der Erste, der den Frieden
erwähnte und für ihn sprach, war der Schauspieler Ari-
stodemus[11]); der aber, welcher diesen Vorschlag unter-
stützte, und niederschrieb, und sich mit diesem hier zu
10 gleichem Zwecke verkaufte, war Philokrates der Agnu-
sier, Dein Genosse, Aeschines[12]), nicht der meinige,
wenn Du auch mit Deinen Lügen bersten solltest; seine
Beistände aber, aus welchem Grunde auch immer —
denn dieß lasse ich für jetzt zur Seite — waren Eubulus
15 und Kephisophon[13]); ich aber auf keine Weise. Und
gleichwohl, da die Sache so stand, und sich so in ihrem
wahren Verlaufe zeigt, trieb er die Schaamlosigkeit so
weit, daß er zu sagen wagte: außerdem, daß ich schuld
an dem Frieden gewesen, hätte ich auch die Stadt abge-
halten, ihn in gemeinsamer Berathung der Hellenen ab-
20 zuschließen[14]). Aber o Du — wie soll man sagen, um

*) Mit Philippus wegen Amphipolis seit Ol. 105, 4. bis Ol. 108, 2.

Dich recht zu nennen? — wenn Du dabei warst und sahst, daß ich eine solche Verhandlung und Einigung, wie Du jetzt erzählst, der Stadt entriß, bist Du da etwa zürnend aufgetreten, um das, dessen Du mich jetzt anklagst, zu erzählen und kund zu machen? Und doch, wenn ich die Hinderung des Vereines der Hellenen dem 25
Philippus verkauft hatte, so lag Dir ob, nicht zu schweigen, sondern zu schreien und Zeugniß abzulegen und bei diesen hier Anzeige davon zu thun. Nun hast Du dieß aber nirgends gethan, und niemand hat diese Stimme S. 233
von Dir gehört. Natürlich! Denn es war damals an keinen Hellenen eine Gesandtschaft abgeschickt worden; sondern längst waren Aller Gesinnungen geprüft, und nichts Wahres hat er darüber vorgebracht. Außerdem 5
aber verleumdet er auch die Stadt auf das Aergste in dem, was er lügt; denn wenn Ihr zur selben Zeit die Hellenen zum Kriege rieft, selbst aber an Philippus wegen des Friedens Gesandte schicktet, so handeltet Ihr nach der Weise des Eurybates [15]), nicht aber wie es einer Stadt und rechtschaffnen Männern geziemt. Aber 10
nicht so ist es; es ist nicht so. Denn wozu hättet Ihr sie herbeigerufen in jener Zeit? Zu dem Frieden? Den hatten Alle. Zum Kriege? Aber Ihr beriethet Euch über den Frieden. Offenbar also war ich nicht des an- 15
fänglichen Friedens Führer und Urheber, und auch von den andern Dingen, die er mir aufgelogen hat, erweißt sich nichts als wahr.

Nachdem nun also die Stadt den Frieden gemacht hatte, so beachtet hier wiederum, was sich Jeder von uns beiden zu thun wählte; denn daraus werdet Ihr erkennen, wer der war, der dem Philippus in Allem 20

Hülfe leistete, und wer für Euch wirkte, und das Beste der Stadt suchte. Ich also that im Senate den Vorschlag, daß die Gesandten schleunigst nach den Orten absegeln sollten, wo sie hörten, daß Philippus zu finden sey, und ihm dort den Eid abzunehmen; sie aber woll-
25 ten dieß auch auf meinen Vorschlag nicht thun. Was hatte dieß, Ihr Männer Athens, auf sich? Ich will es zeigen. Dem Philippus nützte es, die Zwischenzeit bis zu dem Eide so viel möglich zu verlängern; Euch, sie abzukürzen. Weshalb? weil Ihr nicht allein von dem Tage an, wo Ihr den Frieden beschwort, sondern
S. 234 schon, wo Ihr ihn zu erhalten hofftet, alle Rüstungen aufgabt; er aber in dieser ganzen Zeit vorzüglich geschäftig war, weil er glaubte, wie auch an dem war, daß
5 Alles, was er der Stadt vor Ablegung des Eides wegnähme, sein sichres Eigenthum seyn werde[16]); denn niemand werde den Frieden brechen aus diesem Grunde. Da ich nun dieses voraus sah, Ihr athenäischen Männer, und berechnete, brachte ich den Vorschlag ein: nach den Gegenden zu schiffen, wo Philippus wäre, und ihm den
10 Eid auf das Schleunigste abzunehmen; damit der Eid geleistet wäre, so lange die Thracier, Eure Bundesgenossen, noch im Besitze der Plätze wären, die Aeschines jetzt verhöhnte, Serrion und Myrtion und Ergiske[17]); nicht aber Jener durch Besetzung der bedeutendesten Gegenden Herr von Thracien würde, und dann mit Geld
15 und Kriegern reichlich versehn, von dort aus auch das Uebrige leicht zur Ausführung brächte. Diesen Vorschlag erwähnt er nicht, liest ihn auch nicht vor; wenn ich aber im Senate meinte, man müsse die Gesandten
20 einführen, so wirft er mir dieß vor[18]). Aber was sollte

ich thun? Sollte ich fordern, sie nicht einzuführen, sie, die ja eben gekommen waren, um mit Euch zu sprechen? oder dem Architekten befehlen, ihnen keinen Platz im Theater anzuweisen[19])? Aber mittelst zweier Obolen hätten sie zugesehn, wenn ein solcher Beschluß nicht gefaßt wurde. Sollte ich also die kleinen Vortheile der Stadt wahren, das Ganze aber verkaufen wie diese? Gewiß nicht. Nimm also und lies mir dieses Psephisma, das er genau kannte, aber übergangen hat. Lies: 25

Psephisma. S. 235

[Unter dem Archon Mnesiphilus, am dreißigsten des Hekatombäon, unter der Prytanie der Pandionischen Phyle, erklärte Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier, daß, nachdem Philippus Gesandte wegen 5 des Friedens geschickt und Verträge abgeschlossen hat, der Rath und das Volk der Athenäer Folgendes genehmigt hat: um den in der ersten Volksversammlung be- 10 schlossenen Frieden zu vollziehn, sollen sogleich aus den gesammten Athenäern fünf Gesandte gewählt werden; die Gewählten aber sollen ohne Verzug dahin reisen, wo sie erfahren, daß Philippus sich aufhält, und den Eid 15 auf das Schleunigste in Gemäsheit der von ihm mit dem Volke der Athenäer verhandelten Verträge von ihm in Empfang zu nehmen und zu leisten, und die beiderseitigen Bundesgenossen mit einzuschließen. Zu Gesandten sind gewählt worden Eubulus der Anaphlystier, Aeschines der Kothokide, Kephisophon der Rhamnusier, Demokrates der Phlyer, Kleon der Kothokide[20]).]

Nachdem ich dieß damals zur Vollziehung gebracht 20 hatte, mit Rücksicht auf den Vortheil der Stadt, nicht

auf Philippus Nutzen, achteten diese guten Gesandten so wenig darauf, daß sie drei ganze Monate in Makedonien still saßen, bis Philippus aus Thracien zurückkam, wo er sich Alles unterworfen hatte[21]), da sie doch binnen
25 zehn, ja, binnen drei oder vier Tagen nach dem Hellespont kommen, und die Plätze retten konnten, wenn sie ihm vor Eroberung derselben den Eid abnahmen. Denn in unsrer Gegenwart würde er sie nicht berührt haben, oder wir hätten ihn nicht vereidet; und so hätte er den
S. 236 Frieden verfehlt und nicht Beides erhalten, den Frieden und die Plätze.

Von solcher Art war also bei der Gesandtschaft der erste Betrug des Philippus, und die erste Folge der Bestechung dieser ungerechten und den Göttern verhaßten Men-
5 schen; weshalb ich schon damals und jetzt und immer mit ihnen in Krieg und Zwist zu seyn bekenne. Seht nun gleich nachher eine andre, noch weit größere Tücke. Nachdem Philippus den Frieden beschworen und Thracien durch diese Männer, die meinem Vorschlage keine
10 Folge leisteten, vorweggenommen hatte, erkaufte er wiederum von ihnen, daß sie nicht aus Makedonien abreißten, bis er Alles zu dem Feldzuge gegen die Phokeer in Bereitschaft gesetzt hätte, damit, wenn sie seine Absichten und Rüstungen hier meldeten, Ihr nicht ausrücktet,
15 mit Kriegsschiffen nach Pylä seegeltet, und, wie früher*), die Durchfahrt verschlösset, sondern, wenn Ihr diese Nachricht von ihnen bekämet, er eben auch schon diesseits der Pässe stände, und Ihr nichts mehr zu thun fändet.

---

*) S. die Einleitung zu der ersten Philipp. S. 80. Dem. Or. de f. Legat. p. 367, 21.

So groß aber war die Furcht, so gewaltig die Angst des Philippus, es möchte ihm, auch nachdem er diesen Vortheil gewonnen hatte, wenn Ihr den Phokeern vor 20 ihrer gänzlichen Vernichtung Hülfe zu leisten beschlösset, die Sache entgehn, daß er diesen Verruchten hier erkaufte, nicht mit den andern Gesandten gemeinsam, sondern allein für sich, solche Dinge bei Euch auszusagen und zu verkündigen, durch die Alles verloren ging. 25

Ich wünsche aber, Ihr athenäischen Männer, und bitte Euch, bei diesem ganzen Handel nicht zu vergessen, daß wenn nicht Aeschines über die Grenzen der Klage aus- S. 237 geschritten wäre, ich auch kein anderes Wort gesagt haben würde; da er aber jede Art von Beschuldigung und Schmähung aufgeboten hat, so seh' ich mich genöthigt, ebenfalls auf jede der Anklagen mit Wenigem zu antworten.

Was waren denn nun die von ihm damals ausge- 5 sprochnen Reden, durch die Alles verloren ging? Ihr müßt, sagte er, nicht in Unruhe darüber gerathen, daß Philippus diesseits der Pässe vorgerückt ist; denn es wird Alles geschehn, was Ihr wünscht, so fern Ihr Ruhe haltet, und binnen zwei oder drei Tagen werdet Ihr hören, daß er Freund derer geworden, zu denen er 10 als Feind gekommen ist, und Feind derer, denen er Freund war. Denn nicht die Worte, sagte er, befestigen die Freundschaften — einen so edeln Namen gebrauchte er — sondern die Gleichheit des Vortheils; vortheilhaft aber sey es dem Philippus und den Phokeern und Euch allen auf gleiche Weise von der Roheit 15 und Schwerfälligkeit der Thebäer frei zu werden [22]. Dieß hörten Manche gern von ihm wegen des damals

herrschenden Hasses gegen die Thebäer. Was erfolgte nun unmittelbar darauf, nicht nach langer Frist? Daß
20 die unglücklichen Phokeer zu Grunde gingen, und ihre Städte zerstört wurden, Ihr aber, die Ihr ruhig und Diesem hier folgsam gewesen wart, kurz nachher mit Eurer Habe vom Lande herein floht, Aeschines aber Gold empfing, und noch überdieß in Beziehung auf die Thebäer und Thessalier der Haß auf Athen, die Gunst wegen
25 des Vollbrachten aber auf Philippus fiel [23]). Daß dem aber so ist, lies mir das Psephisma des Kallisthenes und den Brief des Philippus; aus beiden wird Euch dieses Alles offenbar werden. Lies:

S.238

## Psephisma.

[Unter dem Archon Mnesiphilus, in einer von den Strategen und Prytanen, der Meinung des Senates gemäß, berufenen Versammlung, am ein und zwanzigsten des Monats Mämakterion, schlug Kallisthenes, des
5 Eteonikus Sohn, der Phalereer vor: kein Athenäer solle unter keinem Vorwande auf dem Lande übernachten, sondern in der Stadt und dem Piräeus, außer denen, die auf die Wachtposten gestellt sind; denn von diesen muß Jeder den ihm angewiesenen Posten bewachen, und sich weder bei Tag noch bei Nacht davon entfernen. Wer
10 diesem Beschlusse nicht Folge leistet, soll in die Strafe des Verrathes verfallen seyn; wenn er nicht die Unmöglichkeit für sich nachweisen kann; über die Unmöglichkeit aber soll der befehlführende Strateg, nebst dem Verwalter der Casse, und der Schreiber des Senates richten. Man soll aber auch alle Habe vom Lande
15 auf das Schleunigste wegschaffen, und zwar was

innerhalb einer Strecke von 120 Stadien liegt, nach der Stadt und dem Piräeus, was über 120 Stadien entfernt ist, nach Eleusis und Phyle und Aphidna und Rhamnus und Sunium. So schlug Kallisthenes der Phalereer vor[24]).]

Waren dieß nun wohl die Hoffnungen, auf die Ihr 20 Frieden machtet? oder waren das die Verheißungen dieses Söldlings hier? Lies nun auch das Schreiben des Philippus, das er nach diesen Ereignissen hierher schickte:

Schreiben des Philippus.

„Der König der Makedonier grüßt den Rath und 25 das Volk der Athenäer. Ihr wißt, daß wir durch die Pässe von Pylä vorgerückt sind, und uns das Land von Phokis unterworfen haben; auch daß wir in alle Städte, die sich freiwillig angeschlossen, Besatzungen gelegt, diejenigen aber, die nicht gehorchten, haben wir mit Gewalt S. 239 genommen, der Knechtschaft unterworfen und zerstört[25]). Da ich aber höre, daß auch Ihr Euch rüstet ihnen Hülfe zu leisten, hab' ich Euch dieses geschrieben, damit Ihr Euch keine weitere Unruhe um sie macht. Denn Ihr 5 scheint mir überhaupt nicht verständig zu handeln, wenn Ihr nach geschlossenem Frieden demohngeachtet in das Feld rückt, da doch die Phokeer nicht in unsern gemeinsamen Verträgen begriffen sind [26]). Wenn Ihr also unsrer Uebereinkunft nicht treu bleibt, so werdet Ihr nichts damit gewinnen, als im Unrecht voraus zu seyn." 10

Ihr hört, wie deutlich er sich in diesem Schreiben an Euch, seine Bundesgenossen, erklärt: „dieß habe ich wider Willen der Athenäer gethan und zu ihrem Verdruß; und wenn Ihr vernünftig seyd, Ihr Thebäer und

Thessalier, werdet Ihr diese für Feinde halten, mir
15 aber vertraun" — zwar nicht mit diesen Worten, aber
doch in solcher Gesinnung. So kam es denn, daß er
Jene mit sich fortriß, so daß sie nicht das Geringste von
den Folgen voraussahn oder ahndeten, sondern geschehen
ließen, daß Philippus Alles unter sich brachte; wor-
20 aus denn die gegenwärtigen Schicksale über die Unglücklichen
gekommen sind. Der Gehülfe aber, der dieses
Vertrauen zu ihm bewirkte, sein Mitstreiter und der Berichterstatter
lügenhafter und täuschender Nachrichten hier,
das ist Er, der jetzt über die Leiden der Thebäer jam-
25 mert[27]), und ihr Unglück erzählt; er, der dieses und
die Schicksale der Phokeer, und alles Andere, was die
Hellenen erlitten haben, verschuldet hat. Freilich mußt
Du, Aeschines, diese Ereignisse beklagen und die Thebäer
bemitleiden, da Du Güter in Böotien besitzest, und auf
ihren Feldern erntest; ich aber muß mich freuen, da
meine Auslieferung von dem Vollbringer dieser Thaten
S. 240 sogleich gefordert wurde[28]).

Doch ich bin auf Dinge gerathen, die nachher vielleicht
eine schicklichere Stelle finden werden; ich kehre
also wiederum zu dem Beweise zurück, daß die Ungerechtigkeiten
dieser Menschen die gegenwärtige Lage der Dinge
verschuldet haben.

5 Nachdem Ihr von Philippus betrogen worden durch
diejenigen, die sich bei ihren Gesandtschaften verkauft
und Euch nichts Wahres gemeldet hatten, und auch die
unglücklichen Phokeer betrogen und ihre Städte zerstört
10 waren, was geschah da? Die verabscheuungswürdigen
Thessalier, die stumpfsinnigen Thebäer achteten den Philippus
ihren Freund, Wohlthäter und Retter; Alles in

Allem war er ihnen; nicht einen Laut wollten sie hören, wenn Jemand etwas Anderes sagte. Ihr aber beachtetet zwar das Geschehene mit Verdruß und Unwillen, hieltet aber dennoch Frieden; denn allein stehend ver- 15 mochtet Ihr nichts. Auch die andern Hellenen, die eben so wie Ihr betrogen und in ihren Hoffnungen getäuscht waren, hielten gern Frieden, ob sie gleich auch in gewisser Weise seit langer Zeit bekriegt wurden. Denn zu der Zeit, wo Philippus umherzog, Illyrier, Triballer und auch Einige der Hellenen niederwarf[29]), und viele und 20 große Kräfte in seine Gewalt bekam, und Einige, die zu Folge der Freiheit, welche der Friede gestattete, dorthin reißten[30]), bestochen wurden, deren Einer auch dieser hier war; zu dieser Zeit stand er mit Allen, gegen die er diese Anstalten traf, im Krieg. Wenn sie dieß aber 25 nicht gewahrten, so ist das eine andre Sache und geht mich nichts an; denn ich sagte es vorher, und beschwor Euch, sowohl bei Euch jederzeit, als wohin ich gesendet wurde; die Städte aber krankten, indem Einige bei der Verwaltung des Staates und bei den Geschäften Geschenke nahmen und mit Geld bestochen wurden, die Pri- S.241 vaten aber und die Menge theils das Künftige nicht gewahrte, theils sich durch die schlaffe Gewohnheit und den Genuß der Muße berücken ließ, und an Uebeln solcher Art Alle litten, außerdem daß Jeder glaubte, das Unglück werde ihn nicht treffen, sondern er werde eben durch 5 die Gefahren Andrer das Seinige unversehrt erhalten, wenn er nur wollte. So geschah es denn, glaube ich, daß die Menge durch ihre große und unzeitige Sorglosigkeit die Freiheit verlor, die Vorsteher aber, und die, welche meinten, Alles Andere, nur nicht sich selbst zu

10 verkaufen, gewahr wurden, daß sie sich selbst zuerst verkauft hatten. Denn statt wie damals, als sie Geschenke empfingen, Freunde zu heißen und Gastfreunde, müssen sie sich jetzt Schmeichler und Feinde der Götter, und Alles, was ihnen sonst gebührt, nennen lassen. Kein Wunder! Denn Niemand, Ihr athenäischen Männer, verschwendet sein Geld zum Vortheil des Verräthers; noch nimmt er sich, wenn er den Handel geschlossen
15 und seinen Zweck erreicht hat, den Verräther zum Rathgeber für das Uebrige; denn nichts wäre sonst glücklicher als ein Verräther. Aber dem ist nicht so; fürwahr nicht. Wie könnt' es auch? Ja, gar viel fehlt daran. Sondern, wenn der Herrschbegierige das Ge-
20 wünschte in seiner Gewalt hat, so ist er auch Herr derer, die dieses verkauft haben, und da er ihre Nichtswürdigkeit damals kennen gelernt hat, haßt er sie dann, und mistraut ihnen und verachtet sie. Erwäget Folgendes! — denn wenn auch die Zeit des Handelns vorüber ist, so ist doch bei solchen Dingen für den Verständigen die
25 Zeit der Erkenntniß immer da — bis dahin hieß Lasthenes der Freund des Philippus, wo er Olynthus verrathen[31]; bis dahin Timolaus, wo er Theben zu Grunde gerichtet; bis dahin Eudikus und Simus die Larissäer, wo sie Thessalien dem Philippus unterworfen hatten;
S. 242 seitdem aber ist die ganze Welt mit ausgetriebenen, verhöhnten und jedes Ungemach dultenden Verräthern angefüllt worden. Was ist Aristratus in Sikyon? was Perilaus in Megara? Sind sie nicht weggeworfen? Hieraus aber erhellt auch auf das Deutlichste, daß wer am mei-
5 sten über seinem Vaterlande wacht, und diesen (Verräthern) am meisten entgegenstrebt, daß dieser Euch, Ae-

schines, Euch, den Verräthern und Söldlingen, Gelegenheit verschafft Geschenke zu empfangen, und weil Viele sind, die Euern Anschlägen Widerstand thun, Ihr wohlbehalten und im Solde bleibt; denn durch Euch selbst wäret Ihr längst zu Grunde gegangen. 10

Ob ich nun gleich über das, was damals gethan worden, noch Vieles zu sagen hätte, glaube ich doch auch hiermit schon mehr als genug ist gesagt zu haben. Davon aber trägt dieser hier die Schuld, da er ja gleichsam die schmutzigen Hefen seiner Nichtswürdigkeit und Ungerechtigkeiten über mich ausgeschüttet hat, wovon ich bei denen, die jünger sind, als jene Begebenheiten, mich nothwendig reinigen mußte. 15 Euch aber ist es vielleicht auch lästig gewesen, die Ihr seinen damaligen Lohndienst kanntet, eh' ich ein Wort davon sagte. Er zwar spricht von Freundschaft und Gastrecht; wie er denn auch jetzt wo sagt: „der mir Alexanders Gastfreundschaft vorwirft"[32]). Ich Dir Alexanders Gastfreundschaft? wo- 20 her wärest Du dazu gekommen? wie ihrer gewürdigt worden? Weder Philippus Gastfreund, noch Alexanders Freund werd' ich Dich nennen — so wahnsinnig bin ich nicht — wenn man nicht etwa auch die Schnitter und wer sonst etwas für Lohn thut, Freunde und Gastfreunde 25 des Lohnherrn nennen soll. Aber dem ist nicht so. Wie könnt' es auch? Ja Vieles fehlt daran. Nein, ein Lohndiener, früher des Philippus, jetzt Alexanders heißest Du mir, und diesen hier insgesammt. Glaubst Du es nicht, so frage sie. Oder ich vielmehr will es an Deiner Stelle thun. Haltet Ihr, athenäische Männer, den S.243 Aeschines für einen Lohndiener oder für den Gastfreund Alexanders? Du hörst was sie sagen.

Jetzt will ich nun auch über die Klage selbst mich rechtfertigen, und was von mir gethan worden, durchgehn, damit Aeschines, obschon er es weiß, dennoch höre, weshalb ich behaupte, der vorgeschlagenen und noch weit größerer Geschenke werth zu seyn. Jetzt nimm die Klage selbst und lies:

## Klage.

Unter dem Archon Chärondas *) am sechsten des Elaphebolion brachte Aeschines, des Atrometus Sohn, der Kothokide, bei dem Archon eine Klage wegen Gesetzverletzung gegen den Ktesiphon, des Leosthenes Sohn, den Anaphlystier, ein, weil er den gesetzwidrigen Vorschlag gethan, daß Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, mit einer goldnen Krone gekrönt und in dem Theater an den großen Dionysien, bei Aufführung der neuen Tragödien, verkündigt werden solle, daß das Volk den Demosthenes, den Sohn des Demosthenes, den Päanier, mit einer goldnen Krone krönt, wegen der Tugend und des Wohlwollens, das er stets gegen alle Hellenen und das Volk der Athenäer zeigt, und wegen seiner Biederkeit, und weil er stets mit Wort und That für das Beste des Volkes sorgt, und bereitwillig ist, alles Gute was er vermag zu thun: welches Alles unwahr und gesetzwidrig ist, indem die Gesetze nicht gestatten, erstens, lügenhafte Schriften in das Archiv niederzulegen, dann, einen zur Rechenschaft Verpflichteten zu krönen (Demosthenes aber ist Vorstand des Mauerbaues und über die Theatergelder gesetzt [33])), au-

*) Ol. 110, 3.

ßerdem aber auch nicht gestatten, die Krönung in dem Theater bei den Dionysien und der Aufführung der neuen Tragödien zu verkündigen; sondern vielmehr, wenn der S.244 Senat eine Krone zuerkennt, dieses im Rathhause auszurufen; wenn die Stadt, auf dem Pnyx in der Volksversammlung. Die Strafe ist funfzig Talente. Ladungszeugen sind: Kephisophon, des Kephisophon Sohn, der Rhamnusier[34]), Kleon, Kleons Sohn, der Kothokide. 5

Was er in dem Psephisma angreift, Ihr athenäischen Männer, ist also dieß. Ich glaube aber zuvörderst hieraus schon Euch darzuthun, daß ich Alles auf gerechte Weise rechtfertigen werde; denn indem ich die Ordnung der Klage befolge, werde ich über Alles der Reihe nach sprechen, und absichtlich nichts übergehn. 10 Wenn es heißt „ich sorge stets mit Wort und That für das Beste des Volks, und sey bereitwillig, alles Gute was ich vermag zu thun, und deshalb zu loben," darüber denke ich, hängt die Entscheidung von dem ab, was ich öffentlich gewirkt habe; denn aus der Prüfung hier- 15 von wird sich ergeben, ob das, was Ktesiphon von mir geschrieben hat, mir zukömmt, und ob es wahr oder gelogen ist; daß er aber nicht hinzugesetzt hat „nach abgelegter Rechnung ihn zu krönen;" und daß er den öffentlichen Ausruf der Krönung in dem Theater zu veranstalten fordert; so glaube ich auch davon, daß es mit 20 meiner öffentlichen Wirksamkeit zusammenhängt, ob ich der Krone und Kundmachung vor dem Volke hier werth bin, oder nicht; außerdem aber glaube ich auch, die Gesetze nachweisen zu müssen, die ihn zu diesem Vorschlage berechtigen. Auf solche Weise, Ihr athenäischen Männer, 25

so gerecht und einfach habe ich die Vertheidigung zu füh-
ren beschlossen, schreite aber unmittelbar zu dem, was
ich vollbracht habe. Und niemand möge glauben, daß
meine Rede sich von dem Gegenstande der Klage entferne,
wenn ich mich über hellenische Verhandlungen und Reden
verbreite. Denn der, welcher in dem Psephisma den
S. 245 Ausdruck angreift „daß ich durch Wort und That
für das Beste gesorgt" und dieß für eine Unwahrheit er-
klärt, der ist es, welcher das Reden über alle meine
Wirksamkeit im Staate mit diesem Handel in eine noth-
5 wendige Verbindung gebracht hat. Da nun die Staats-
verwaltung vielfache Richtungen hat, so hab' ich mir die
hellenischen Geschäfte gewählt; daher ich denn auch be-
rechtigt bin, meine Beweise aus dieser Quelle zu schöpfen.

Was vor meiner Theilnahme an den Geschäften des
10 Staats und den öffentlichen Verhandlungen[35]) Philip-
pus wegnahm und inne hatte, werd' ich nicht berühren;
denn ich glaube nicht, daß Etwas davon Beziehung auf
mich habe; an das aber, was er von dem Tage an, wo
ich mich diesen Geschäften widmete, zu thun gehindert
worden, will ich erinnern, und davon Rechenschaft ge-
ben, nachdem ich nur so viel vorausgeschickt habe. Ein
großer Vortheil, Ihr athenäischen Männer, kam dem
15 Philippus zu Statten. Es war bei den Hellenen, nicht
bei einigen, sondern bei allen auf gleiche Weise, eine so
große Fülle von Verräthern und Lohndienern und gott-
verhaßten Menschen aufgeschossen, als sich früher keiner
erinnert; und mit Beistand und Hülfe dieser Menschen
20 setzte er die Hellenen, die früher schon übel gegen einan-
der und aufrührerisch gesinnt waren, in ein noch schlech-
teres Verhältniß, indem er diese betrog, jenen gab, an-

dere auf alle Weise verführte, und spaltete sie in viele Theile, während nur Eines Allen heilbringend war, seine Vergrößerung zu hindern. Bei solchem Stande der Dinge 25 und bei der Unkenntniß des sich bildenden und emporwachsenden Uebels, die noch unter allen Hellenen herrschte, müßt Ihr erwägen, Ihr athenäischen Männer, welche Wahl der Stadt in ihrem Thun und Handeln geziemte, und hierüber von mir Rechenschaft fordern; denn der sich auf diesen Posten der Verwaltung stellte, war ich. Sollte sie nun etwa, Aeschines, mit Verzichtleistung auf ihre Gesinnung und Würde, in den Reihen der Thessalier und S. 245 Doloper[36]) dem Philippus im Erwerb der Herrschaft über die Hellenen beistehn, und der Vorfahren Ruhm und Recht zu Grunde richten? oder dieß zwar nicht thun 5 — denn arg war es in der That — aber das, was sie kommen sah, wenn niemand entgegen trat, und was sie, wie es scheint, seit langer Zeit gewahrte, jetzt wo es geschah unbeachtet lassen? Aber jetzt möchte ich den heftigsten Tadler dessen, was gethan worden, gern fragen, 10 auf welche Seite er die Stadt gestellt zu sehn wünschte ob auf die, welche die von den Hellenen erdulteten Uebel und ihre Schmach mit verschuldet hat, wohin man die Thessalier und ihre Genossen rechnen kann; oder auf die, welche das, was geschah, in der Hoffnung eignen Vor- 15 theils unbeachtet ließ, wohin wir die Arkadier, die Messenier und Argiver[37]) setzen mögen. Aber auch von diesen sind viele, oder vielmehr alle, schlechter gefahren als wir. Denn wenn sich auch Philippus nach dem Siege sogleich entfernt, und dann ruhig verhalten hätte, ohne seine Bundesgenossen oder einen der andern Hellenen in 20 etwas zu verletzen, so würde doch diejenigen, die sich sei-

nen Unternehmungen nicht widersetzten, einiger Vorwurf und Tadel treffen [38]); wenn er aber Allen auf gleiche Weise ihre Würde, die Hegemonie, die Freiheit, ja selbst,
25 wo er es vermochte, die Verfassung entriß, wie kann man da leugnen, daß Ihr von Allen in Folge meines Rathes den rühmlichsten Entschluß gefaßt hattet?

Doch ich kehre dorthin zurück. Was, o Aeschines, geziemte der Stadt zu thun, als sie sah, daß Philippus sich Herrschaft und Tyrannei über die Hellenen bereitete? oder was
S. 247 mußte der Rathgeber, was mußte ich sagen oder vorschlagen in Athen — denn auch dieß gibt ein sehr wichtiges Moment — da ich wußte, daß zu jeder Zeit, bis auf den Tag, wo ich selbst die Rednerbühne bestieg, das Vaterland stets
5 um den Preis der Ehre und des Ruhmes gekämpft, und aus Ehrbegier und für das Allen gemeinsame Wohl mehr Gut und Blut aufgeopfert hatte, als jedes der andern hellenischen Völker für sich selbst; und da ich sah, daß dem Philippus selbst, gegen den wir kämpften, um der Macht und Herrschaft willen, das Aug ausgeschla-
10 gen, das Brustbein zerbrochen, Hand und Schenkel verstümmelt worden war, und er jedes Glied seines Leibes, das ihm der Zufall entreißen mochte, leicht und willig aufopferte, um mit dem Uebrigen in Ruhm und
15 Ehre zu leben [39]). Und doch hätte fürwahr niemand sich zu sagen erkühnt, daß dem in Pella, einem damals ruhmlosen und kleinen Orte, Erzogenen [40]) eine solche Großsinnigkeit geziemt habe, um nach der Herrschaft der Hellenen zu streben, und diesen Gedanken in seiner Seele
20 zu fassen; Euch aber, die Ihr Athenäer seyd, und Tag für Tag in allen Reden und Schauspielen Erinnerungen an die Tugend der Vorfahren seht, eine solche Nichts-

würdigkeit zukäme, um die Freiheit der Hellenen unaufgefordert von selbst dem Philippus einzuräumen. Auch 25
nicht Einer würde dieß gesagt haben. Es blieb also Allen zusammen übrig und nothwendig, seiner Ungerechtigkeit gegen Euch mit Gerechtigkeit entgegen zu treten. Dieß thatet Ihr vom Anfang an, wie recht und ziemlich war, und ich arbeitete durch schriftliche und mündliche Vorschläge dahin zu der Zeit, wo ich im Staate thätig S. 248
war. Ich bekenne dieß. Aber was sollte ich thun? Denn jetzt frage ich Dich, alles Andere bei Seite lassend, Amphipolis, Pydna, Potidäa, Halonesus; denn nichts von dem Allen erwähne ich; von Serrion aber, von Doriskus und der Zerstörung von Peparethus und allen ähnlichen 5
Unbilden, welche die Stadt erfahren hat [41]), will ich nicht einmal wissen, ob sie vorgefallen sind: gleichwohl sagtest Du, ich hätte durch meine Reden darüber diese hier in Feindschaft gestürzt, da doch die deshalb gefaßten Psephismen von Eubulus und Aristophon und Diopeithes [42]) herrühren, nicht von mir, o Du, der Du 10
leichtfertig heraussagst, was Du nur Lust hast. Auch jetzt will ich hierüber nicht sprechen. Als er sich aber Euböa zueignete, und es zu einem Bollwerk gegen Attika machte, und Megara angriff, und Oreon einnahm [43]) und Porthmos zerstörte, und in Oreon den Philistides, 15
in Eretria den Klitarchus zu Tyrannen setzte, und den Hellespont sich unterwarf, und Byzantium belagerte, und von den hellenischen Städten die einen zerstörte, in andere die Vertriebnen zurückführte — als er Alles dieses that, handelte er da ungerecht und bundbrüchig, und brach er den Frieden oder nicht? und sollte einer der 20
Hellenen gegen ihn auftreten, und ihn in diesen Unter-

nehmungen hemmen oder nicht? Denn wenn es nicht nöthig war, und Hellas eine Beute der Mysier, wie man es nennt [44]), werden mußte, während es noch ein Athen und ein Athenäer gab, so war mein Reden darüber nur
25 eitel, und eitel nur auch das Thun der Stadt, die meinen Gründen Gehör gab, und Alles, was geschehn ist, soll mein Unrecht seyn und meine Schuld. Wenn aber Jemand zur Hemmung jenes Beginnens auftreten mußte,
S. 249 wem sonst als dem Volke der Athenäer kam dieses zu? Dieß also betrieb ich, und da ich sah, daß er alle Menschen der Knechtschaft unterwarf, that ich ihm Widerstand, und hörte nicht auf zu lehren und zu warnen, ihm nicht dieses Alles hier Preis zu geben.

5 Und gewiß war **er** es, der den Frieden durch Wegnahme der Schiffe brach, nicht die Stadt, Aeschines. Nimm hier die Beschlüsse und den Brief des Philippus und lies sie nach der Folge. Ihre Prüfung wird klar machen, wer von Jedem der Urheber ist. Lies.

10

## Psephisma.

[Unter dem Archon Neokles, im Monat Boëdromion, in der von den Strategen außerordentlich berufnen Versammlung des Senates, that Eubulus, Sohn des Mnesitheus, der Kyprier *), folgenden Vortrag: nachdem die Strategen in der Volksversammlung gemeldet
15 haben, daß der Befehlshaber der Schiffe Leodamas **) und die mit ihm zur Bedeckung des Getraides nach dem

---

*) Wahrscheinlich verschrieben statt *Κυθήριος*. S. Wolf ad Leptin. p. 245.

**) Einige Handschriften lesen *Λαομέδοντα*, wie der Name beim Libanius IV. p. 299, 19. geschrieben ist.

Hellesponte abgeschickten zwanzig Schiffe von dem Feldherrn des Philippus Amyntas nach Makedonien abgeführt und in Verwahrung genommen worden, sollen die Prytanen und Strategen Sorge tragen, daß der Rath zusammenberufen und Gesandte an Philippus ernannt 20 werden, um mit ihm wegen Freilassung des Befehlshabers und der Schiffe und der Soldaten zu unterhandeln. Wenn Amyntas dieses aus Unwissenheit gethan hat, so führt das Volk keine weitre Beschwerde über ihn; wenn 25 sich Leodamas aber in Etwas gegen den erhaltenen Auftrag vergangen hat, werden die Athenäer ihn auf angestellte Untersuchung nach Maaßgabe seines Vergehens strafen. Wenn aber keines von Beidem ist, sondern entweder der Absender, oder der Abgesendete auf eigne Hand sich vergangen hat, so sollen sie auch dieses S. 250 schriftlich melden, damit das Volk, wenn es in Kenntniß gesetzt worden, sich berathen möge, was zu thun sey [45].]

Diesen Vorschlag also brachte Eubulus ein, nicht ich; den nächsten Aristophon, dann Hegesippus, dann 5 wiederum Aristophon, dann Philokrates, dann Kephisophon, dann alle die andern. Ich aber that nichts dabei. Lies das Psephisma:

Psephisma.

[Unter dem Archon Neokles, am letzten des Boëdromion, haben auf Gutachten des Senats, nach Bericht- 10 erstattung über den Beschluß der Versammlung, die Prytanen und Strategen berathen, daß es dem Volke gefallen habe, Gesandte an Philippus zu ernennen wegen Zurückgabe der Schiffe, und ihnen Aufträge und die Beschlüsse der Versammlung zu übergeben. Sie wählten 15

folgende: Kephisophon, Kleon's Sohn, den Anaphlystier; Demokritus, den Sohn Demophon's, den Anagyrasier; Polykritus, den Sohn des Apemantus, den Kothokiden. Während der Prytanie der Hippothoontischen Phyle that den Vortrag Aristophon der Kolytter, als Vorsitzender.]

20 So wie ich nun diese Beschlüsse vorzeige, so weise auch Du, Aeschines, nach, durch welchen von mir abgefaßten Beschluß ich den Krieg verschuldet habe. Du wirst es aber nicht können; denn wenn du es könntest, so wär' es das erste gewesen, was Du vorgebracht hättest. Ja, auch Philippus mißt mir wegen des Krieges keine 25 Schuld bei, sondern klagt Andre an. Lies das Schreiben des Philippus selbst:

Schreiben des Philippus.

„Der König der Makedonier Philippus grüßt den Rath und das Volk der Athenäer. Eure Gesandten, Kephisophon S. 251 und Demokritus und Polykritus sind bei mir eingetroffen, und haben wegen Freilassung der Schiffe unterhandelt, die unter dem Befehle des Leodamas standen. Im Ganzen setzt es von Eurer Seite eine große Gutmüthigkeit voraus, wenn Ihr glaubt, es sey mir unbekannt, 5 daß diese Schiffe zwar unter dem Vorwande abgeschickt worden, Getraide aus dem Hellesponte nach Lemnos [46]) zu geleiten, in der That aber, um den Selymbrianern Hülfe zu leisten, die von mir belagert, nicht aber in den zwischen uns bestehenden Freundschaftsverträgen begriffen sind [47]). Diesen Auftrag hat der Befehlshaber 10 ohne Zustimmung des Volks der Athenäer von einigen Archonten und Andern erhalten, die jetzt Privatleute sind, auf alle Weise aber das Volk statt des jetzt zwischen

uns bestehenden freundschaftlichen Vernehmens zum Kriege veranlassen wollen, woran ihnen weit mehr als 15 an der den Selymbrianern zu leistenden Hülfe liegt. Sie wähnen, so etwas werde ihnen Vortheil bringen; mir aber scheint dieß weder Euch noch mir nützlich zu seyn. Deshalb geb' ich Euch jetzt die zu uns eingebrachten Schiffe frei, und ich werde auch sonst, wenn Ihr Euern 20 Vorständen nicht gestatten wollt, eine bösartige Politik zu befolgen, sondern sie bestraft, meiner Seits den Frieden zu bewahren suchen. Lebet wohl."

Nirgends in diesem Schreiben wird Demosthenes 25 genannt, noch irgend eine Klage gegen mich erwähnt. Weshalb thut er nun, da er doch den Andern Vorwürfe macht, dessen, was ich gethan, keine Erwähnung? Weil er seine eignen Ungerechtigkeiten erwähnt hätte, hätte er etwas von mir geschrieben; denn an diese hielt ich mich; diesen that ich Widerstand. Zuerst brachte ich die Ge- S. 252 sandtschaft nach dem Peloponnes in Antrag, als er zuerst in den Peloponnes einschlüpfte [48]); dann die nach Euböa, als er Hand an Euböa legte; und den Feldzug nach Oreon, was keine Gesandtschaft war, und den nach Eretria, nachdem er in diesen Städten Tyrannen ange- 5 stellt hatte [49]). Nach diesem habe ich alle die Sendungen veranlaßt, durch welche der Chersones gerettet wurde, und Byzantium und alle Verbündeten [50]). Und dafür wurde Euch der schönste Lohn zu Theil, Lob, 10 Ruhm, Ehre, Kronen und Dank von denen, welche Gutes von Euch empfangen hatten; die Beeinträchtigten aber hatten, wenn sie Eurem Rathe Folge leisteten, Rettung zum Lohn; wenn sie ihn hingegen vernachlässigten, die öftre Erinnerung an Eure Voraussa-

gungen, und die Ueberzeugung, daß Ihr nicht blos
15 wohlgesinnt gegen sie, sondern auch einsichtsvolle Leute
und Propheten waret; denn Alles traf ein, was Ihr
vorhergesagt hattet. Daß aber Philistides viel Geld
geben würde, um Oreon zu haben; vieles auch Klitarchus,
um Eretria zu haben; vieles auch Philippus selbst,
20 um diese Vortheile gegen Euch zu erhalten, und wegen
der andern Dinge die Ueberführung zu vermeiden, wenn
überall niemand seine ungerechten Handlungen prüfte —
das ist niemanden unbekannt, und von Allen am wenigsten
Dir. Denn die Gesandten, die vom Klitarchus
und Philistides damals hierher kamen, kehrten bei Dir
25 ein, Aeschines, und Du sorgtest für sie. Diese Männer
verstieß die Stadt als Feinde und weil das, was sie vorbrachten,
weder gerecht noch heilsam war; Dir aber waren
sie Freunde. Nichts also kam davon zu Stande, o
Du Lästerer, der Du von mir sagst, daß ich schweige,
wenn ich Etwas bekommen, und schreie, wenn ich es
S. 253 verthan habe[51]). So nicht Du. Denn Du schreist,
wenn Du bekommen hast; wirst aber nie aufhören, wenn
Dich diese hier nicht heute noch für ehrlos erklären. Als
Ihr mich also dieserhalb damals kröntet, und Aristonikus
5 den Antrag dazu Sylbe für Sylbe so machte, wie
ihn jetzt Ktesiphon hier gemacht hat, und die Krone im
Theater ausgerufen wurde, und mir also diese Kundmachung
jetzt zum zweitenmal widerfährt — da widersprach
Aeschines nicht, obwohl er zugegen war, und erhob
gegen den Urheber des Vorschlags keine Klage. Lies
10 mir auch dieses Psephisma.

Psephisma.

[Unter dem Archonten Chärondas, Hegemon's

Sohn[52]), am fünf und zwanzigsten des Monats Gamelion, unter dem Vorsitz der Leontischen Phyle, machte Aristonikus der Phrearrier folgenden Antrag: da Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, dem Volke der Athenäer und vielen der Verbündeten schon 15 früher viele Dienste geleistet, und in der gegenwärtigen Zeit durch Psephismen zu Hülfe gekommen, und einige der Städte in Euböa befreit hat, und jederzeit sich dem Volke der Athenäer wohlgesinnt beweißt, und sowohl 20 für die Athenäer selbst, und für die andern Hellenen alles Gute, was er vermag, sagt und thut, so hat der Rath und das Volk der Athenäer beschlossen, dem Demosthenes, Demosthenes Sohn, dem Päanier, Lob zu ertheilen, und ihn mit einer goldnen Krone zu schmücken, 25 und die Krone im Theater zu verkündigen an den Dionysien bei den neuen Tragödien. Die Verkündigung der Krone aber soll der Phyle obliegen, die den Vorsitz hat, und dem Agonotheten. Den Antrag machte Aristonikus, S. 254 der Phrearrier.]

Weiß nun Jemand unter Euch, daß der Stadt irgend eine Schmach aus diesem Beschlusse erwachsen sey, oder Hohn und Spott, was sie, wie dieser sagt, betreffen wird, wenn ich gekrönt werde[53])? Wenn aber Hand- 5 lungen neu und Allen bekannt sind, so wird ihnen entweder, wenn sie schön und rühmlich sind, Dank zu Theil, oder im entgegengesetzten Falle Strafe. Es ist aber offenbar, daß ich damals Dank empfangen habe, nicht Tadel, noch Strafe.

Bis auf jene Zeit also, wo dieses gethan wurde, ist 10 anerkannt, daß ich in allen Zeiten dasjenige that, was

der Stadt das Zuträglichste war, dadurch daß meine Reden und schriftlichen Anträge bei Euern Berathungen obsiegten, daß dasjenige ausgeführt wurde, was ich in Antrag brachte, und in Folge davon der Stadt und mir
15 und Euch allen Kronen zu Theil wurden; dadurch endlich, daß Ihr den Göttern als für empfangene Güter Opfer und feierlichen Dank dargebracht habt.

Nachdem Philippus also aus Euböa herausgeworfen worden, mit den Waffen durch Euch, mit friedlichen Mitteln und Beschlüssen aber — sollten auch Einige hier bersten wollen — durch mich, so versuchte er einen An-
20 griff andrer Art gegen die Stadt. Da er sah, daß wir von allen Völkern das meiste fremde Getraide bedürfen, und sich dieser Zufuhr bemächtigen wollte 54), rückte er in Thracien ein, und forderte von den Byzantiern, die mit ihm verbündet waren, an dem Kriege gegen Euch
25 Theil zu nehmen, und als sie das nicht wollten, und das Bündniß nicht auf diese Bedingungen geschlossen zu haben behaupteten, was auch die Wahrheit war, warf er Schanzen bei der Stadt auf, besetzte sie mit Kriegsmaschinen, und fing eine Belagerung an. Was nun
S. 255 Euch hierbei zu thun gebührte, will ich nicht fragen; denn Alle wissen es. Aber wer stand den Byzantiern bei und rettete sie? Wer hinderte die Entfremdung des Hellespontes zu jener Zeit? Ihr wart es, Ihr Bürger Athens. Wenn ich Ihr sage, sage ich die Stadt. Und wer war
5 es, der im Namen der Stadt sprach und schrieb und handelte, und sich der Sache ohne Weiteres ganz und gar hingab? Ich war es. In welchem Grade aber dieß Allen genützt hat, braucht Ihr nicht mehr durch Worte zu lernen, sondern habt es durch die That erfahren. Denn

der damals begonnene Krieg hat Euch, außer dem herr- 10
lichen Ruhm, den er brachte, für jeglichen Lebensbedarf
größere Fülle und Wohlfeilheit verschafft, als der gegen-
wärtige Friede, den diese edeln Bürger *) dem Vater-
lande zum Nachtheil für künftige Hoffnungen wahren.
Möchten sie dieser verlustig gehn, und keinen Theil ha-
ben an dem, was diejenigen unter Euch, die das Beste
wollen, von den Göttern bitten, aber auch Euch nicht 15
mittheilen, was sie selbst sich gewählt haben! Lies Du
ihnen aber die Ehrenkronen der Byzantier, und die der
Perinthier, womit sie in Folge jener Ereignisse die Stadt
gekrönt haben.

## Psephisma der Byzantier.

[Unter dem Hieromnamon Bosporichos trug Dama- 20
getos, nachdem er von dem Senate das Wort erhalten,
Folgendes vor: Da das Volk der Athenäer in den vor-
hergegangenen Zeitläuften sich stets den Byzantiern und
ihren Verbündeten, und den verwandten Perinthiern
wohlwollend bewiesen, und viele und große Dienste er-
zeigt hat, und in der gegenwärtigen Zeit, da Philippus, 25
der Makedonier, das Land und die Stadt mit Krieg
überzog, um Byzantier und Perinthier aus ihren Sitzen
zu treiben, und das Land mit Feuer und Schwerd ver- S. 256
heerte, mit hundert und zwanzig Schiffen, mit Ge-
traide und Waffen und Hopliten Hülfe geleistet, und uns
aus der großen Gefahr gerettet, und die vaterländische
Verfassung und die Gesetze und Gräber hergestellt hat, 5
so hat das Volk der Byzantier und Perinthier beschlos-

*) Aeschines und seine Verbündeten.

sen, den Athenäern Eherecht, Einbürgerung, das Recht des Erwerbs von Land und Häusern, den Vorsitz bei den Spielen, Zutritt zu den Raths- und Volksversammlungen zuerst nach den Opfern zu verleihen, und denen, welche in der Stadt wohnen, volle Freiheit von allen öf-
10 fentlichen Leistungen[55]); ferner drei Bilder von sechzehn Fuß Höhe in dem Bosporichos*) aufzustellen; den Demos der Athenäer nemlich, der von dem Demos der Byzantier und Perinthier gekrönt wird[56]), dann aber Gesandtschaften zu den Festen in Hellas, den Isthmischen
15 und Nemeïschen und Olympischen und Pythischen zu senden, um die Kronen, mit denen der Demos der Athenäer von uns gekrönt worden ist, auszurufen, damit die Hellenen insgesammt die Tugend der Athenäer und die dankbaren Gesinnungen der Byzantier und Perinthier erfahren.] —

20 Lies nun auch die Ehrenkronen von den Bewohnern des Chersoneses.

### Psephisma der Chersonesiten.

[Die Cherronesiten, welche Sestus, Eleus, Madytus und Alopekonesus bewohnen, krönen den Senat und das Volk der Athenäer mit einer Krone von sechzig Ta-
25 lenten[57]), und errichten einen Altar der Dankbarkeit und des Volkes der Athenäer, weil es den Cherronesiten das größte aller Güter erworben hat, indem es dieselben der Gewalt des Philippus entrissen, und ihnen Vaterland,
S. 257 Gesetze, Freiheit und Heiligthümer wiedergegeben. Auch werden sie in der ganzen folgenden Zeit nicht aufhören ih-

---

*) oder: am Bosporos; wie H. Wolf vermuthet.

nen dankbar zu seyn, und alles Gute zu thun was sie können. Dieses haben sie in gemeinsamer Rathsversammlung beschlossen.]

Nicht also blos die Rettung des Chersoneses und Byzantiums, und die Abwehr der Besitznahme des Hellespontes durch Philippus, auch nicht blos die deshalb der Stadt erwiesenen Ehrenbezeigungen hat der Gang meiner Politik bewirkt, sondern auch den Edelmuth der Stadt und des Königs Nichtswürdigkeit hat sie allen Menschen kund gemacht. Alle sahen ja, daß er, der Freund und Bundesgenosse der Byzantier [58]) sie belagerte — was möchte es wohl Schändlicheres und Verruchteres geben? — Ihr aber, die Ihr Jenen mit vollem Rechte Vieles hättet vorwerfen können, worinne sie sich gegen Euch in vorigen Zeiten vergangen hatten, bewießt Euch nicht nur frei von Groll, noch gabt Ihr sie Preis, als ihnen Unrecht widerfuhr, sondern tratet rettend auf, wodurch Ihr Ruhm, Wohlwollen, Ehre bei Allen erwarbt. Daß Ihr schon Viele Eurer Staatsmänner gekrönt habt, weiß Jedermann; durch welchen Andern aber die Stadt gekrönt worden sey, ich sage, durch welchen Rathgeber und Redner, außer durch mich, dürfte nicht Einer sagen können.

Um aber auch von den Schmähungen, die er gegen die Euböer und Byzantier vorgebracht hat, indem er an das, was Euch etwa Unfreundliches von ihnen widerfahren ist, erinnert, darzuthun, daß es boshafte Verleumdungen sind, nicht blos dadurch, daß sie falsch sind — denn dieß, glaube ich, wißt Ihr selbst — sondern auch dadurch, daß, wenn sie vollkommen wahr

wären, dennoch so, wie ich die Sache benutze, sie zu benutzen heilsam ist: so will ich eine oder zwei der rühmli-
S. 258 chen Handlungen anführen, die von der Stadt vollbracht worden, nur mit kurzen Worten; denn der einzelne Mann und die Gesammtheit der Stadt muß stets in ihrem Thun die schönsten der vorhandenen Beispiele vor Augen haben.

5 Damals also, Ihr athenäischen Männer, als die Lakedämonier Land und Meer beherrschten, und um Attika herum Alles durch Harmosten und Garnisonen besetzt hielten, Euböa, Tanagra, ganz Böotien, Megara, Aegina, Kleonä, die andern Inseln, und die Stadt da-
10 mals weder Schiffe noch Mauern hatte, zogt Ihr nach Haliartus aus, und wiederum, wenige Tage nachher, nach Korinth, obgleich die damaligen Athenäer viele Ursache gehabt hätten auf Korinthier und Thebäer über das zu grollen, was in dem Dekelischen Kriege geschehn war[59]). Aber dieß thaten sie nicht, auch nicht von
15 fern. Und doch thaten sie Beides damals, o Aeschines, nicht für Wohlthäter, noch verkannten sie die Gefahr. Aber doch gaben sie deswegen diejenigen nicht Preis, die bei ihnen Hülfe gesucht hatten, sondern stellten sich mit rechter und rühmlicher Gesinnung für Ruhm und Ehre willig den Gefahren blos. Denn die Grenze des Lebens
20 für alle Menschen ist der Tod, auch wenn sich einer eingeschlossen in einem Käfich hielte[60]); tüchtige Männer aber sollen stets zu allem Schönen, mit froher Hoffnung vor Augen die Hand bieten, was aber auch Gott geben mag, mit Edelmuth tragen. Dieß thaten Eure Vorfahren, dieß die Bejahrtern unter Euch, die von den La-
25 kedämoniern, die weder Freunde noch Wohlthäter der

Stadt waren, sondern ihr vieles und großes Unrecht angethan hatten, damals, als die Thebäer nach dem Siege bei Leuktra auf ihre Vernichtung dachten, die Gefahr abwehrten [61]), ohne die damalige Stärke der Thebäer S. 259 und ihren Ruhm zu fürchten, oder zu berechnen, was diejenigen gethan hatten, für die sie sich in Gefahr begäben; wodurch Ihr allen Hellenen gezeigt habt, daß wenn sich auch Jemand worin es sey an Euch vergeht, Ihr ihm Euern Zorn wohl für andre Zeiten aufbewahrt, 5 wenn aber seine Erhaltung oder die Freiheit auf dem Spiele steht, Ihr den Groll hintansetzen, und nicht mit ihm rechnen werdet. Und nicht hierbei allein zeigtet Ihr eine solche Gesinnung, sondern hinwiederum, als die Thebäer sich Euböa anmaaßten, ließt Ihr dieß nicht unbeachtet, noch gedachtet Ihr des Unrechts, das Ihr von Themi- 10 son und Theodorus (den Euböern) wegen Oropus erfahren hattet, sondern kamt auch diesen zu Hülfe, wobei damals der Stadt zuerst die freiwilligen Trierarchen dienten, von denen ich einer war [62]). Doch hiervon noch nicht. So schön es nun von Euch war, daß Ihr die Insel rettetet, so war es doch noch weit schöner, daß 15 als Menschen und Städte in Eurer Gewalt waren, Ihr aus Liebe zur Gerechtigkeit denen, die sich an Euch vergangen hatten, Alles zurückgabt, ohne bei dem bewiesenen Zutraun die erlittene Unbilde in Rechnung zu bringen. Unzähliges Andere, was ich sagen könnte, übergehe ich, Schlachten zur See, Heerfahrten zu Lande, Feldzüge, 20 die vormals und jetzt zu Eurer Zeit von der Stadt für die Freiheit der andern Hellenen und ihre Erhaltung unternommen worden sind. Da ich also gesehen hatte, daß die Stadt bei so vielen und so wichtigen Veranlassungen

für das Wohl Anderer zu kämpfen bereit war, was sollte
25 ich jetzt, da es in gewisser Weise ihr selbst galt, fordern,
oder ihr rathen zu thun. Groll zu hegen ohne Zweifel
gegen die, welche Hülfe erwarteten, und Vorwände zu
suchen, um Alles Preis zu geben! Und wer hätte mich
S. 260 nicht mit vollem Rechte getödtet, wenn ich gewagt hätte,
den edeln Ruhm der Stadt auch nur mit Worten zu beflecken? Denn Thaten dieser Art hättet Ihr Euch nicht
schuldig gemacht, dieß weiß ich gewiß. Denn wenn Ihr
es gewollt hättet, was stand im Wege? war es nicht ge-
5 stattet? waren nicht hier Diese mit solchem Rathe zur
Hand?

Ich will nun auf das zurückkommen, was ich zunächst im Staate gewirkt habe; und hierbei erwägt wiederum, was der Stadt das Heilsamste war. Da ich,
Ihr Männer Athens, Euer Seewesen in Auflösung sah,
indem die Reichen bei geringem Aufwande (so gut als)
10 frei von Lasten waren; die Besitzer eines mittelmäßigen
oder kleinen Vermögens aber um das Ihrige kamen; außerdem aber die Stadt eben dadurch die günstigen Gelegenheiten verlor, entwarf ich ein Gesetz, wodurch ich
15 Jene, die Reichen, gerecht zu seyn nöthigte, den Armen
den Druck des Unrechtes abnahm, der Stadt aber verschaffte was ihr das Zuträglichste war, mit ihren Rüstungen zur gehörigen Zeit fertig zu seyn. Da ich nun
20 deshalb angeklagt wurde, erschien ich vor Euch und gewann den Prozeß, und der Ankläger bekam die nöthigen
Stimmen nicht. Und doch wie viel Geld glaubt Ihr,
daß mir die Führer der Symmorien und die von der zweiten und dritten Classe zu geben bereit waren, wenn ich
jenes Gesetz gar nicht geben, oder doch in der Hypomo-

sie *) fallen lassen wollte? so viel, daß ich mich scheuen 25
würde, Ihr Männer Athens, es vor Euch auszusprechen. Daß Jene dieß thaten, war auch natürlich. Denn
da nach den frühern Gesetzen immer je sechzehn die Last
trugen, so stand es in ihrer Gewalt wenig oder nichts S. 261
aufzuwenden, die unbemittelten Bürger aber zu drücken;
nach meinem Gesetze aber mußte Jeder nach Verhältniß
seiner Habe zahlen, und Mancher war nun wohl Trierarch von zwei Schiffen, der früher nur zu Einem den
sechzehnten Theil beigesteuert hatte; auch nannten sie sich
nicht mehr Trierarchen, sondern Beisteuernde. Dieß
also zu hintertreiben, und um nicht gezwungen zu seyn zu 5
thun was recht war, gibt es nichts was sie nicht zu entrichten bereit waren. Jetzt lies mir zuerst das Psephisma,
weshalb gegen mich Klage erhoben wurde, und dann die
Listen, sowohl nach dem vorigen Gesetze, als nach dem 10
meinigen. Lies.

## Psephisma.

„Unter dem Archon Polykles **), am sechzehnten
des Monats Boedromion, unter der Prytanie der Hippothoontischen Phyle, brachte Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier, ein Gesetz ein wegen der
Trierarchien statt des vormaligen, dem zufolge die Ge- 15
nossenschaften der Trierarchen gesetzt waren. Und der
Rath und das Volk stimmte dafür. Und Patrokles der

---

*) Während die wegen Gesetzwidrigkeit gegen D. erhobene Klage noch schwebte. Ueber Hypomosie s. Meier u. Schöm. Att. Proc. p. 285.

**) Der Name des Archonten ist falsch; wahrscheinlich statt Theophrastus Ol. 110, 1. Böckh de Arch. pseud. p. 140. und über den Staatsh. 2 Th. S. 117.

Phlyenser erhob gegen Demosthenes Klage wegen Ge-
20 setzwidrigkeit, und da er den gehörigen Theil der Stimmen nicht erhielt, hat er fünfhundert Drachmen als Strafe bezahlt."

Lies auch die schöne Steuerliste:

„Es sollen die Trierarchen zu einem Schiffe je sech-
25 zehn aus den Steuergenossenschaften in den Lochen *) gerufen werden, von fünf und zwanzig bis zu vierzig Jahren, und die Leistung zu gleichen Theilen entrichten."

Lies nun dagegen die Steuerliste nach meinem Gesetze:

S. 262 „Es sollen die Trierarchen zu einem Schiffe in Gemäßheit der Schätzung von ihrem Vermögen nach dem Fuße von zehn Talenten genommen werden; beläuft sich
5 die Schätzung des Vermögens höher, so soll nach Verhältniß bis zu drei Schiffen und einem Beischiffe die Leistung seyn. Nach demselben Maaßstabe sollen diejenigen, deren Vermögen unter zehn Talenten ist, in eine Genossenschaft bis zu zehn Talenten zusammengenommen werden" [63]).

10 Meinet Ihr nun wohl, daß ich den Armen eine kleine Hülfe geleistet, oder daß die Reichen es sich Weniges würden haben kosten lassen, um sich der gerechten Forderung zu entziehn? Nicht aber blos darum rühme ich mich, daß ich diese Sache nicht fallen gelassen, und bei der Anklage deshalb freigesprochen worden bin, sondern auch, daß ich ein heilsames Gesetz gegeben, und seine Brauchbarkeit durch die That bewährt habe. Denn während des gan-

---

*) ἐν τοῖς λόχοις. Dieser Ausdruck ist räthselhaft. F. Wolf hält die λόχους für einerlei mit den Symmorien. S. Böckh Staatsh. 2. p. 102. Anm. 350.

zen Krieges*), da die Flotten nach meinem Gesetze aus- 15
gerüstet wurden, hat nie ein Trierarch wegen ungerech-
ter Beeinträchtigung Eure Hülfe in Anspruch genommen,
keiner auf dem Altar**) zu Munychia Schutz gesucht, kei-
ner ist von den Vorständen gebunden, kein Schiff ist auf
dem Meere weggenommen worden und der Stadt verlo-
ren gegangen, noch hier zurückgeblieben, weil es nicht 20
im Stande war auszulaufen. Dieses Alles aber kam
bei den frühern Gesetzen vor. Die Ursache davon war:
die Bürde der Leistung fiel auf die Armen, und häufig
trat dann eine Unmöglichkeit ein; ich aber habe die Tri-
erarchien von den Unbemittelten auf die Bemittelten über-
getragen; und nun geschah Alles, was erforderlich war. 25
Auch darum fürwahr verdiene ich Lob, daß ich durchaus
solche Einrichtungen traf, woraus der Stadt Ruhm und
Ehre und Macht erwuchs; Misgunst aber und Herbig-
keit und Bösartigkeit liegt in keiner meiner Einrichtun- S. 263
gen, so wenig als Niederträchtigkeit oder was der Stadt
unwürdig wäre. Es wird sich also bei mir in den Angele-
genheiten der Stadt, wie in den hellenischen derselbe Cha-
racter zeigen; denn weder in der Stadt hab' ich Gunst 5
und Dank der Reichen mehr als die Gerechtsame des
Volkes gesucht, noch in der hellenischen Sache die Ge-
schenke und die Gastfreundschaft des Philippus höher ge-
achtet als das, was der Gesammtheit aller Hellenen zu-
träglich war.

Ich glaube also nur noch von der öffentlichen Kund-
machung und der Rechnungspflichtigkeit sprechen zu müs-

---

*) des bei der Belagerung von Byzanz Ol. 110, 1. entstandenen Krieges.

**) der Artemis. S. Lysias c. Agnat. p. 132 = 463.

10 sen; denn daß ich das Beste gewirkt, und jederzeit voll von guten Gesinnungen und Eifer gewesen Euch Gutes zu erweisen, ist, wie ich glaube, aus dem Gesagten hinreichend klar geworden. Doch lasse ich das Größte in
15 meinem Staatsleben und dem, was ich gewirkt habe, bei Seite liegen, weil ich glaube, zuerst nach der Ordnung über den Vorwurf der Gesetzverletzung Rechenschaft geben zu müssen; und daß, wenn ich auch von meiner übrigen Verwaltung nichts sage, dennoch bei einem Jeden von Euch seine eigne Kenntniß davon mir zu Statten komme.

20 Was nun dieser hier, das Oberste und Unterste durcheinander rührend, über den Widerspruch mit den Gesetzen gesagt hat, davon werdet Ihr, wie ich glaube, zuverlässig Vieles nicht begriffen haben; auch ich konnte Vieles davon nicht verstehn; ich will aber einfach und auf geradem Wege das, was recht ist, erörtern. Denn ich bin so weit von der Behauptung entfernt, daß ich
25 nicht verantwortlich sey, was mir dieser jetzt vorwirft, daß ich mich vielmehr während meines ganzen Lebens für das, was ich bei Euch unternommen, und im Staate gethan habe, verantwortlich bekenne; für das aber, was ich aus meinem eignen Vermögen auf mein Erbieten dem
S. 264 Volke gegeben habe, behaupte ich — hörst Du es, Aeschines? — keinen Tag verantwortlich zu seyn, noch irgend ein Andrer, selbst wenn er einer der neun Archonten wäre. Denn wo ist ein Gesetz solcher Ungerechtigkeit und Menschenhasses voll, daß es den, welcher Etwas von seinem Eignen gibt, und eine menschenfreund-
5 liche und uneigennützige Handlung verrichtet, erst des Dankes beraubt, dann ihn den Sykophanten Preis gibt,

und diese bei Prüfung dessen, was er geschenkt hat, zu Richtern bestellt? Auch nicht eines. Wenn dieser es behauptet, so zeige er es vor, und ich will mich zufrieden geben und schweigen. Aber es gibt keines, Ihr Männer Athens; sondern dieser sagt nach seiner sykophantischen Weise, weil ich damals als Vorstand bei den Theatergeldern einen Zuschuß gemacht habe „der Rath hat ihn, während er noch verantwortlich war, belobt.“ Nicht um irgend Etwas, wofür ich verantwortlich war, sondern um das, was ich zugeschossen habe, Du Sykophant! — Aber auch bei dem Bau der Mauern warst Du angestellt, sagt er. — Auch deswegen wurde ich mit Recht gelobt, weil ich den Aufwand darauf aus eignen Mitteln deckte, ohne dieß in Rechnung zu bringen. Denn eine Rechnungsablage fordert Prüfung und prüfende Richter; ein Geschenk aber hat Anspruch auf Dank und Lob. — Deshalb hat Ktesiphon den mich betreffenden Antrag gemacht; und daß dieß nicht blos in den Gesetzen, sondern auch in Euern Sitten gegründet ist, werde ich leicht von allen Seiten her darthun. Erstens ist Nausikles als Feldherr für das, was er von seinem Vermögen aufgewendet hat, oft von Euch bekränzt worden; dann wurde Diotimus für das Geschenk der Schilde, und dann wieder Charidemus gekrönt; endlich ist dieser Neoptolemus hier[64]), welcher Vorstand bei vielen Arbeiten war, für das, was er zugeschossen, geehrt. Denn arg wär' es ja, wenn der, welcher ein Amt verwaltet, entweder der Stadt wegen des Amtes das Seinige nicht schenken dürfte, oder für das Geschenkte, statt Dank zu empfangen, zur Verantwortung gezogen würde. Daß ich aber darin die Wahrheit sage, so nimm hier die Pse=

phismen selbst, die bei diesen Gelegenheiten abgefaßt worden sind. Lies:

Psephisma.

5 [Archon war Demonikus der Phlyeer; am sechs und zwanzigsten des Boedromion, auf Gutachten des Senates und des Volks, sagte Kallias der Phrearrier, daß es dem Senate und dem Volke beliebe, den über die Hopliten gesetzten Nausikles zu krönen, weil er, als zweitausend athenäische Hopliten in Imbrus waren, und den 10 die Insel bewohnenden Athenäern Hülfe leisteten, Philon aber, der dazu gewählte Zahlmeister wegen der Stürme nicht in See gehn und den Hopliten den Sold auszahlen konnte, ihn aus eignen Mitteln entrichtete, ohne ihn dem Volke anzurechnen; auch soll die Krönung an den Dionysien bei den neuen Tragödien bekannt ge-15 macht werden [65].]

Das andre Psephisma.

[Kallias der Phrearrier sagte auf den Vortrag der Prytanen auf Gutachten des Senates, nachdem Charidemus, der Führer der Hopliten, als er nach Salamis ge-20 schickt worden, und Diotimus, der Führer der Reiterei, als in dem Treffen am Flusse einige der Krieger von den Feinden geplündert worden waren, auf eigene Kosten die junge Mannschaft mit achthundert Schilden versehen haben [66]), daß es dem Senate und Volke beliebt habe, den 25 Charidemus und Diotimus mit einer goldnen Krone zu krönen, und dieß an den großen Panathenäen bei den gymnischen Wettspielen und an den Dionysien bei den neuen Tragödien bekannt zu machen. Die Kundmachung S. 266 liegt den Thesmotheten, den Prytanen u. Agonotheten ob.]

Jeder von diesen, Aeschines, war für das Amt, das er bekleidete, verantwortlich, für das aber, weshalb er bekränzt wurde, war er nicht verantwortlich. Folglich auch ich nicht; denn bei diesen Dingen ist mir doch wohl 5 dasselbe recht, was es den Andern war. Hab' ich Zuschuß gegeben, so werd' ich deshalb gelobt, da ich nicht verantwortlich bin für das, was ich zugeschossen habe. Hab' ich ein Amt gehabt, so hab' ich Rechenschaft davon gegeben, nicht aber von dem Zuschusse. Nun ja! aber ich habe mein Amt ungerecht verwaltet! — Warum klagtest Du mich denn nicht an, da Du gegenwärtig warst, als die Revisoren mich vornahmen?

Damit Ihr aber seht, daß er mir selbst bezeugt, ich 10 werde wegen solcher Gegenstände gekrönt, für die ich nicht verantwortlich bin, so nimm und lies das ganze meinetwegen abgefaßte Psephisma. Denn aus den Punkten desselben, die er in der Anklage nicht berührt, wird seine Schikane in dem von ihm angegriffenen Theile erhellen.

## Psephisma. 15

[Unter dem Archon Euthykles, neun Tage vor Ablauf des Pyanepsion *), unter der Prytanie der Deneïschen Phyle, trug Ktesiphon, der Sohn des Leosthenes, der Anaphlystier, Folgendes vor: Da Demosthenes, Demosthenes Sohn, der Päanier, als Vorstand des Baues der Mauern drei Talente aus seinen Mitteln für die Arbeiten zugeschossen, und diese dem Volke geschenkt hat, auch, als 20

*) den 22. Pyanepsion.

Vorgesetzter über die Theatergelder den Theoren *) aus allen Phylen hundert Minen für die Opfer geschenkt hat, habe es dem Senat und Volk beliebt, den Demosthenes,
25 Demosthenes Sohn, den Päanier, der Tugend und Wohlgesinntheit wegen, die er bei jeder Gelegenheit dem Volke der Athenäer beweißt, zu loben, und ihn mit einer goldnen Krone zu krönen, und die Krönung im Theater an den Dionysien bei den neuen Tragödien zu verkündigen. Die Kundmachung liegt dem Agonotheten ob [67]).]

S. 267

Also was ich geschenkt habe, hast Du in der Klage nicht berührt; was aber der Senat mir dafür zuerkennt,
5 das nimmst Du in Klage. Während Du also eingestehst, daß der Empfang der Gabe gesetzmäßig ist, findest Du in der Klage die Erstattung des Dankes dafür widerrechtlich. Wer, um aller Götter willen, wer ist wohl ein durchaus nichtswürdiger Mensch, ein Feind der Götter, ein scheelsüchtiger Verleumder? Ist es nicht ein solcher?

10 Was nun aber die Kundmachung im Theater betrifft, so übergehe ich, daß Tausende tausendmal ausgerufen, und ich selbst früher oftmals gekrönt worden bin [68]). Aber bist Du denn um Gottes willen so verkehrt, Aeschines, und so stumpfsinnig, um nicht zu begreifen, daß dem Bekrönten die Krone gleiche Ehre bringt, wo er auch
15 immer ausgerufen wird, daß aber die Kundmachung zum Vortheil der Krönenden im Theater geschieht? Denn Alle, die es hören, werden dadurch aufgefordert der Stadt Gutes zu erzeigen, und preißen die, welche den

---

*) τοῖς θεωροῖς, nicht θεωρικοῖς. Plut. T. II. p. 845. F. Vergl. Böckh Staatsh. 1 Th. S. 227. ff.

Dank entrichten, höher als den Gekrönten; deshalb hat die Stadt dieses Gesetz gegeben. Nimm hier das Gesetz 20 selbst hin und lies es mir:

Gesetz.

„Wenn eine Gemeinde Jemanden krönt, so soll die Kundmachung in den Gemeinden selbst Statt finden, außer wenn das Volk der Athenäer oder der Rath einen 25 krönt; denn diesen soll im Theater an den Dionysien kund zu machen gestattet seyn" [69]).

Du hörst, Aeschines, daß das Gesetz deutlich sagt „außer wenn das Volk oder der Rath einen zu krönen beschlossen hat, diesen rufe es aus." — Warum also, S.268 Unseliger, schikanirst Du? warum künstelst Du an Worten? warum reinigst Du Dir nicht mit Nießwurz das Hirn? Schämst Du Dich nicht aus Misgunst, nicht wegen erlittenen Unrechts, eine Klage zu erheben, und die Gesetze zu verändern, und Theile wegzulassen von denen, 5 die den Richtern, die den Gesetzen gemäß zu stimmen geschworen haben, ganz vorgelesen werden mußten? Und bei solch' einem Verfahren zählst Du die Eigenschaften eines wahren Volksmannes auf [70]), wie Einer, der nach einem abgeschlossenen Vertrage ein Standbild bestellt hat, 10 und es dann nicht mit den vertragsmäßigen Erfordernissen bekömmt; oder als ob der Patriot an der Rede, und nicht an seiner Wirksamkeit im Staate erkannt würde; und schreist dabei was Dir nur in den Mund kömmt *) aus, wie vom Karren herab [71]); Worte, die Dir und 15 Deinem Geschlechte zukommen, nicht aber mir. Und

---

*) ῥητὰ καὶ ἄῤῥητα. dicenda tacenda.

doch auch dieß, Ihr Männer Athens. Ich setze zwischen Schmähung und Anklage diesen Unterschied, daß die Anklage sich auf Handlungen bezieht, für die in den Gesetzen Strafen bestimmt sind; die Schmähung aber ehrenrührige Vorwürfe enthält, wie ihrer Natur gemäß Feinde
20 gegen einander ausstoßen [72]). Ich bin aber der Meinung, daß die Vorfahren diese Gerichtsstätten hier errichtet haben, nicht um Euch in ihnen zu versammeln, und schmähend die Geheimnisse des Privatlebens gegenseitig aufzudecken, sondern wenn Einer der Stadt Unrecht zugefügt hat, dieß an den Tag zu bringen. Dieß weiß Aeschines, aber nichts desto weniger hat er vorge-
25 zogen mich mit Lästerungen anzufallen, als anzuklagen. Er darf also von Rechtswegen nicht weniger von hier mit wegnehmen. Denn auch hierauf will ich jetzt kommen, und ihn fragen: Soll man Dich, Aeschines, einen Feind
S. 269 der Stadt oder den meinigen nennen? Den meinigen, ohne Zweifel. Und doch hast Du da, wo Du mich den Gesetzen gemäß, wenn ich Unrecht gethan hatte, Deiner Mitbürger wegen zur Rechenschaft ziehen konntest, dieß unterlassen, bei Prüfung der Rechnungen, bei Anklagen und andern Gerichtshändeln; da aber, wo ich in jeder Rücksicht von Verantwortung geschützt bin, durch die Ge-
5 setze, durch die Zeit, durch den Ablauf der Fristen, durch frühere zahlreiche Urtheile über Alles und Jedes, dadurch endlich, daß ich nie irgend einer Ungerechtigkeit gegen Euch überführt worden bin; und da die Stadt nothwendigerweise an der Meinung über das, was von Seiten des Staats gethan worden ist, mehr oder weniger Theil haben muß, da trittst Du mir in den Weg [73])?

Bedenke denn, ob Du nicht ein Feind Deiner Mitbürger bist, während Du vorgibst der meinige zu seyn.

Nachdem nun also Allen gewiesen ist, wie das gewissen- 10 hafte und gerechte Urtheil ausfallen muß, ich aber, obgleich von Natur kein Freund von Schmähungen, doch wegen der von Diesem ausgestoßenen Lästerungen statt des vielen Erlogenen wenigstens das Nothwendigste von ihm sagen und zeigen muß, wer und woher er ist, der so leicht hin mit Schmähen den Anfang macht, und über einige meiner 15 Ausdrücke spottet*), während er selbst Worte ausstößt, die sich jeder rechtliche Mann auszusprechen scheuen würde**) — denn wenn Aeakus oder Rhadamanthys oder Minos der Ankläger wäre, nicht aber ein Zungendrescher, ein Marktschreier, ein verdorbner Schreiber, so würde er, mein' ich, solche Dinge nicht sagen, noch so gewichtige Worte 20 vorbringen, als ob er in einem Trauerspiele schriee „o Erde und Sonne und Tugend" und dergleichen; und dann wieder „Einsicht und Bildung" anrufen, „wodurch das Schöne und das Schändliche erkannt und unterschieden werde"; denn dieß habt Ihr ihn sagen gehört[74]). 25 Aber was, Du Schandfleck! was hast Du oder die Deinigen mit der Tugend gemein? oder welche Einsicht hast Du in das, was schön und was nicht schön ist? Woher oder wie hättest Du dieß empfangen? und welches Recht hast Du von Bildung zu sprechen? Wer diese wirklich besitzt, sagt nicht so etwas von sich selbst, sondern wird, wenn ein Andrer es sagte, errötheh; wer sie S. 270

*) Or. c. Ctesiph. c. 52. p. 77 = 554.

**) Der Redner läßt in der Heftigkeit seines Unwillens den Faden der Rede fallen, und vergißt den Nachsatz anzufügen.

aber entbehrt wie Du, und sie sich aus Blödsinn an-
maaßt, der kann, wenn er spricht, den Zuhörern wohl
Verdruß machen, nicht aber sie überreden, er sey was
5 er sagt.

So wenig ich nun verlegen bin, was ich von Dir
und den Deinigen zu sagen habe, so bin ich doch verle-
gen, was ich zuerst erwähnen soll, ob, wie Dein Vater
Tromes beim Elpias, der am Theseustempel eine Lese-
schule hielt, mit dicken Beinschellen und einem Holze be-
lastet, als Knecht diente; oder wie Deine Mutter aus
10 ihren Tag-Hochzeiten in der Hütte neben dem Heros
Kalamites Dich, das schöne Standbild und den unüber-
trefflichen Tritagonisten auferzog[75]. Aber Jedermann
weiß das, auch wenn ich es nicht sage. Oder wie der
Schiffspfeifer *) Phormio, Dion's des Phrearriers
Knecht, sie diesem ehrenvollen Handwerk entzog? Aber
15 beim Zeus und den andern Göttern, ich fürchte, wenn
ich was Dir zukömmt sage, ich Worte gebrauchen muß,
die mir selbst nicht zukommen; denn nicht etwa von ge-
meiner Herkunft war er, sondern Solchen entstammt ist
er, denen das Volk flucht[76]; darum will ich hiervon
abgehn, und mit seinem eignen Leben den Anfang ma-
chen. Spät erst — spät, sage ich? — gestern viel-
20 mehr und vorgestern ist er zugleich Bürger und Redner
geworden, und hat mit Anfügung zweier Sylben aus
seinem Vater Tromes einen Atrometus gemacht, seiner
Mutter aber gar würdevoll den Namen Glaukothea er-
theilt, ihr, von der Jedermann weiß, daß sie Empusa

*) Wahrscheinlich der, welcher den Ruderern mit der Pfeife das
Zeichen gab.

hieß, und diesen Namen davon erhalten hatte, daß sie Alles und Jedes that und litt[77]). Denn woher sonst? 25
Und doch bist Du so undankbar und so bösartiger Natur, daß, da Du durch Deine Mitbürger hier aus einem Knechte frei, und aus einem Bettler reich geworden bist, Du doch so wenig Dankbarkeit gegen sie hegst, daß Du S. 271
Dich vielmehr verkauft hast, um gegen sie zu wirken. Und hier will ich das, wobei ein Zweifel obwalten kann, ob er nicht etwa für die Stadt gesprochen habe, übergehn, und nur das erwähnen, wobei seine Thätigkeit für die Feinde klar erwiesen ist. 5

Wer von Euch weiß nicht von dem ausgestoßenen Antiphon, der dem Philippus versprochen hatte, Eure Arsenale anzustecken, und deshalb in die Stadt kam? Da ich diesen im Piräeus versteckt gefunden und vor die Versammlung gestellt hatte, erhob dieser Scheelsüchtige 10
hier ein lautes Geschrei, es sey unverantwortlich in einer Demokratie unglückliche Bürger zu mishandeln, und ohne Bevollmächtigung eines Dekretes in die Häuser einzudringen, und bewirkte dadurch seine Freilassung; und wenn nicht der Rath des Areopagus, der die Sache gewahr wurde, und Euren so zur ungehörigen Zeit eintretenden 15
Unverstand sah, den Menschen aufgesucht, ergriffen und zu Euch zurückgebracht hätte, so wäre ein solcher Missethäter der Strafe entgangen, und von diesem würdigen Sprecher hier hinweggeschickt worden; nun 20
aber habt Ihr ihn auf die Folter gebracht und getödtet, wie auch hier diesem geschehen sollte[78]). Weil nun damals der Rath des Areopagus dieß von ihm wußte, so geschah es, daß, als Ihr zufolge desselben Unverstandes, womit Ihr so Vieles im Staate aufgeopfert habt, 25

Diesen für den Tempel zu Delos zu Euerm Wortführer ernannt hattet [79]), nachher aber auch jenen (den Areopag) dazu zogt, und zur Entscheidung der Sache bevollmächtigtet, er Diesen auf der Stelle zurück wieß, und dem Hyperides das Wort zu führen befahl; und zwar that er dieß auf die Weise, daß die Stimmmarken von dem Al-
S. 272 tar genommen wurden [80]); und keine einzige Stimme fiel auf diesen Verruchten hier. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir die Zeugen dafür auf.

Zeugen.

5 [Es zeugen dem Demosthenes statt Aller Kallias aus Sunium, Zenon der Phlyeer, Kleon der Phalereer, Demonikus der Marathonier, daß als einst das Volk den Aeschines zum Wortführer bei den Amphiktyonen für den Tempel zu Delos erwählt hatte, wir in der Sitzung den Hyperides für würdiger erklärten für die Stadt
10 zu sprechen, und Hyperides abgeschickt wurde.]

Indem also der Rath ihn, als er das Wort führen wollte, zurückstieß, und einen Andern dazu bestellte, da erklärte er ihn für einen Verräther und einen gegen Euch übelgesinnten Mann.

Dieß ist nun also eine solche Staatshandlung des
15 Jünglings hier, die — meint Ihr nicht? — denen ähnlich ist, die er mir vorwirft; einer andern aber werdet Ihr Euch auch noch erinnern. Als Philippus den Python den Byzantier abschickte, und von allen seinen Bundesgenossen Gesandte ihm beigab, um die Stadt zu beschämen, und sie der Ungerechtigkeit zu zeihen, da gab
20 ich dem Python, der sich überaus kühn benahm und in überströmender Rede gegen Euch ergoß, nicht nach, und

wich ihm nicht, sondern trat auf und widerlegte ihn, und verrieth das Recht der Stadt nicht, sondern erwies das Unrecht des Philippus so klar, daß selbst seine Verbündeten sich erhoben und beistimmten. Dieser (Aeschines) 25 aber stritt für ihn, und zeugte gegen das Vaterland mit lügenhaften Behauptungen[81]).

Dieß war nicht genug, sondern nachher ward er später wiederum auf einer Zusammenkunft mit dem Kundschafter Anaxinus in dem Hause des Thraso ertappt[82]). Wer aber mit einem von Feinden Abgeschickten unter vier S. 273 Augen zusammenkam und Unterredung pflog, der war selbst von Natur ein Kundschafter und des Vaterlandes Feind. Und daß ich hierin die Wahrheit sage, dafür rufe mir die Zeugen auf.

Zeugen. 5

[Teledemus Kleon's, Hyperides des Kalläschrus, Nikomachus des Diophantus Sohn, zeugen dem Demosthenes unter Ablegung eines Eides bei den Strategen, daß ihnen bekannt ist, wie Aeschines des Atrometus Sohn der Kothokide in dem Hause Thrason's mit dem 10 Anaxinus, welcher überführt worden ein Kundschafter von Philippus zu seyn, Zusammenkünfte gehabt, und Unterredung mit ihm gepflogen habe. Diese Zeugnisse wurden abgegeben unter dem Nikias[83]), am dritten Tage des Monats Hekatombäon.]

Tausend Anderes, was ich von ihm zu sagen hätte, 15 übergehe ich. Denn es verhält sich damit eben so. Vieles also könnte ich von diesem noch außerdem aufweisen, worinne er zu jener Zeit den Feinden diente und mich frevelhaft behandelte. Dafür aber habt Ihr kein treues

Gedächtniß, noch den gebührenden Zorn, sondern, einer
20 schlechten Sitte gemäß, gebt Ihr Jedem, der dem, welcher für das Heil der Stadt spricht, ein Bein unterschlagen oder Schikanen machen will, volle Gewalt, indem Ihr dem Reize des Lästerns und der Lust daran das Wohl der Stadt zum Opfer bringt; so daß es immer bequemer und sichrer ist, den Feinden für Lohn zu die-
25 nen, als für Euch Partei zu nehmen.

Daß er nun vor dem offenbaren Ausbruche des Krieges gegen das Vaterland für Philippus gekämpft hat, ist zwar arg — o Erde und Götter! — denn wie sollt' es nicht? — Doch erlaßt, wenn Ihr wollt, erlaßt ihm
S. 274 dieß! — Als aber die Schiffe schon öffentlich geraubt worden waren, der Chersones verheert wurde, und jener Mensch gegen Attika anrückte[84]), die Sache also
5 gar nicht mehr zweifelhaft, sondern der Krieg wirklich da war, da hat dieser Scheelsüchtige, dieser Jambenschlucker[85]) nichts aufzuweisen, was er je für Euch gethan hätte, und es gibt kein größeres oder kleineres Psephisma vom Aeschines für das Beste der Stadt. Wenn er dieß behauptet, so zeige er es jetzt in der mir zuge-
10 messnen Zeit. Aber es gibt keines. Und doch muß Eines von Beiden seyn; entweder, daß er damals an dem was ich that nichts zu tadeln fand, und deshalb keine andern Vorschläge einbrachte, oder daß er den Nutzen der Feinde suchte, und deshalb nichts vorschlug was besser war als dieß.

15 Wenn es aber galt, Euch ein Uebels zu thun, sprach er da auch nicht, so wie er schriftlich keinen Vorschlag that? Vielmehr kam dann kein Andrer zum Wort. Das

Uebrige konnte nun, wie es scheint, die Stadt ertragen, und Er konnte mit seinem Thun verborgen bleiben; Eines aber, Ihr Männer Athens, verübte er, was allem dem Frühern die Krone aufsetzte; das, worüber er so 20 viele Worte verschwendet hat, um durch Erzählung der Beschlüsse gegen die Lokrischen Amphisseer die Wahrheit zu verdrehen [86]). Dieß aber war nicht so. Nichts weniger. Nie, nie wirst Du das, was Du dort gethan hast, auslöschen, wie viele Worte Du auch immer darüber machen wirst.

Ich rufe aber hier vor Euch, Ihr Männer Athens, 25 alle Götter und alle Göttinnen an, welche dieß attische Land besitzen, und den pythischen Apollo, den angestammten Schützer der Stadt [87]), und bitte sie alle, daß wenn ich wahr zu Euch spreche, und gleich damals wahr vor dem Volke sprach, als ich zuerst sah, daß dieser Verruchte Hand an die That legte, — denn ich bemerkte S. 275 es, ich bemerkte es sogleich — mir Wohlfahrt und Heil zu gewähren; wenn ich aber aus Feindseligkeit, oder eigner Hadersucht wegen eine unwahre Beschuldigung auf ihn wälze, mir aller Güter Genuß zu versagen. 5

Weshalb aber spreche ich diese Verwünschungen und mit solchem Nachdrucke aus? Weil ich trotz der Schriften, die im Staatsarchive liegen, und aus denen ich dieß deutlich nachweisen werde, und trotz der Ueberzeugung, daß Ihr Euch des Geschehenen erinnert, dennoch fürchte, er möchte für das von ihm verübte Böse allzu gering scheinen *), wie es früher geschah, als seine falschen Be- 10

*) d. i. man möchte glauben, daß ein so unbedeutender Mann wie er ein so großes Uebel nicht bewirkt haben könne.

richte den unglücklichen Phokeern den Untergang bereiteten. Denn den Krieg in Amphissa, durch den Philippus nach Elatea kam, durch den er zum Feldherrn der Amphiktyonen erwählt ward, dieser Krieg, der Alles
15 und Jedes in Hellas umgestürzt hat, den hat dieser mit veranstalten helfen, und Ein Mann trägt die Schuld aller der größten Uebel. Und als ich mich damals sogleich entgegensetzte, und in der Versammlung ausrief: „Du führst den Krieg nach Attika, Aeschines, einen
20 Amphiktyonischen Krieg" — so ließen mich die Einen, die zufolge der Aufforderung zusammenhielten, nicht zum Worte kommen; die Andern wunderten sich, und muthmaßten, ich wälzte aus eigner Feindseligkeit eine leere Anklage auf ihn. Von welcher Natur aber, Ihr Män-
25 ner Athens, jene Sache war, und weshalb Alles veranstaltet und wie es bewirkt wurde, vernehmet jetzt, da Ihr damals daran gehindert wurdet; denn daraus werdet Ihr erkennen, wie gut sie zusammengefügt war, und werdet an Kenntniß der gemeinsamen Sache gewinnen, und zugleich einsehn, welche große Kraft in Philippus lag.

Es war für Philippus kein Ende noch Erledigung von dem Kriege mit Euch abzusehn, wenn er nicht die
S. 276 Thebäer und Thessalier zu Feinden der Stadt machte; und so kläglich und schlecht auch Eure Feldherrn den Krieg mit ihm führten [88]), so verursachte ihm doch der Krieg selbst und die Räuber unsägliches Uebel. Denn
5 weder ausgeführt wurde Etwas von den Erzeugnissen seines Landes, noch das, was man bedurfte, ihm zugeführt. Er war aber damals auf dem Meere nicht mächtiger als Ihr, und nach Attika zu kommen ver-

mochte er nicht, wenn die Thessalier ihm nicht folgten, und die Thebäer ihm nicht den Durchzug verstatteten; und ob er gleich im Kriege die von Euch ausgeschickten Feldherrn besiegte — wie diese auch immer waren — 10 denn dieß laß ich dahin gestellt seyn — so befand er sich doch durch die Natur der Oertlichkeit und durch das, was Beiden zu Gebot stand, in einer ungünstigen Lage. Wenn er nun entweder die Thessalier oder die Thebäer bereden wollte, um eigner Feindseligkeit willen gegen Euch auszurücken, so hätte er geglaubt, bei Keinem Gehör zu finden; wenn er aber die ihnen gemeinsamen 15 Vorwände ergriffe, und zum Feldherrn gewählt würde, so hoffe er leichter, hier durch Berückung, dort durch Ueberredung zum Ziele zu kommen. Was thut er also? Er unternimmt — seht wie geschickt! — den Amphiktyonen einen Krieg zu erregen, und um die Pyläa her [89]) Unruhen anzustiften; denn dabei, meinte er, würden 20 sie sogleich seine Hülfe bedürfen. Wenn nun dieß entweder von einem seiner eignen Hieromnemonen oder von seinen Verbündeten in Anregung gebracht würde, so glaubte er, die Thebäer und Thessalier würden Verdacht schöpfen, und Alle auf ihrer Hut seyn; wenn aber ein Athenäer, und einer von Euch, seinen Gegnern, dieß 25 thäte, so würde seine Absicht leicht verborgen bleiben. Dieß geschah auch. Wie bewirkte er dieses nun? Er nimmt hier diesen in Sold. Ohne daß nun Jemand die Sache vorher wußte, oder auf der Hut war, wie solche Dinge bei Euch zu geschehen pflegen, wurde Dieser zum Pylagoras vorgeschlagen [90]), und da ihm drei oder S. 277 vier ihre Stimmen gaben, dazu ausgerufen. Wie er nun, bekleidet mit der Würde der Stadt, zu den Am-

phiktyonen kam, setzte er alles Andere bei Seite, und
5 vollbrachte wozu er gedungen war, und indem er wohlgestaltete Reden und Fabeln von dem, was zur Heiligung der Kirrhäischen Ebne Anlaß gegeben, zusammensetzte und erzählte, beredete er die Hieromnemonen, Leute, die der Reden unkundig waren und die Folgen nicht vorhersahen, daß sie den Beschluß faßten, das Land zu
10 umgehen, das die Amphisseer als ihr Eigenthum zu bauen behaupteten, er aber für heiliges Land ausgab, ohne daß die Lokrier eine Strafe über uns verhängt hatten, noch was er sonst jetzt gegen die Wahrheit vorgibt [91]). Ihr werdet dieß aus Folgendem erkennen. Es war den Lokriern doch gewiß nicht verstattet, ohne Vor-
15 ladung, einen Proceß über die Stadt zu verhängen. Wer hat uns nun vorbeschieden? unter welchem Archon? Nenne den, der es weiß. Zeige ihn auf. Aber Du kannst es nicht, sondern misbrauchtest dieß leere und lügenhafte Vorgeben. Als nun die Amphiktyonen nach seiner Anleitung das Land umgingen, wurden sie von den Lokriern
20 überfallen und fast sämmtlich niedergeschossen, auch Einige der Hieromnemonen wurden ergriffen und fortgeführt. Wie nun einmal auf diese Veranlassung Beschwerde und Krieg gegen die Amphisseer aufgeregt war, führte zuerst Kottyphus [92]) das Heer der wirklichen Amphiktyonen; da aber die Einen nicht kamen, und die,
25 welche gekommen waren, nichts thaten, so lenkten bei der nächsten Versammlung *) die dazu angestifteten und längst schon schlechtgesinntesten der Thessalier und Einige

*) im Herbste.

aus andern Städten die Sache sogleich dahin, daß Philippus zum Feldherrn ernannt wurde. Auch hatten sie wahrscheinliche Vorwände genommen. Entweder, sagten sie, müßten sie selbst die Kosten aufbringen und Söldner werben, und die, so dieß nicht thäten, in Strafe nehmen, oder Jenen wählen. Was bedarf es S. 278 vieler Worte? Er ward von ihnen zum Feldherrn gewählt, und zog gleich darauf ein Heer zusammen, und nachdem er vorgeblich gegen Kirrhäa vorgerückt war, 5 wünschte er den Kirrhäern und Lokriern auf lange Zeit wohl zu leben, und nahm Elatea weg [93]). Wären nun die Thebäer, als sie dieß sahen, nicht sogleich andern Sinnes geworden, und auf unsre Seite getreten, so würde dieser ganze Handel wie ein reißender Strom auf die Stadt losgebrochen seyn; so aber hielten Jene ihn we- 10 nigstens vom plötzlichen Vordringen ab; zuerst und am meisten, Ihr Männer Athens, durch die Huld eines der Götter gegen Euch; dann aber, so weit ein Einzelner etwas vermag, auch durch mich. — Gib mir diese Beschlüsse und die Bestimmung der Zeiten, wann Jegliches gethan worden ist, damit Ihr erkennt, welche Händel 15 dieses verruchte Haupt erregt hat, ohne dafür zu büßen. Lies mir die Beschlüsse:

## Beschluß der Amphiktyonen.

„Unter dem Priesterthume des Klinagoras [94]) bei der Frühlingsversammlung, beschlossen die Pylagoren und die Beisitzer der Amphiktyonen und die Gemeinde der 20 Amphiktyonen [95]), da die Amphisseer das heilige Land betreten und besäen und mit Heerden beweiden, daß die

Pylagoren und Beisitzer einschreiten, die Grenzen durch
25 Grenzsteine bezeichnen, und den Amphisseern verbieten
sollen, es künftig zu betreten."

Zweiter Beschluß.

„Unter dem Priesterthume des Klinagoras, bei der
Frühlingsversammlung *), beschlossen die Pylagoren
S. 279 und die Beisitzer der Amphiktyonen und die Gemeinde
der Amphiktyonen, da die Einwohner von Amphissa das
heilige Land vertheilt haben, es als Ackerland behandeln
und mit Heerden beweiden, und als man sie davon ab-
5 gehalten, bewaffnet herbeigekommen sind, das gemein-
same Synedrium der Hellenen mit Gewalt abgewehrt,
Einige auch verwundet haben: den erwählten Feldherrn
der Amphiktyonen Kottyphus den Arkadier **) an Phi-
lippus den Makedonier zu senden, und ihn aufzufordern,
daß er dem Apollo und den Amphiktyonen zu Hülfe
10 komme, und den von den gottlosen Amphisseern an dem
Gotte verübten Frevel nicht gestatte, und daß ihn die
an dem Rathe der Amphiktyonen Theil habenden Helle-
nen zum Feldherrn mit voller Macht ernennen."

15 Lies jetzt auch die Bestimmungen der Zeit, wann
dieses geschehn ist; denn es sind die, in welchen Aeschi-
nes Pylagoras war. Lies:

„Archon war Mnesithides, am sechzehnten des Mo-
nats Anthesterion" [96]).

Gib mir nun auch den Brief, den Philippus, als
die Thebäer keine Folge leisteten, an die Verbündeten

---

*) Wahrscheinlich: bei der Herbstversammlung. Böckh. de Arch. Pseudep. p. 141. not. 3.

**) S. oben Anm. 92.

im Peloponnes sandte, damit Ihr auch daraus deutlich 20
erkennt, wie er den wahrhaften Grund der Sache, nemlich sie gegen Hellas, gegen die Thebäer und Euch zu benutzen, verbarg, und für das gemeinsame Beste und in Gemäßheit des Amphiktyonen=Beschlusses zu handeln vorgab; derjenige aber, der ihm diese Anlässe und die 25
Vorwände dazu bot, Dieser hier war.. Lies:

Brief des Philippus. S. 280

Der König der Makedonier Philippus grüßt die Demiurgen [97]) und Beisitzer und sämmtliche Zugeordnete der zur Symmachie gehörigen Peloponnesier. Da die Lokrier, welche die Ozolischen genannt werden, die in Amphissa wohnhaften, gegen das Heiligthum des Apollo 5
in Delphi freveln, und mit den Waffen in der Hand das heilige Land verheeren, so will ich dem Gotte mit Euch zu Hülfe kommen, und diejenigen strafen, welche die Satzungen der Gottesfurcht unter den Menschen über= 10
treten. Findet Euch also bewaffnet in Phokis ein, mit Lebensmitteln versehn auf vierzig Tage, im Laufe des Monats Loos nach unserm Kalender, oder nach dem athenäischen, des Boedromion, oder des Panemus, nach dem korinthischen [98]). Diejenigen, die sich nicht in voller Zahl einfinden, werden wir der Strafe unterwerfen. 15
Lebet wohl.

Ihr seht, daß er die eignen Bewegungsgründe verschweigt, und zu dem amphiktyonischen flüchtet. Wer hat ihm nun dieß einzurichten geholfen? wer hat ihm diese Vorwände dargeboten? wer hat an dem geschehenen Unglück die meiste Schuld? Ist es nicht Dieser hier? 20
Gehet also, Ihr Männer Athens, nicht umher, und sagt:

Hellas habe dieß Unglück durch Einen Menschen erlitten. Nicht durch Einen, sondern, o Erde und Götter! durch die vielen Nichtswürdigen, die es überall gab, und deren Einer Dieser hier ist, den ich, wenn ich ohne Rück-
25 halt die Wahrheit sagen müßte, ohne Bedenken die gemeinsame Pest alles dessen nennen würde, was nachher zu Grunde gegangen ist, der Menschen, Orte und Städte; denn wer den Saamen hergibt, der ist schuld an dem, was daraus erwächst; und ich wundre mich, daß Ihr Euch nicht sogleich bei seinem Anblicke mit
S. 281 Abscheu von ihm abgewendet habt. Aber, wie es scheint, liegt große Finsterniß zwischen Euch und der Wahrheit.

So bin ich also in Erwähnung dessen, was dieser gegen das Vaterland verübt hat, zu dem gelangt, was
5 ich beim Widerstreben dagegen für den Staat gethan habe; und es ist aus vielen Gründen billig, mich hierüber anzuhören, vorzüglich aber, Ihr Männer Athens, weil es schändlich wäre, wenn, während ich in That und Wahrheit für Euch gearbeitet habe, Ihr nicht einmal Worte darüber vernehmen wolltet. Denn da ich
10 sah, daß die Thebäer und einigermaaßen auch Ihr verführt von denen, die mit Philippus hielten und von ihm bestochen waren, dasjenige, was beide zu fürchten hatten und der größten Wachsamkeit bedurfte, das ungehinderte Emporwachsen Philipp's, unbeachtet ließen, und statt vereint Wache zu halten, immer zur Feindse-
15 ligkeit und zu gegenseitigen Kränkungen bereit waren, war ich ohne Unterlaß auf der Hut dagegen, was ich nicht blos nach eigner Einsicht für zuträglich hielt, sondern auch weil ich wußte, daß Aristophon und Eubu-

lus[99]) zu aller Zeit diese Freundschaft *) hatten bewirken wollen, und, bei aller Verschiedenheit der Meinungen 20 in vielen andern Dingen, doch hierin immer Eines Sinnes waren. Diesen Männern bist Du, Schlange, so lange sie lebten, schmeichelnd nachgegangen; nun sie aber todt sind, schämst Du Dich nicht sie anzuklagen; denn was Du wegen der Thebäer mir vorwirfst, das ist weit mehr eine Anklage gegen sie als gegen mich, da sie früher als 25 ich jenes Bündniß bewährt und nützlich geachtet haben. — Aber ich kehre zu dem Obigen zurück. Als dieser den Krieg in Amphissa erregt, seine andern Gehülfen aber ihm beigestanden hatten die Feindschaft gegen die Thebäer zu bewirken, rückte Philippus gegen uns vor, weshalb eben Jene die Städte mit einander verfeindeten; S. 282 und wären wir nicht ein wenig vorher erwacht, so würden wir uns nicht einmal wieder haben aufrichten können. So weit hatten sie die Sache gebracht. Wie aber Eure gegenseitige Lage war, werdet Ihr einsehn, wenn 5 Ihr diese Beschlüsse hier und die Antworten vernommen habt. Nimm sie und lies:

### Psephisma.

[Unter dem Archon Heropythes, am sechs und zwanzigsten des Monats Elaphebolion, während der Prytanie der Erechtheischen Phyle, auf Gutachten des Sena- 10 tes und der Strategen: da Philippus einige der benachbarten Städte eingenommen hat, und einige belagert, hauptsächlich aber sich anschickt in Attika einzurücken, ohne unsre Verträge zu achten, und die Eidschwüre und 15

*) zwischen Athen und Theben.

den Frieden zu brechen unternimmt, mit Ueberschreitung der gemeinsamen Angelöbnisse, hat der Senat und das Volk beschlossen, Gesandte an ihn zu schicken, die sich mit ihm besprechen, und ihn ermahnen sollen, vor allen Dingen die Einigkeit mit uns und die Verträge zu be-
20 wahren; wo nicht, der Stadt zur Berathung Zeit zu gönnen, und einen Waffenstillstand zu schließen bis zum Monat Thargelion. Gewählt sind worden aus dem Senate Simus der Anagyrasier, Euthydemus der Phlyasier, Bulagoras aus Alopeke.] 100)

Anderes Psephisma.

25 [Unter dem Archon Heropythes, am letzten des Monats Munychion, nach Gutachten des Polemarchen: da Philippus damit umgeht, die Thebäer uns abwendig zu machen, und sich anschickt, mit dem ganzen Heere die Attika zunächst gelegenen Plätze zu besetzen, wodurch er
S. 283 die zwischen ihm und Euch bestehenden Verträge übertritt, so hat der Senat und das Volk beschlossen, einen Herold und Gesandten an ihn zu schicken, mit der Aufforderung, einen Waffenstillstand abzuschließen, damit
5 sich das Volk den Umständen gemäß berathe; denn jetzt hat es noch nicht beschlossen auszurücken bei irgend mäßigen Bedingungen. Gewählt wurden aus dem Senate Nearchus, Sosinomus Sohn, Polykrates des Epiphron Sohn, und als Herold Eunomus der Anaphlystier aus dem Volke.]

Lies nun auch die Antworten.

10 Antwort an die Athenäer.

Der König der Makedonier Philippus grüßt den Senat und das Volk der Athenäer. Es ist mir nicht

unbekannt, welche Partei Ihr von Anfang an gegen uns ergriffen habt, und wie eifrig Ihr Euch bemühtet, Thessalier und Thebäer, und überdieß auch die Böotier *) auf Eure Seite zu ziehn; da diese aber bessere Gesinnungen 15 hegen, und ihre Wahl nicht von Euch abhängig machen wollen, sondern ihren Vortheil in den Augen behalten, habt Ihr Eure Gesinnung geändert, und schickt Gesandte und einen Herold an mich, und erinnert mich an die Verträge, und verlangt Waffenstillstand, obwohl Ihr von uns in keinem Stücke verletzt worden seyd. Doch 20 gewähre ich nach Anhörung der Gesandten Euer Verlangen, und bin bereit den Waffenstillstand abzuschließen, wenn Ihr die, welche Euch nicht gut berathen, von Euch laßt, und der verdienten Geringschätzung übergebt. 25 Lebet wohl.

## Antwort an die Thebäer.

Der König der Makedonier Philippus grüßt den Senat und das Volk der Thebäer. Ich habe Euer Sendschreiben empfangen, worin Ihr mir von neuem Frieden und Eintracht zusagt. Ich höre aber, daß die Athenäer S. 284 Alles aufbieten, um Euch zur Einstimmung in ihre Forderungen zu bewegen. Anfänglich also war ich ungehalten auf Euch, daß Ihr ihren Hoffnungen vertrautet und 5 ihren Absichten folgtet; jetzt aber, da ich sehe, daß Ihr lieber Frieden mit mir haben, als Anderer Meinungen folgen wollt, hab' ich mich gefreut, und lobe Euch um desto mehr aus vielen Rücksichten, vorzüglich aber weil 10 Ihr in diesen Dingen das Sicherste gewählt habt, und

*) S. zu der Rede für die Megalopoliter Anm. 2. S. 61. f.

gute Gesinnungen gegen unsre Sache hegt; was Euch, wie ich hoffe, keinen geringen Vorschub thun wird, wenn Ihr anders bei demselben Vorsatze verharrt. Lebet wohl.

Nachdem nun Philippus hierdurch die Städte so gegen einander gestellt hatte, kam er, übermüthig gemacht
15 durch jene Beschlüsse und die Antworten, mit seiner Macht heran und nahm Elatea weg, in der Meinung, daß, was auch immer geschehen möchte, wir und die Thebäer nie mehr zusammenstimmen würden. Welcher Aufruhr aber damals in der Stadt entstand, wißt Ihr zwar
20 alle; doch höret jetzt ein Weniges und eben nur das Nothwendigste davon.

Es war Abend. Da kam Einer mit der Meldung zu den Prytanen, daß Elatea eingenommen sey. Hierauf standen diese sogleich von der Mahlzeit auf *), trie-
25 ben die Leute aus den Buden auf dem Markte fort, und steckten das Holzwerk davon in Brand [101]); andere schickten nach den Strategen, und riefen den Trompeter herbei. Die Stadt war in größter Bewegung. Am folgenden Morgen, bei Tages Anbruch, riefen die Prytanen den Senat auf das Stadthaus, Ihr aber begabt
S. 285 Euch in die Versammlung, und ehe der Senat noch sein Geschäft vollbracht und einen vorläufigen Beschluß gefaßt hatte, saß das ganze Volk schon oben. Und als hierauf der Senat eintrat, und die Prytanen das, was ihnen gemeldet worden war, öffentlich bekannt machten, und
5 den Ueberbringer der Nachricht vorführten, und auch dieser gesprochen hatte, fragte der Herold: Wer will

---

*) Athenae. V. p. 186. A. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. I. 2. S. 34.

sprechen? Niemand aber meldete sich [102]). Wiewohl nun der Herold seine Frage oft wiederholte, trat darum doch Keiner auf, obgleich alle Strategen gegenwärtig waren, und alle Redner und das Vaterland mit gemeinsamer Stimme einen Sprecher für seine Rettung aufrief; 10 denn die Stimme, die der Herold dem Gesetze gemäß ertönen läßt, kann mit allem Rechte für die Stimme des gesammten Vaterlandes gehalten werden. Und doch, wenn die, welche die Rettung der Stadt wünschten, hätten auftreten sollen, da würdet Ihr alle und die andern Athenäer aufgetreten und zur Rednerbühne geeilt seyn; 15 denn Ihr alle, weiß ich, wünschtet die Rettung der Stadt; oder, wenn die Reichsten, die Dreihundert *), oder wenn die, welche Beides zugleich sind, wohlgesinnt für die Stadt und reich, so wären diejenigen aufgetreten, die nachher die großen Beiträge brachten; denn dieß thaten sie aus Wohlgesinntheit und weil sie reich 20 waren. Jene Zeit aber und jener Tag forderte nicht blos den wohlgesinnten und reichen Mann, sondern einen, der die Sache vom Anfang an verfolgt und richtig erwogen hatte, weshalb Philippus so handelte, und was seine Absicht war. Denn wer dieß nicht wußte, und nicht von weitem her sorgfältig erforscht hatte, konnte, auch wenn 25 er wohlgesinnt und reich war, doch deshalb nicht wissen, was zu thun sey, noch einen Rath für Euch haben. Als dieser nun erschien ich an jenem Tage. Ich trat auf und sagte zu Euch, was Ihr jetzt aus doppeltem Grunde mit S. 286 Aufmerksamkeit von mir hören müßt; erstlich, damit Ihr erkennt, daß ich allein von den Sprechern und Geschäfts=

*) S. die Einl. zu der Rede von den Symmorien. S. 10.

führern den Posten des Wohlwollens in der Gefahr nicht
5 verließ, sondern redend und schreibend das, was Euch
zuträglich war, mitten unter den Schrecknissen erforschte;
zweitens aber, um durch einen kleinen Aufwand von Zeit
für das Uebrige der ganzen Verwaltung viel an Erfahrung zu gewinnen.

Ich sagte also, daß die, welche glaubten, die Thebäer hätten sich ganz dem Philippus hingegeben, und
10 deshalb allzu bestürzt wären, meiner Meinung nach,
den gegenwärtigen Stand der Dinge verkannten; denn,
fuhr ich fort, ich weiß gewiß, daß, wenn dem so wäre,
wir nicht hören würden, daß er in Elatea sey, sondern
an unsern Gränzen; daß er aber in der Absicht gekommen ist, die Sachen in Theben in Bereitschaft zu setzen,
15 weiß ich gewiß. Was es damit, fuhr ich fort, für eine
Bewandniß hat, höret von mir. Diejenigen der Thebäer, die er mit Geld gewinnen oder täuschen konnte,
hat er alle in seiner Gewalt; diejenigen aber, die ihm
vom Anfang an Widerstand thaten, und auch jetzt zuwider sind, kann er auf keine Weise überreden. Was
ist also seine Absicht und weshalb hat er Elatea weggenommen? um dadurch, daß er eine Macht in der Nähe
20 zeigt, und Waffen aufstellt, seine Freunde zu ermuthigen und kühn zu machen, die Gegner aber zu schrecken,
damit sie entweder aus Furcht das, was sie jetzt nicht
wollen, zugeben, oder dazu gezwungen werden. Wenn
wir uns also, sagte ich, beigehen lassen, unter den gegenwärtigen Umständen an das Misfällige, was die Thebäer etwa an uns gethan haben, zu denken, und ihnen
25 zu mistrauen, als wären sie auf der Seite der Feinde,
so werden wir erstlich gerade das thun, was Philippus

wünschen kann; dann aber fürchte ich, daß wer ihm jetzt gegenüber steht, sich auf seine Seite schlage, und Alle Eines Sinnes, philippisirend, mit einander gegen Attika S. 287 ziehn. Wenn Ihr mir aber folgt, und Euch zur Erwägung, nicht aber zur Bestreitung dessen, was ich sage, wendet, so hoffe ich, das Erforderliche sagen zu 5 können, und die der Stadt drohende Gefahr zu zerstreun. Was also halt' ich für erforderlich? Erstlich, die gegenwärtige Furcht fahren zu lassen; dann ihr eine andere Richtung zu geben, und vielmehr für die Thebäer zu fürchten; denn sie sind dem Uebel weit näher als wir; und die Gefahr trifft sie früher; ferner mit der jungen 10 Mannschaft und den Reitern nach Eleusis hin auszurücken, und der Welt zu zeigen, daß Ihr selbst unter den Waffen steht, damit diejenigen, welche in Theben auf unsrer Seite sind, in den Stand gesetzt werden, auf gleiche Art für das Recht freimüthig zu sprechen, wenn 15 sie wissen, daß, wie denen, welche dem Philippus ihr Vaterland verkaufen, eine hülfreiche Macht in Elatea bereit steht, so für die, welche die Freiheit vertheidigen wollen, Ihr bereit seyd Hülfe zu leisten, wenn Jemand gegen sie ausrücken wollte. Ferner verlange ich, daß man zehn Gesandte wähle, und diesen nebst den Strate- 20 gen Gewalt gebe zu bestimmen, wann sie dorthin gehen sollen, und über den Ausmarsch. Wenn aber nun die Gesandten nach Theben gekommen sind, wie soll dann die Sache behandelt werden? Hierauf richtet mir jetzt Eure ganze Aufmerksamkeit. Verlangt nichts von den Thebäern — der Zeitpunkt dazu wäre schmählich — 25 sondern versprecht ihnen, wenn sie es verlangen, Hülfe zu leisten, da sie in der äußersten Gefahr schweben, wir

aber das Zukünftige besser als sie voraussehn; damit wenn sie dieses Erbieten annehmen und uns Folge leisten, wir nicht nur das, was wir wünschen, vollbringen,
S. 288 sondern auch der Würde der Stadt gemäß handeln; wenn wir aber unsre Absicht nicht erreichen sollten, Jene sich selbst anzuklagen haben, wenn sie jetzt einen Fehltritt
5 thun, wir uns aber von jeder schimpflichen und erniedrigenden Handlung frei erhalten." Nachdem ich nun Dieses und Aehnliches gesprochen hatte, stieg ich herab. Da mir nun Alle beistimmten, und Niemand ein Wort dagegen sagte, begnügte ich mich nicht, so zu sprechen, ohne den Antrag niederzuschreiben; noch auch den Antrag
10 niederzuschreiben, ohne die Gesandtschaft zu übernehmen; noch hab' ich die Gesandtschaft übernommen, ohne die Thebäer zu überzeugen [103]); sondern habe vom Anfang bis zum Ende Alles durchgeführt, und mich für Euch ohne Rückhalt den die Stadt umringenden Gefahren hingegeben. Nimm jetzt den Beschluß, welcher damals gefaßt worden ist.

15 Welchen Platz aber soll ich nun Dir, Aeschines, und welchen mir an jenem Tage anweisen? Wie meinst Du? War ich, wie Du mich lästernd und verhöhnend nennest, der Batalus [104])? Du aber nicht ein gewöhnlicher Heros, sondern einer von der Bühne, ein Kresphontes, oder Kreon, oder jener Oenomaus, den Du in Kolyttus einst
20 so schmählich agirtest [105])? Damals also und in jener Zeit erschien ich, der Päanische Batalus dem Vaterlande mehr werth als Du, der Kothokidische Oenomaus. Du warst nirgends brauchbar zu etwas; ich aber vollbrachte
25 Alles, was dem guten Bürger zukömmt. Lies mir das Psephisma

Psephisma des Demosthenes.

[Unter dem Archon Nausikles[106]) während der Prytanie der Aeantischen Phyle, am sechzehnten des Skirophorion trug Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier Folgendes vor: Da Philippus der Makedonier in der verwichenen Zeit die mit dem Volke der Athenäer S. 289 abgeschlossenen Verträge wegen des Friedens offenbar übertreten, die Eide und was bei allen Hellenen für recht gilt vernachlässigt hat, da er Städte wegnimmt, die ihm nicht gehören, einige auch, die den Athenäern sind, mit Ge- 5 walt eingenommen hat, ohne irgend eine Beleidigung von Seiten des Volkes der Athenäer erfahren zu haben; gegenwärtig auch es mit Gewaltthätigkeit und Grausamkeit immer weiter treibt; denn in einige hellenische Städte legt er Besatzung und hebt ihre Verfassung auf, einige zerstört 10 er und knechtet sie; einigen aber gibt er statt der Hellenen Barbaren zu Bewohnern, denen er die Tempel und Gräber Preis gibt, was seinem Vaterlande und seiner eignen Sitte gemäß ist, indem er mit Uebermuth sein gegen- 15 wärtiges Glück misbraucht, und gänzlich vergißt, daß er von einem kleinen und gemeinen Anfange wider Verhoffen groß geworden. Und so lange das Volk der Athenäer sah, daß er nur barbarische, wenn gleich ihm *) angehörige Städte wegnahm, legte es weniger Werth 20 auf die Beeinträchtigungen, die ihm allein widerfuhren; jetzt aber, da es sieht, daß hellenische Städte frevelhaft behandelt, einige auch zerstört werden, dünkt es ihm schmählich und des Ruhmes der Vorfahren unwerth, die Unterjochung der Hellenen unbeachtet zu lassen. Des-

*) dem athen. Volke.

25 halb hat der Senat und das Volk der Athenäer beschlossen, nach Verrichtung der Gebete und Opfer für die Götter und Heroen, welche die Stadt und das Land der Athenäer beherrschen, und in Erwägung der Tugend der
S. 290 Altvordern, welche die Bewahrung der hellenischen Freiheit höher achteten, als das eigene Vaterland, daß zweihundert Schiffe in See gehn, der Nauarch die Pässe hinauffsegeln, der Strateg und Hipparch aber die Fuß-
5 truppen und Reiter nach Eleusis führen soll; ferner, daß Gesandte zu den andern Hellenen abgehn, vor allen aber zu den Thebäern, weil Philippus ihren Grenzen zunächst steht, und sie auffordern sollen, ohne Furcht vor Philippus ihre und der andern Hellenen Freiheit zu vertheidi-
10 gen; auch daß das Volk der Athenäer, ohne dessen zu gedenken, was früher etwa Ungeeignetes zwischen den Städten vorgefallen, mit Truppen und Geld, Wehr und
15 Waffen Hülfe leisten wird, überzeugt, daß es zwar ihnen selbst als Hellenen rühmlich, um die Hegemonie zu streiten, von einem Manne fremden Stammes aber beherrscht und der Hegemonie beraubt zu werden, des Ruhmes der
20 Hellenen und der Tugend der Altvordern unwürdig sey. Es hält aber das Volk der Athenäer das Volk der Thebäer weder in Rücksicht auf die Verwandtschaft noch den Stamm für fremd, sondern gedenket der Wohlthaten seiner Vorfahren gegen die Vorfahren der Thebäer. Denn sie haben die Söhne des Herakles, als sie von den Pe-
25 loponnesiern der väterlichen Herrschaft beraubt wurden, zurückgeführt, indem sie die, so den Enkeln des Herakles entgegen zu treten wagten, mit den Waffen besiegten; auch den Oedipus und die mit ihm Vertriebenen haben wir
S. 291 aufgenommen, und bei noch vielen andern Gelegenheiten

haben wir uns freundlich und ehrenvoll gegen die Thebäer bewiesen. Daher wird sich auch jetzt das Volk der Athenäer von dem, was sowohl den Thebäern als den andern Hellenen zuträglich ist, nicht zurückziehn; sondern will Waffen- und Ehebündniß mit ihnen schließen, und darüber den Eid leisten und in Empfang nehmen. Ge- 5 sandte sind Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier; Hyperides, des Kleandros Sohn, der Sphettier; Mnesithides, des Antiphanes Sohn, der Phrearrier; Demokritus, des Sophilus Sohn, der Phlyer; Kalläschrus, des Diotimus Sohn, der Kothokide."]

Dieß war der Anfang und das erste Verfahren in der thebäischen Sache, da vorher die Städte zur Feindschaft, zum Haß und Mistrauen von Diesen *) verlei- 10 tet worden waren. Dieser Beschluß verscheuchte nun die der Stadt damals drohende Gefahr wie ein Gewölk. Es stand also einem guten Bürger an, damals Allen zu zeigen, ob er etwas Besseres wüßte, als dieß, nicht aber 15 jetzt es zu tadeln. Denn der Rathgeber und der Sykophant, die sich auch in andern Dingen nicht gleichen, unterscheiden sich am meisten darinne von einander: der Eine spricht seine Meinung vor den Begebenheiten aus, und macht sich denen, die ihm folgen, dem Glücke, den Ereignissen, Jedem, der will, verantwortlich; Jener 20 aber schweigt wenn er sprechen sollte, und wenn sich etwas Widriges ereignet, schmäht er es. Es war dieß also, wie ich sagte, die rechte Zeit für einen Mann, dem das Wohl der Stadt am Herzen lag, und für gerechte Reden; ich aber gehe so weit, daß, wenn noch jetzt Je-

*) von Aeschines und den diesem Gleichgesinnten.

mand etwas Besseres vorzubringen weiß, oder wenn
25 überhaupt etwas Anderes möglich war, als was ich
wählte, ich mein Unrecht eingestehe. Denn wenn jetzt
Einer irgend etwas wahrnimmt, was Nutzen gebracht
hätte, wenn es damals geschehn wäre, so sage ich, daß
mir dieß nicht hätte entgehen sollen; wenn es aber so
S. 292 etwas nicht gibt, noch gab, und niemand heute oder ir=
gend einmal es vorbringen wird, was sollte da der
Rathgeber thun? Mußte er nicht von dem, was ihm
vor Augen lag und möglich war, das Beste wählen?
Dieß also hab' ich gethan, Aeschines, als der Herold
5 frug: Wer will sprechen? nicht: Wer will Vergange=
nes anklagen? oder: Wer will für die künftigen Ereig=
nisse Bürgschaft leisten? Und während Du zu jener Zeit
stumm in der Versammlung saßest, trat ich auf und
sprach. Was Du aber damals nicht thatest, das zeige
doch jetzt. Sage, welcher Gedanke, den ich hätte finden
10 sollen, oder welche für die Stadt günstige Gelegenheit
von mir vernachlässigt worden ist; oder welches Bündniß,
welche That, zu der ich meine Mitbürger eher hätte ver=
anlassen sollen. Aber das Vergangene lassen Alle immer
unbeachtet gehn, und niemand stellt weiter eine Bera=
thung darüber an; die Zukunft aber oder die Gegen=
wart ruft den Rathgeber auf seinen Posten. Damals
15 nun war ein Theil der drohenden Gefahr noch im An=
zuge, der andere war schon da; bei diesem prüfe das
Streben meiner Verwaltung, nicht aber hänge Dich
schmähend an den Erfolg. Der Erfolg liegt bei allen
Dingen in den Händen der Gottheit; bei dem Streben
20 aber gibt sich die Gesinnung des Rathgebers kund. Rech=
ne dieß also nicht mir zum Verbrechen an, wenn Philip=

pus in der Schlacht obgesiegt hat; denn der Ausgang hiervon lag in Gottes Hand, nicht in der meinigen; daß ich aber nicht Alles, was nach menschlicher Berechnung möglich war, ergriffen, und dieß mit aller Gerechtigkeit, Sorgfalt und Arbeitsamkeit über Vermögen vollbracht, 25 oder daß ich nicht rühmliche und der Stadt würdige und nothwendige Unternehmungen begonnen habe, das thue mir dar, und dann erst klage mich an. Wenn aber der einbrechende Orkan mächtiger war, nicht blos als wir, sondern als alle die andern Hellenen, was sollte man da thun? Wie wenn Jemand dem Schiffs-Patron, der Alles zur S. 293 Erhaltung seines Fahrzeugs gethan, und es mit Allem ausgerüstet hat, was zu seiner Sicherheit nöthig war, wenn ein Sturm sich erhebt, und sein Geräthe beschädigt 5 oder auch gänzlich zerstört wird, den Schiffbruch' zur Last legen wollte. Aber ich lenkte das Schiff nicht, würde er sagen, so wie auch ich nicht das Heer führte; auch war ich nicht Herr über das Glück, sondern dieses über Alles.

Erwäge aber auch dieß: wenn uns in dem Kampfe, den wir im Bunde mit den Thebäern kämpften, ein solches Schicksal beschieden war, was mußten wir erwar- 10 ten, wenn wir auch diese Bundesgenossen nicht hatten, sondern sie auf Philippus Seite traten, für den Jener *) damals alle seine Beredtsamkeit aufbot? Und wenn jetzt, da die Schlacht drei Tagereisen fern von Attika geliefert wurde, dennoch so große Gefahr und Furcht die Stadt umringte, was mußte man erwarten, wenn 15 sich dasselbe Unglück im Lande selbst begab? Weißt Du

*) Aeschines.

nicht, daß jetzt *) ein und zwei und drei Tage uns aufrecht zu stehn, zusammen zu kommen, aufzuathmen und vieles Andre der Stadt zur Rettung verschafft haben? Dann aber **) — doch wozu aussprechen, was durch
20 die Huld eines Gottes und den Schutz des Bündnisses, das Du so hart tadelst, von der Stadt abgewendet worden ist.

Dieses Alles aber, diese vielen Worte sind für Euch, Ihr Richter, und für die, welche draußen umher stehn und zuhören; denn für diesen Verabscheuungswürdigen
25 genügte ein kurzes und klares Wort. Wenn Dir, Aeschines, das Zukünftige von Allen allein kund war, so mußtest Du es damals, als sich die Stadt darüber berieth, vorhersagen; wenn Du es aber nicht wußtest, so fällt Dir dieselbe Unkunde zur Last, wie den Andern. Weshalb
S. 294 also klagst Du mich mehr deshalb an als Dich? In Rücksicht auf das aber, wovon ich spreche — denn noch rede ich nicht von dem Andern — bin ich ein weit besserer Bürger gewesen, als Du, insofern ich mich dem hinge-
5 geben habe, was für Alle heilsam schien, ohne irgend eine eigne Gefahr zu scheuen oder zu berechnen; Du aber brachtest weder etwas Besseres vor als dieß — denn sie würden dann von diesem keinen Gebrauch gemacht haben, — noch bewiesest Du Dich selbst hierbei brauchbar; sondern was der nichtswürdigste Mensch und der bitterste Feind der Stadt gethan hätte, das hast Du gethan, nachdem Alles vorüber war; und zu gleicher Zeit zieht
10 in Naxos Aristratus, in Thasos Aristolaus, diese erklär-

*) bei Befolgung meines Rathes.

**) wenn wir im Lande selbst besiegt worden wären.

ten Feinde der Stadt, die Freunde Athens vor Gericht, und in Athen klagt Aeschines den Demosthenes an [107]). Wer aber in den Unfällen der Hellenen Ruhm suchte, der verdient doch wohl selbst eher umzukommen, als daß er einen Andern verklage; und wer von eben den Zustän- 15 den, die den Feinden der Stadt erwünscht sind, Nutzen zieht, der kann nicht wohlgesinnt gegen das Vaterland seyn. Dieß aber gibst Du kund durch Dein Leben, durch das, was Du thust und im Staate treibst und wiederum nicht treibst. Geschieht Etwas, das Euch vortheilhaft scheint, so ist Aeschines stumm; gibt es wo einen Anstoß, 20 und erfolgt Etwas wie es nicht sollte, dann ist Aeschines bei der Hand; so wie Brüche und Verletzungen dann in Bewegung gerathen, wenn den Leib ein Unfall trifft*).

Da er uns aber doch so gewaltig über das, was nun einmal geschehen ist, drängt, so will ich Etwas sagen, das auffallend seyn mag; aber niemand, beim Zeus und 25 den Göttern, lasse sich das Ueberschwengliche meiner Rede wundern, sondern erwäge was ich sage mit Wohlwollen. Hätte das, was sich ereignen sollte, Allen offen vor Augen gelegen, hätten es Alle vorher gewußt, und hättest Du, Aeschines, es vorher gesagt, und mit Geschrei und Lärm betheuert, Du, der nicht einmal den Mund darüber öffnete; so durfte die Stadt doch auch dann nicht von S. 295 ihrem Wege abweichen, wenn sie den Ruhm der Vorfahren oder das Urtheil künftiger Geschlechter beachtete. Jetzt freilich scheint sie in ihrem Unternehmen verunglückt, was allen Menschen begegnen kann, wenn es Gott so

---

*) Vergl. die 2. olynth. Rede S. 24, 6. R. über das Sendschr. S. 156, 1. Libanius IV. p. 304, 12.

5 gefällt; wäre sie aber zurückgetreten, sie, die den Andern vorzugehn begehrt, so hätte sie der Vorwurf getroffen, Alle an Philippus verrathen zu haben. Denn wenn sie kampflos dasjenige Preis gab, wofür die Vorfahren jegliche Gefahr bestanden, wer würde Dich nicht angespuckt haben? Dich, nicht die Stadt, noch mich. Mit welchen Augen, beim Zeus, würden wir die Frem-
10 den, die hierher kommen, ansehn müssen, wenn die Sache auch so wie jetzt gekommen, Philippus zum Führer und Machthaber über Alles gewählt worden wäre, Andre aber, um dieß abzuwehren, den Kampf ohne uns unternommen hätten, da in voriger Zeit die Stadt nie-
15 mals eine ruhmlose Sicherheit dem gefahrvollsten Kampfe für Ehre und Ruhm vorgezogen hat? Denn wer der Hellenen, wer der Barbaren weiß nicht, daß der Stadt von den Thebäern, und von den früher als diese mächtigen Lakedämoniern, und von dem Könige der Per-
20 ser gern und mit vielfältigem Danke Alles, was sie wünschte gegeben, und, was sie besaß, gelassen worden wäre, hätte sie nur Befehlen gehorchen, und die Führung der Hellenen einem Andern gestatten wollen. Aber das war,
25 wie es scheint, den damaligen Athenäern nicht angeboren, nicht erträglich noch eingeimpft, noch hat jemals Einer die Stadt zu irgend einer Zeit bereden können, sich denen anzuschließen, die zwar mächtig waren, nicht aber gerecht handelten, und sich einer gefahrlosen Knechtschaft hinzugeben, sondern zu aller Zeit hat sie unablässig für
S. 296 den Vorrang gekämpft, und für Ehre und Ruhm keine Gefahr gescheut. Und dieß haltet Ihr für etwas so Würdiges und Euern Sitten Angemessenes, daß Ihr auch unter den Vorfahren die, welche so gehandelt haben, am

höchsten preißet. Mit Recht. Denn wer sollte nicht die 5
Tugend jener Männer bewundern, die den Muth hatten,
das Land und die Stadt zu verlassen und sich in die
Schiffe zu werfen, um nicht das Befohlene zu thun;
den Themistokles, der hierzu gerathen hatte, zum Feld-
herrn wählten, den Kyrsilus hingegen, der sich dem an
sie ergangenen Gebote zu folgen geneigt bewies, steinig- 10
ten, und nicht blos ihn, sondern auch Eure Weiber sein
Weib [108]). Denn nicht suchten die Athenäer jener Zeit
einen Rhetor oder Strategen auf, um durch ihn glück-
liche Knechte zu werden; sondern nicht einmal zu leben
begehrten sie, wenn es nicht mit Freiheit seyn konnte.
Denn Jeder von ihnen glaubte, nicht blos dem Vater und 15
der Mutter geboren zu seyn, sondern auch dem Vater-
lande. Welchen Unterschied macht dieß? Daß der, wel-
cher nur den Eltern geboren zu seyn glaubt, den natür-
lichen, vom Schicksal bestimmten Tod erwartet; der An-
dere aber für das Vaterland zu sterben bereit ist, um es
nicht der Knechtschaft unterworfen zu sehn, und die Fre- 20
vel des Uebermuthes und die Schmach der Ehrlosigkeit,
welche die Einwohner einer unterjochten Stadt ertragen
müssen, für furchtbarer hält als den Tod.

Wenn ich nun behaupten wollte, Euch zu solchen der
Vorfahren würdigen Gesinnungen angeführt zu haben,
so würde mich Jeder mit vollem Rechte tadeln können; 25
nun aber zeige ich, daß dieß eben Eure eignen Gedanken
waren, und thue dar, daß auch vor mir die Stadt diese
Gesinnung hegte; behaupte aber, daß bei Allem, was
gethan worden, auch ich für meinen Theil Dienste gelei-
stet habe; Dieser aber, welcher Alles tadelt, und Euch
auffordert feindlich gegen mich zu verfahren, weil ich S. 297

Schuld an den Schrecknissen und Gefahren der Stadt gehabt hätte, trachtet zwar eben darnach, mich jetzt einer Ehrenbezeigung zu berauben, entzieht Euch aber für die
5 ganze künftige Zeit das gebührende Lob. Denn wenn Ihr diesen Mann *) aus dem Grunde verurtheilt, daß ich den Staat nicht auf die beste Weise berathen hätte, so wird man glauben, daß Ihr durch Eure Fehler, nicht aber durch die Unbilligkeit des Geschicks in das Unglück gerathen seyd. Aber so ist es nicht. Nein, Ihr habt nicht gefehlt, Ihr Männer Athens, als Ihr den
10 Kampf für die Freiheit und Rettung Aller übernahmt; nein, bei den Ahnherrn schwör' ich, die zu Marathon kämpften [109]), und bei denen, die zu Platää dem Feinde gegenüberstanden, und die auf dem Meere bei Salamis stritten und bei Artemisium, und den vielen andern tapfern Männern, die in den öffentlichen Grabmälern lie-
15 gen [110]), welche die Stadt alle auf gleiche Weise desselben ehrenvollen Begräbnisses gewürdigt hat, nicht blos diejenigen von ihnen, Aeschines, welche glücklich gewesen waren, und nicht die Sieger allein. Und mit Recht. Denn was wackern Männern oblag, haben Alle vollbracht; vom Glücke aber hat Jeder so viel bekommen,
20 als die Gottheit ihm zugetheilt hat. Und nun sprichst Du, verruchtester Buchstabenhocker, um mir die Ehre von diesen hier und ihre Liebe zu entziehn, von Tropäen und Schlachten und alten Großthaten, als ob der gegen-
25 wärtige Handel dieses nöthig hätte [111]). Ich aber, o Du Lückenbüßer von Komödianten **), ich, welcher

---

*) den Ktesiphon.

**) Tritagonist. S. Anm. 75.

auftrat, als Rathgeber der Stadt in dem, was ihren Rang betraf, mit welcher Gesinnung sollt' ich die Bühne betreten? Sollt' ich sagen was der Stadt unwürdig war? Dann würde ich mit vollem Rechte getödtet. Denn auch Euch, Ihr Männer Athens, geziemt es, nicht mit demselben Sinne Privatstreitigkeiten und S. 297 öffentliche Händel zu schlichten, sondern die Verhandlungen des alltäglichen Lebens nach dem Rechte und den Handlungen der Privaten zu beurtheilen; bei öffentlichen Unternehmungen aber Eure Blicke auf die Würde der Vorfahren zu richten; und Jeder von Euch muß zugleich 5 mit dem Stabe und dem Eintrittszeichen die der Stadt würdige Gesinnung zu empfangen glauben, wann er eintritt, um über öffentliche Geschäfte zu richten [112]); wenn er anders glaubt auf eine der Alten würdige Weise handeln zu müssen.

Indem ich aber auf das gerathen bin, was Eure 10 Vorfahren gethan haben, bin ich über einige Beschlüsse und Handlungen hinweggegangen. Ich will also auf das, wovon ich hierher abgeschweift bin, zurückkehren.

Als wir nach Theben kamen, fanden wir Gesandte von Philippus, von den Thessaliern und den andern Verbündeten gegenwärtig; unsre Freunde in Furcht, die 15 seinigen voll Selbstvertrauens. Daß ich dieß aber nicht jetzt sage, weil es mir nützlich ist, so lies mir den Brief, den wir Gesandte damals sogleich abgehen ließen. Dennoch geht dieser so weit in seinen Schikanen, daß er behauptet, wenn etwas Ersprießliches geschehn sey, dieß 20 nicht durch mich, sondern durch die Umstände bewirkt

worden sey *); an allem Nachtheiligen aber, was sich ereignet habe, sey ich und mein Geschick Schuld. Und, 25 wie es scheint, gelte ich, der Rathgeber und Redner, bei ihm in keiner Sache, die durch Wort und Rath vollbracht worden, als Theilnehmer, von den Unfällen aber, die sich unter den Waffen und bei der Führung des Heeres ereigneten, trag' ich allein die Schuld. Sollt' es wohl einen grausamern, einen fluchwürdigern Sykophanten geben? Lies den Brief.

S. 299 [Brief [113]).]

Als sie nun die Versammlung veranstaltet hatten, führten sie Jene, weil sie zu den Verbündeten gehörten, zuerst ein, und diese traten auf und sagten Vieles zu 5 Philippus-Lob, Vieles auch als Anklage gegen uns, indem sie an Alles erinnerten, was Ihr jemals den Thebäern zuwider gethan habt. Die Hauptsache aber war die Forderung, sich für die von Philippus empfangenen Wohlthaten dankbar zu erweisen, wegen der Beleidigungen aber, die sie von Euch erfahren, Rache zu nehmen, 10 und zwar wie sie eben wollten, entweder dadurch, daß sie ihm den Durchzug zu Euch gestatteten, oder selbst mit ihnen in Attika einbrächen; zugleich bewiesen sie auch, wie sie meinten, daß, wenn Jene ihrem Rathe folgten, die Heerden und Sclaven und die andern Güter aus Attika nach Böotien kommen; wenn aber dem, welchen 15 wir geben würden, in Böotien Alles durch den Krieg würde zerstört werden. Außer diesem sagten sie noch

---

*) Aeschines Rede gegen den Ktesiphon c. 43. S. 73, 15. = 530. c. 44. S. 73, 33. = 532.

vieles Andre; Alles aber zu demselben Zwecke. Was wir nun diesem entgegensetzten, möcht' ich für mein ganzes Leben gern einzeln erzählen; da aber jene Zeiten vorüber sind, so fürchte ich, daß Euch Alles wie eine über- 20 strömende Fluth vorkommen, und das Reden darüber nur eine eitle Belästigung scheinen möge. Vernehmet also, was wir ihnen gerathen, und was sie uns geantwortet haben. Nimm dieß und lies.

[Antwort der Thebäer.] 25

Hierauf also riefen sie Euch herbei, und schickten nach Euch. Ihr rücktet aus, brachtet Hülfe, und wurdet — damit ich übergehe was dazwischen liegt, — so freundschaftlich aufgenommen, daß, während ihre Hopliten und Reiter draußen lagen, sie unser Heer in die Häuser und in die Stadt bei ihren Kindern und Weibern und ihren S. 300 kostbarsten Schätzen aufnahmen. Und so ertheilten Euch an jenem Tage die Thebäer durch die That vor allen Menschen ein dreifaches höchst ehrenvolles Lob, erstlich 5 der Tapferkeit, dann der Gerechtigkeit, drittens der Enthaltsamkeit. Denn indem sie den Entschluß faßten, lieber mit Euch als gegen Euch zu kämpfen, erklärten sie Euch für tapfrer und gerechter in Euern Forderungen als den Philippus; und indem sie das, was bei ihnen und 10 allen Menschen auf das sorgfältigste bewahrt wird, Kinder und Weiber, in Eure Hände gaben, zeigten sie, wie viel Vertrauen sie auf Eure Enthaltsamkeit setzten. Auch bewährte sich, Ihr Männer Athens, in diesem Allen die Richtigkeit ihres Urtheils von Euch. Denn als das Heer in die Stadt eingezogen war, erhob Keiner in keiner Sache, nicht einmal ungerechter Weise, eine Klage über

15 Euch; mit solcher Bescheidenheit betrugt Ihr Euch; und bei zweimaligem Kampfverein in den ersten Schlachten, in der am Flusse und in der Winterschlacht [114]), erwießt ihr Euch nicht blos untadelhaft, sondern bewundernswürdig durch Ordnung, Rüstung und Eifer. Dafür 20 wurde Euch von den Andern Lob, von Euch aber wurden den Göttern Opfer gebracht und feierliche Umgänge gehalten. Und hier möchte ich den Aeschines fragen, ob er, als dieses geschah, und die Stadt mit Bewunderung und Freude und Lob erfüllt war, auch mitopferte, und sich mit dem Volke freute, oder ob er betrübt und stöh- 25 nend und unmuthig über die glücklichen Ereignisse des Staates zu Hause saß? Denn wenn er gegenwärtig war, und sich so wie die Andern benahm, ist es nicht schrecklich, ja ruchlos vielmehr, wenn er verlangt, daß Ihr S. 301 gegen das, was er selbst Angesichts der Götter für gut erklärte, jetzt als nicht gut stimmen sollt. Ihr, die *) ihr den Göttern eidlich verpflichtet seyd? War er aber nicht gegenwärtig, muß man ihn da nicht eines vielfachen Todes schuldig erkennen, wenn er das, worüber die Andern sich freuten, mit Betrübniß sah? Lies mir also auch diese Beschlüsse.

5 [Beschlüsse wegen der Opfer.]

So waren wir also damals bei den Opfern, die Thebäer aber in der Ueberzeugung durch uns gerettet zu seyn, und während es bei dem, was diese hier thaten, den Anschein hatte, als ob wir um Beistand würden bitten müssen, stellte sich jetzt, nach den auf meinen Rath

---

*) als geschworene Richter.

gefaßten Beschlüssen, die Sache so, daß wir Andern Bei- 10
stand leisteten. Welche Reden aber damals Philippus
ausstieß, und in welche Bestürzung er darüber gerieth,
werdet Ihr aus den Briefen lernen, die er in den Pelo-
ponnes abgehn ließ[115]). Nimm sie hin und lies sie ab,
damit Ihr seht, was meine Beharrlichkeit, mein Hin-
und Her-Reisen, meine Anstrengungen und die zahlreichen 15
Dekrete, die dieser jetzt verhöhnt, ausgerichtet haben.

Obgleich es bei Euch, Ihr Männer Athens, viele be-
rühmte und große Redner vor mir gegeben hat, jenen
Kallistratus, Aristophon, Kephalus, Thrasybulus[116])
und unzählige andre, so hat doch nie irgend einer von
diesen sich der Stadt für irgend eine Sache so durchaus
hingegeben, sondern der, welcher Dekrete schrieb, diente 20
nicht als Gesandte, und wer als Gesandte diente, schrieb
nicht, sondern Jeder von ihnen behielt sich Muße, und,
wenn sich etwas Widriges ereignen sollte, einen Rücken-
halt vor. Wie also? sagt vielleicht Einer, überragst
Du die Andern so weit an Kraft und Muth, daß Du 25
Alles selbst thatst? — Nicht dieß sage ich, sondern ich
war überzeugt, daß die den Staat bedrohende Gefahr so
groß sey, daß sie keineswegs erlaube, an die eigne Sicher-
heit zu denken, sondern daß man sich gefallen lassen müsse,
bei dem Bewußtseyn nichts unterlassen zu haben, das, S. 302
was seyn muß, zu leiden. Ich hatte die Ueberzeugung
von mir, aus Stumpfsinn vielleicht, daß, wo es der
Vorschläge gelte, Niemand Besseres in Vorschlag bringe 5
als ich, noch bei der Ausführung Besseres ausführe, noch
bei Gesandtschaften mit größerem Eifer und größerer Ge-
rechtigkeit diene. Deshalb übernahm ich dieses Alles.
Lies die Briefe vom Philippus.

[Briefe.]

10 Dahin hatte den Philippus meine Verwaltung gebracht, Aeschines; diese Reden stieß er aus durch mich, er, der sich vordem so viele und so dreiste Reden gegen die Stadt erlaubt hatte. Dafür wurde ich mit Recht von diesen meinen Mitbürgern hier gekrönt *), und Du
15 warst dabei, und widersetztest Dich nicht; Diondas aber, welcher eine Klage deshalb eingab, erhielt die gebührende Zahl der Stimmen nicht. Lies mir die Beschlüsse, welche damals der Verurtheilung entgingen, vom Aeschines aber nicht einmal angegriffen wurden.

[Beschlüsse.]

20 Diese Beschlüsse, Ihr Männer Athens, enthalten die nemlichen Sylben, die nemlichen Worte, welche früher Aristonikus **), und jetzt Ktesiphon hier geschrieben hat. Und Aeschines hat sich weder selbst dagegen erhoben, noch mit dem Ankläger gemeine Sache gemacht. Und doch hätte er, wenn er jetzt mit Recht Klage erhebt, damals
25 den Demomeles, der diesen Vorschlag that, und den Hyperides mit weit größerem Rechte als diesen angreifen können. Warum? Weil Ktesiphon sich auf Jene und die Aussprüche der Gerichtshöfe berufen kann, so wie auch darauf, daß dieser hier selbst Jene nicht angeklagt
S. 303 hat, die dasselbe in Vorschlag gebracht hatten, was Ktesiphon jetzt, und daß die Gesetze nicht gestatten über das, was auf solche Weise entschieden worden ist, Klage zu erheben, und vieles Andre; damals aber die Sache an sich beur=

---

*) Nach den beiden glücklichen Treffen in Böotien. S. Anm. 113.
**) S. Anm. 68.

theilt worden wäre, ehe von jenen Umständen etwas 5
Statt gefunden hatte. Damals aber konnt' er nicht, wie
er jetzt thut, nachdem er aus alten Zeiten und vielen Dekreten herausgeklaubt hatte, was niemand vorher wußte,
und niemand heute zu hören glaubte, Verleumdungen
vorbringen, und mit Verwechselung der Zeiten und der
Beweggründe den Begebenheiten statt des Wahren Fal- 10
sches unterschieben, und seiner Rede dadurch einen Anstrich geben. Dieß fand damals nicht Statt, sondern
den Thatsachen so nah, als Ihr Jegliches noch im Gedächtnisse, ja fast in den Händen hattet, würde keine
seiner Reden vor der Wahrheit bestanden haben. Des- 15
halb also, weil er die Prüfung durch unmittelbares Vergleichen mit den Begebenheiten mied, ist er nun hintennach gekommen, in der Meinung, wie es scheint, die
Sache sey nur ein Wettstreit der Beredtsamkeit, wobei
Ihr das, was im Staate gewirkt worden, nicht untersuchen würdet, und es werde nur über Worte, nicht über
die Wohlfahrt der Stadt entschieden werden.

Ferner spielt er den Sophisten und sagt, es gezieme 20
Euch, die über uns vom Hause mitgebrachte Meinung
unbeachtet zu lassen; und wie es geschieht, daß wenn Ihr
mit Einem rechnet, von dem Ihr glaubt, er habe Ueberschuß an Geld, und die Rechnung rein aufgeht und nichts
übrig bleibt, Ihr Euch dabei beruhigt: so solltet Ihr
Euch auch jetzt blos an das halten, was sich aus den
Reden ergibt [117]). Erwäget nun, wie hinfällig und
morsch von Natur Alles ist, was nicht mit Gerechtigkeit 25
vollbracht worden. Denn eben durch dieses sinnreiche
Beispiel gesteht er jetzt zu, daß Ihr einseht, wie ich für
das Beste des Vaterlandes spreche, er für Philippus;

S. 304 denn er würde Eure Gesinnung nicht umzustimmen suchen, wenn nicht eine solche Meinung über uns beide obwaltete. Und daß er unrecht thut, eine Veränderung in Euerm Urtheile von Euch zu fordern, das will ich Euch mit leichter Mühe darthun, nicht durch Rechnung mit Zahlpfen-
5 nigen — denn solche Berechnung findet nicht Statt bei Handlungen — sondern indem ich Euch in der Kürze an Jegliches erinnere, und die, welche mich hören, zugleich zu Richtern und Zeugen nehme. Meine Politik also, welche er verurtheilt, hat bewirkt, daß die Thebäer, statt, wie Jedermann glaubte, mit Philippus in Attika einzu-
10 fallen, vielmehr im Bunde mit uns ihn abhielten, und daß der Krieg, statt in Attika, siebenhundert Stadien von der Stadt entfernt innerhalb der Grenzen der Böotier geführt wurde; daß, statt von Euböa aus durch Räuber geplündert zu werden, Attika während des ganzen Krieges von der Seeseite in Ruhe war; daß, statt
15 den Philippus im Besitze des Hellespontes zu lassen, wenn er Byzantium nahm, die Byzantier mit uns gegen ihn kämpften. Erscheint Dir also die Beurtheilung von Handlungen wie eine Rechnung mit Zahlpfennigen? oder meinst Du, daß man sie *) gegeneinander aufheben, und nicht vielmehr dafür sorgen müsse, sie für alle Zeiten im
20 Andenken der Menschen aufzubewahren? Ich setze nicht hinzu, daß von der Grausamkeit, die man kennen lernen kann, wo Philippus mit einemmal Herr geworden ist, Andre die Erfahrung gemacht haben, von der Freundlichkeit aber, die er gegen Euch heuchelte, während er sich mit dem Uebrigen zu umschirmen suchte, Ihr mit

---

*) das, was ich für, Du gegen das Vaterland gethan hast.

Recht die Früchte geerntet habt. Aber dieß laß ich bei 25
Seite liegen. Doch will ich kein Bedenken tragen auch
das zu sagen, daß, wer einen Redner auf gerechte Weise
beurtheilen, nicht aber als Sykophant gegen ihn verfah-
ren will, seine Anklage nicht so, wie Du thust, stellen S.305
wird, daß er Gleichnisse erfindet, und Worte und Stel-
lungen nachahmt (denn freilich, Du siehst es ja, hängt
das Schicksal der Hellenen gar sehr daran, daß ich dieses
Wort und nicht jenes brauchte, oder daß ich die Hand
hierhin und nicht dorthin bewegte *)), sondern er wird 5
die Sache selbst in's Aug fassen, welche Mittel und wel-
che Kräfte die Stadt hatte, als ich in die Geschäfte ein-
trat, und welche ich ihr darauf erwarb, als ich mich der
Sache unterzogen hatte, und wie die Lage der Gegner
war. Hätte ich die Kräfte der Stadt vermindert, so
würde er bei mir die Schuld nachgewiesen haben; wenn 10
ich sie aber um Vieles vergrößert hatte, würde er nicht
darüber Schikanen machen. Da Du dieß aber umgan-
gen hast, so will ich es thun, und Ihr werdet erwägen,
ob ich wie es recht ist spreche.

Die Macht der Stadt bestand also in den Insula-
nern, nicht allen, sondern den schwächsten; denn weder
Chius, noch Rhodus, noch Korkyra gehörte zu Euch; 15
der Betrag des Tributes belief sich auf fünf und vierzig
Talente, und diese waren zum voraus erhoben [118]);
einen Hopliten oder Reiter hatte sie außer den einheimi-
schen keinen; was aber von Allem das Furchtbarste und
für die Feinde das Günstigste war, Diese hier **) hat- 20

*) S. Aeschines gegen Ktes. c. 52. p. 77 = 554. f.
**) Aeschines und seine Partei.

ten sämmtliche Nachbarn, Megareer, Thebäer, Euböer [119]), der Feindschaft näher als der Freundschaft gebracht. So war der Zustand der Stadt, und Niemand wird etwas Anderes als dieß davon sagen können. Nun erwägt auch, wie Philippus Lage war, mit dem
25 wir im Kampfe waren. Erstlich gebot er über die, so ihm folgten, als unumschränkter Herr, was im Kriege von Allem das Wichtigste ist; ferner hatten diese immer die Waffen in den Händen; endlich war er reich an Gelde und that was ihm gut dünkte, ohne es in Dekreten vorher
S. 306 zu sagen, oder öffentlich darüber Rath zu pflegen, oder dem Urtheile der Sykophanten blosgestellt zu seyn, noch wegen Gesetzwidrigkeit verklagt oder irgend einem Andern zur Rechenschaft verpflichtet zu werden; sondern ohne
5 weiteres Herr, Führer, Gebieter von Allem. Ich aber, der ihm gegenüber gestellt war, — denn auch dieß muß erwogen werden — worüber war ich Herr? Ueber nichts. Denn das Reden vor dem Volke — das Einzige, woran ich Theil hatte, — gestattetet Ihr auf gleiche Weise denen, die in seinem Solde standen, wie mir; und Alles, worinne
10 diese die Oberhand über mich behalten mochten — dessen aber war viel, was auch die jedesmalige Ursache seyn mochte — das wurde von Euch zum Vortheil des Feindes berathen. Und dennoch gewann ich Euch bei solchen Nachtheilen die Euböer, Achäer, Korinthier, Thebäer, Megareer, Leukadier, Korkyräer zu Verbündeten, von denen
15 funfzehntausend Söldner und zweitausend Reiter ohne die einheimischen Truppen zusammengezogen wurden [120]); die Beiträge an Geld aber brachte ich so hoch als es nur möglich war. Wenn Du aber von dem sprichst, Aeschines, was gegen die Thebäer gerecht war, oder gegen die By=

zantier oder die Euböer, oder wenn Du jetzt der gleichen Vertheilung erwähnst [121]), so weißt Du erstlich nicht, daß auch vordem bei dem Kampfe für die Hellenen, als der Schiffe im Ganzen dreihundert waren, die Stadt deren zweihundert gestellt hatte *), und nicht glaubte 25 bevortheilt zu seyn, noch die, welche dazu gerathen hatten, zur Rechenschaft zog, noch hierüber zürnte — denn schmählich wäre das — sondern es den Göttern Dank wußte, daß sie bei der gemeinsamen, die Hellenen bedrohenden Gefahr allein noch einmal so viel als die Andern zur Rettung Aller beitrug: dann aber erwirbst Du S. 307 Dir durch diese Schikanen bei Deinen Mitbürgern wenigen Dank. Denn warum sagst Du jetzt was man hätte thun sollen, statt damals, wo Du in der Stadt und gegenwärtig warst, Vorschläge zu thun, wenn es bei den vorwaltenden Umständen möglich war, wo wir nehmen mußten, nicht was wir wollten, sondern was die Sache 5 verstattete. Denn der Mitbietende, der die von uns Zurückgewiesenen **) sogleich an sich gezogen, und noch Geld überdieß gegeben hätte, stand in Bereitschaft. Wenn ich aber jetzt über das, was geschehn ist, angeklagt werde, was würde, glaubt Ihr, geschehen seyn, wenn ich es damals allzu genau hiermit genommen, die Städte sich dann zurückgezogen und mit Philippus ver- 10 bündet hätten, und er zugleich Herr von Euböa, von Theben und Byzantium geworden wäre? was würden dann diese verruchten Menschen hier gethan, was würden

*) S. zu der Rede über die Symmorien Anm. 15. p. 35.

**) Die Thebäer und die andern für die Symmachie gegen Philippus gewonnenen Völker.

sie gesagt haben? nicht, daß sie Preis gegeben, nicht, daß sie weggestoßen worden, da sie mit uns hätten ver-
15 bündet seyn wollen? Dann weiter: durch die Byzantier ist der Hellespont in seine Gewalt gekommen; er ist Herr der Zufuhr nach Hellas, ein naher und schwerer Krieg ist durch die Thebäer über Attika gebracht, das Meer ist durch die aus Euböa hervordringenden Räuber unzugänglich gemacht worden. Würden sie das nicht
20 gesagt haben, und noch vieles Andre außerdem? — Ein boshaftes Wesen, Ihr Männer Athens, ist der Sykophant, boshaft immer und überall, misgünstig und schmähsüchtig; aber dieser Wicht hier ist eine Bestie von
25 Natur; von Anbeginn hat er nichts Gesundes, nichts Freisinniges gethan, dieser leibhafte Affe der Tragödie, dieser dörfische Oenomaus *), dieser Redner von schlechtestem Schrot und Korn. Denn worin hat Deine Beredtsamkeit **) dem Vaterlande Nutzen gebracht? Jetzt sprichst Du uns von dem, was vergangen ist? Wie wenn
S. 308 ein Arzt beim Krankenbesuche nicht sagt und angibt, wie der Leidende der Krankheit entgehen könne; wenn aber einer gestorben ist und ihm die letzte Ehre erwiesen wird, ihm zum Grabe folgt, und hier auseinander setzt, wie der Mann, wenn er dieses oder jenes gethan hätte, nicht
5 gestorben seyn würde. — Wahnsinniger! Jetzt also sprichst Du?

Aber auch selbst die Niederlage, wenn Du über diese

---

*) S. oben Anm. 104.

**) δεινότης. Ueber die Bedeutung dieses Wortes s. A. G. Becker in der Einleit. zu Dionysius über die Rednergew. des Demosthenes S. XXXIV. Anm. 54.

triumphirst, da Du, Verruchter, darüber seufzen solltest, werdet Ihr keiner meiner Handlungen beimessen können. Bedenket Folgendes. Nirgends bin ich je, wenn Ihr mich als Gesandten wohin geschickt hattet, besiegt von Philippus Gesandten abgezogen; nicht von Thessalien, nicht 10 von Ambrakia, nicht aus Illyrien, nicht von den Königen der Thracier, nicht aus Byzantium, nicht von anderswo, noch auch endlich von Theben 122); aber was seinen Gesandten im Kampfe der Worte verloren ging, 15 das eroberte er mit den Waffen in der Hand. Dieß also forderst Du von mir zurück, und schämst Dich nicht, denselben Mann als einen Weichling zu verspotten, und doch von ihm zu verlangen, daß er, der Einzelne, Philippus Macht hätte überwältigen sollen? Und dieß durch Wor- 20 te? Denn was war denn Anderes in meiner Gewalt? nicht der Muth jedes Einzelnen, nicht das Glück der Heere, nicht die Anführung derselben, worüber Du mich zur Rechenschaft ziehst. So unverständig bist Du! Ueber das, wofür der Redner verantwortlich ist, magst Du mich auf alle Weise prüfen; ich weigere mich dessen nicht. 25 Was also ist dieses? Daß er die Dinge bei ihrem Entstehen erkenne, sie vorher ahnde, und den Andern voraussage. Dieß hab' ich gethan. Ferner, daß er die überall eintretenden Zögerungen, das Zaudern, die Unkunde, den Hader — Mängel, die allen Volksregierungen eigen S. 309 und unvermeidlich sind — daß er diese auf das Möglichste beschränke, und dagegen für Eintracht, Freundschaft und Erfüllung der Pflicht Eifer erwecke. Auch dieses hab' 5 ich Alles gethan, und Niemand wird irgend etwas nachweisen, das von mir verabsäumt worden. Wenn nun Jemand fragen wollte, womit Philippus das Meiste

von dem, was er vollbrachte, bewirkt hat, so würde Jeder antworten: durch sein Heer, durch sein Geben und
10 das Bestechen der Geschäftsführer. Nun war aber die Kriegsmacht nicht in meiner Gewalt, und ich war nicht ihr Führer; so daß in dieser Rücksicht bei dem, was geschehn ist, von mir nicht einmal die Rede seyn kann. Dadurch aber, daß ich nicht mit Geld bestochen worden bin, hab' ich den Philippus besiegt. Denn wie beim
15 Handel der Bietende den, der das Gebot annimmt, besiegt; so besiegt der, welcher es nicht annimmt, und sich nicht bestechen läßt, den Bietenden. So viel daher an mir lag, blieb die Stadt unbesiegt.

Dieß ist also, außer vielem Andern und Aehnlichen, das, was ich meiner Seits gethan habe, um den Ktesi-
20 phon zu seinem Antrage zu berechtigen; was Ihr alle aber [hierzu gethan habt], will ich jetzt sagen. Unmittelbar nach der Schlacht gab das Volk, das alle mein Thun wußte und gesehn hatte, in den Gefahren und
25 Schrecknissen, die es umringten, wo es nicht zu verwundern gewesen wäre, wenn die Menge ungleich über mich geurtheilt hätte, seine Zustimmung zu meinen Vorschlägen wegen Rettung der Stadt; und Alles, was der Sicherheit wegen geschah, die Anordnung der Wachen, die Führung der Gräben und der Aufwand für die Mau-
S. 310 ern [123]), Alles geschah meinen Anträgen gemäß; ferner als das Volk zum Getraidekauf einen bevollmächtigten Ausschuß ernannte, wählte es vor Allen mich dazu. Und als hierauf diejenigen zusammentraten, die sich ein Geschäft daraus machten, mir Böses zuzufügen, und Beschwerden und Untersuchungen und peinliche Anklagen,
5 alles nur Mögliche, gegen mich einbrachten, anfänglich

nicht in ihrem eignen Namen, sondern durch solche, hinter denen sie sich am Besten zu verbergen meinten — denn Ihr wißt ohne Zweifel und erinnert Euch, daß ich in den ersten Zeiten Tag für Tag vor Gericht stand, und weder die Verrücktheit des Sosikles, noch die Rabulisterei des Philokrates, noch des Diondas und Melantus Wahn- 10 sinn [124]), noch sonst etwas von diesen Leuten unversucht gegen mich blieb — in allen diesen Bedrängnissen also wurde ich zumeist durch die Götter, zunächst aber durch Euch und die andern Athenäer gerettet. Mit Recht. Denn so ist es der Wahrheit, so der Pflicht geschworner und ihres Eides eingedenker Richter gemäß. Bei jenen 15 öffentlichen Anklagen also habt Ihr damals, als Ihr mich freispracht, und den Anklägern nicht den erforderlichen Theil der Stimmen gabt, zugleich erklärt, daß mein Verfahren das beste gewesen; durch die Freisprechung von Beschuldigungen wegen Gesetzwidrigkeit ward erwiesen, daß meine Vorschläge und Reden den Gesetzen 20 gemäß waren, und durch die Bestätigung meiner Rechnungsablage habt Ihr mir bezeugt, daß ich gerecht und unbestechlich in Allem verfahren bin. Da nun dem so ist, welchen Namen sollte Ktesiphon nach Billigkeit und Recht meinen Handlungen beilegen? nicht den, welchen das 25 Volk, nicht den, welchen die geschwornen Richter ihnen beilegten; nicht den, welchen die Wahrheit bei Allen bestätigte?

Ja, sagt er, aber schön ist doch der Ruhm des Kephalus *) nie angeklagt zu seyn! Ein glückliches Loos in der That! Soll aber dem, der oft angeklagt, aber S. 311

*) S. Anm. 116

nie einer Ungerechtigkeit überwiesen worden ist, deshalb mit Recht ein Vorwurf gemacht werden? Und doch kann ich was Diesen betrifft, Ihr Männer Athens, auch den Ruhm des Kephalus in Anspruch nehmen. Denn nie hat er gegen mich eine Klage erhoben oder verfolgt, so
5 daß ich in Beziehung auf Dich wenigstens in keinen Fall ein schlechterer Bürger bin als Kephalus.

Von vielen Seiten her also erhellt sein Unverstand und seine Scheelsucht, nicht am wenigsten aber aus dem, was er von dem Glücke gesagt hat [125]). Ich halte im
10 Ganzen Jeden, der, ein Mensch einem Menschen, sein Glücksloos vorwirft, für unverständig; denn da auch derjenige, der in der günstigsten Lage zu seyn glaubt, und das beste Geschick zu haben wähnt, doch nicht weiß, ob es bis zum Abend so bleiben wird, wie darf er von ihm
15 sprechen, oder wie es einem Andern vorrücken? Da sich aber Dieser außer vielem Andern auch hierüber mit Uebermuth ausspricht, so erwägt, Ihr Männer Athens, und beachtet, wieviel wahrhafter und menschlicher ich von dem Geschicke sprechen werde als er. Ich halte das Ge-
20 schick der Stadt für gut, und sehe, daß dieß auf die Aussprüche des Dodonäischen Zeus und des pythischen Apollo gegründet ist; das Geschick aller Menschen aber, wie es jetzt herrscht, für hart und schrecklich. Denn wer der Hellenen, wer der Barbaren hat nicht in der gegenwär-
25 tigen Zeit viel Böses erfahren? Daß wir also das Rühmlichste erwählt haben, und uns dabei in einer bessern Lage befinden, als diejenigen der Hellenen, die, wenn sie uns Preis gäben, in Fülle der Glückseligkeit zu leben hoffen, das schreibe ich dem guten Geschicke der Stadt zu; sind aber Unfälle eingetreten, und hat sich

nicht Alles so wie wir wünschten begeben, so hat, glaube S. 312
ich, die Stadt hierdurch ihren Antheil an dem Geschicke
andrer Menschen empfangen; das eigne Geschick aber,
das meinige sowohl als das jedes Einzelnen von uns,
muß, meines Erachtens, nach den persönlichen Verhält-
nissen erwogen werden. So urtheile ich von dem Glück 5
wahrhaft und gerecht, wie es mir, und ich glaube auch
Euch scheint; er aber erklärt mein persönliches Geschick
für mächtiger als das gemeinsame Geschick der Stadt,
das kleine und unbedeutende für stärker als das gute und
große. Wie ist es möglich, daß dem so sey? 10

Wenn Du aber doch durchaus, Aeschines, mein
Glück zu untersuchen beabsichtigst, so wirf einen Blick
auf das Deinige, und wenn Du das meine besser findest
als das Deine, so höre auf es zu schmähen. Betrachte
es also gleich vom Anbeginn. Hier aber möge, beim Zeus 15
und den Göttern! niemand mich abgeschmackten Frostes
zeihen. Denn ich halte weder den für verständig, der
die Armuth verhöhnt; noch den, der sich brüstet, weil
er im Ueberfluß erzogen ist; aber die Schmähungen und
Verleumdungen dieses lästigen Menschen zwingen mich
auf solche Gegenstände einzugehn; wobei ich indeß so gut 20
ich kann, und so weit es die Umstände erlauben, die
größte Mäßigung beweisen werde.

Mir also, Aeschines, wurde das Glück zu Theil, als
Knabe angemessene Schulen zu besuchen, und soviel zu
besitzen, als man nöthig hat, um nicht aus Mangel et-
was Schändliches zu thun, und nachdem ich den Kna-
benjahren entwachsen war, auf eine meiner Lage ange-
messene Weise zu handeln, Chöre auszustatten, Trieren 25
auszurüsten, zu den Staatsbedürfnissen beizutragen,

weder in eignen noch in öffentlichen Verhältnissen an Freigebigkeit zurückzubleiben, sondern der Stadt und meinen Freunden nützlich zu seyn[126]); als ich aber für gut fand, S. 313 mich den Geschäften des Staates zu widmen, einen solchen Weg einzuschlagen, daß ich sowohl von dem Vaterlande, als von vielen andern Hellenen oftmals gekrönt wurde *), und selbst Ihr, meine Feinde, nicht wagtet zu sagen, daß der von mir gewählte Weg nicht rühmlich 5 sey. Von solcher Art also war das Glück, das ich auf meiner Laufbahn genoß, wobei ich vieles Andere, was ich noch darüber sagen könnte, übergehe, um nicht dem einen oder dem andern mit dem, worin ich mich rühme, weh zu thun. Du aber, würdiger Mann, der Du die Andern neben Dir verachtest, halte jetzt mit diesem Ge- 10 schicke das Deinige zusammen, das Dich als Knaben in der größten Dürftigkeit aufwachsen ließ, indem Du sammt Deinem Vater in der Schule dientest, die Dinte einriebst, die Bänke scheuertest, die Schulstube ausfegtest, und also die Stelle eines Knechtes, nicht eines freien Knaben einnahmst. Als Du aber zum Manne geworden 15 warst, lasest Du Deiner Mutter bei ihren Weihungen die Bücher vor, und halfst ihr auch bei den übrigen Einrichtungen, indem Du zu Nachtzeit den Eingeweihten die Nebris umhingst, sie aus dem Mischkruge tränktest und reinigtest, mit Thon und Kleie abriebst; dann ihnen nach der Reinigung aufzustehn und zu sagen befahlst: „Bö- 20 sem entfloh ich und fand weit Besseres"; wobei Du Dir etwas darauf zu Gute thust, daß nie Einer lauter geheult habe als Du — und ich glaube das; denn Ihr

*) S. Anm. 63.

dürft nicht meinen, daß er, der in so hohem Tone spricht, nicht auch mit recht heller Stimme geheult habe — bei Tage aber den schönen Thiasus durch die Straßen führtest, geschmückt mit Kränzen von Fenchel und Pappeln; 25 die dickbackigen Schlangen drücktest, und über dem Kopfe schwenktest, Evoi, Saboi rufend, und dazu tanzend Hyes Attes, Attes Hyes! Führer und Leiter und Kastenträger und Korbträger und anderes dergleichen von den alten Weibern genannt, und mit Kuchen und Bretzeln und Semmelbrod dafür belohnt [127]). Sollte nun Einer bei solchen Dingen nicht mit Recht sich und sein Glück rühmen dürfen? Nachdem Du nun aber als Bürger eingeschrieben warst, wie das auch immer geschehn seyn mag — denn dieß will ich unerörtert lassen — nachdem Du also eingeschrieben 5 worden warst, wähltest Du Dir sogleich das höchst edle Geschäft eines Schreibers und Handlangers der untersten Stellen. Als Du aber auch hiervon entfernt wurdest, und Alles, was Du Andern vorwirfst, selbst thatest, beschimpftest Du bei Gott! keine Deiner frühern 10 Verrichtungen durch Dein nachheriges Leben, sondern verdangst Dich an jene Schauspieler, Simylus und Sokrates, die Tiefstöhnenden, wie man sie nannte [128]), und spieltest die dritten Rollen, wobei Du Feigen und Trauben und Oliven wie ein Obsthöker auf fremdem Grund und Boden auflasest, und mehr Wunden davon trugst, 15 als bei den Kämpfen, die Ihr auf Leben und Tod kämpftet; denn ein unversöhnlicher und bittrer Krieg waltete zwischen Euch und den Zuschauern ob, von denen Du viele Wunden erhieltest [129]), so daß Du wohl mit Recht die, welche solche Schlachten nicht kennen, als Feiglinge 20 verhöhnst. Doch ich übergehe was man der Armuth

S. 314

beimessen kann, und wende mich unmittelbar zu dem, was in Deiner Weise tadelnswürdig ist. Du schlugst einen solchen Weg der Politik ein, da Dir einfiel auch dieß zu versuchen, bei dem Du, wenn das Vaterland glücklich war, das Leben eines Hasen führtest, furchtsam 25 und zitternd und immer in Erwartung der Züchtigungen, die Du Dir bewußt warst verdient zu haben; wo aber die Andern unglücklich waren, da zeigtest Du Dich Allen keck und kühn. Wen aber der Tod von tausend Mitbürgern *) froh macht, was verdient der nicht von den Lebenden zu leiden? — Vieles Andere, was ich von ihm S. 315 zu sagen habe, will ich übergehn. Denn ich glaube nicht, alles Schändliche und Schmachvolle, was ich an ihm nachweisen könnte, leichthin sagen zu dürfen, sondern nur was mir auszusprechen nicht schimpflich ist.

5 Stelle nun also was Du und was ich in unserm Leben gethan haben, prüfend gegen einander, mit Ruhe und ohne Bitterkeit, Aeschines; und dann frage diese hier, wessen Geschick Jeder von ihnen sich wählen würde. Du hieltest Schule; ich besuchte die Schulen; Du besorgtest die Weihungen; ich empfing sie; Du tanztest im Chor; ich stattete Chöre aus; Du dientest als Schreiber; ich 10 sprach vor dem Volke; Du spieltest die dritten Rollen; ich sah zu; Du fielst durch, und ich zischte; Du wirktest für die Feinde; ich für das Vaterland. Ich schweige von dem Andern; aber heute werde ich erprobt, um bekränzt zu werden, und erhalte das Zeugniß, in keiner Sache unrecht gethan zu haben; Dir aber wird das

---

*) Tausend Athenäer und mehr waren in der Schlacht bei Chäronea gefallen. Diodor. XVI. 86.

Glück zu Theil, für einen Sykophanten zu gelten, und es ist die Frage gestellt, ob Du ferner so fortfahren, oder 15 zum Schweigen gebracht werden sollst, wenn Du nicht den fünften Theil der Stimmen bekömmst. So gut — Du siehst es ja — ist Dein Geschick, und doch erklärst Du schmähend das meinige für schlecht!

Wohlan denn, auch die Zeugnisse für die Leistungen 20 leg' ich euch jetzt vor, die ich für den Staat gemacht habe; und neben diesen lies mir auch die Verse ab, die Du gemishandelt hast:

Ich kam aus dunkeln Tiefen von des Hades Thor *).

und:

Unglück verkünd' ich, wisse, gegen meinen Wunsch.

Und möchten Dich Unseligen auf die unseligste Weise zu- 25 erst vor Allen die Götter, dann diese hier insgesammt zu Grunde richten, da Du ein eben so schlechter Bürger als Schauspieler bist.

Lies die Zeugnisse.

[Zeugnisse.]

So war ich also in meinem Verhältnisse zu der Stadt; was aber mein Privatleben betrifft, wenn Ihr nicht alle wißt, daß ich zugänglich und wohlwollend und gegen Hülfsbedürftige dienstbeflissen war, so schweig' ich S. 316 hierüber und sage nichts davon, noch bring' ich ein Zeugniß deshalb bei; weder, daß ich Gefangene von den Feinden losgekauft, noch daß ich Einigen ihre Töchter 5

*) Mit diesem Verse tritt in Euripides Hekuba der Schatten des Polydorus auf. Wem der folgende Vers angehöre, ist unbekannt.

auszustatten geholfen habe, noch sonst etwas dieser Art. Denn nach meiner Ueberzeugung muß, wer Gutes empfangen hat, dieß jederzeit im Gedächtnisse haben; wer Gutes gethan hat, es sogleich vergessen, wenn jener mit
10 rechtschaffner, dieser nicht mit kleinlicher Gesinnung handeln will. Selbst aber Wohlthaten, die man erzeigt hat, zu erwähnen und davon zu sprechen, ist beinah einem Vorwurfe gleich. Nichts dergleichen werde ich thun, noch mich dazu verleiten lassen, und wie auch diese hierin über mich denken mögen, mir genügt es so.

15 Ich will aber, statt der eignen Verhältnisse weiter zu gedenken, Einiges noch zu Euch von dem Gemeinwesen sagen. Wenn Du, Aeschines, von den Menschen unter dieser Sonne hier einen nennen kannst, welcher unversehrt vormals von Philippus, jetzt von Alexanders Herrschaft geblieben ist, unter den Hellenen oder den
20 Barbaren, dann mag es seyn, dann will ich Dir zugeben, daß mein Geschick oder Misgeschick, wie Du es nennen magst, Schuld an Allem gewesen sey. Wenn aber auch von denen, die mich nie gesehn, nie meine Stimme gehört haben, viele vieles Harte erlitten haben, nicht blos
25 Mann für Mann, sondern Städte- und Völker-weis, wie viel gerechter, wie viel wahrhafter war es, dem gemeinsamen Geschick aller Menschen und einer harten und widrigen Gewalt der Ereignisse die Schuld davon beizumessen. Du aber läßt dieß aus den Augen und gibst mir die Schuld, der ich unter diesen hier gewaltet habe,
S. 317 ob Du gleich weißt, daß wenigstens ein Theil dieser Lästerung auf Alle, und am meisten auf Dich fällt. Denn wenn ich für mich mit unbeschränkter Macht über die Begebenheiten gewaltet hätte, so würdet Ihr andern Red-

ner mir die Schuld beimessen können; wenn Ihr aber 5
stets in allen Versammlungen gegenwärtig wart, und die
Stadt Alle insgesammt aufforderte über ihr Wohl zu
berathen, Allen aber damals dieses das Beste zu seyn
schien, und hauptsächlich Dir — denn aus Wohlwollen
wenigstens überließest Du mir die Hoffnungen, die Bewundrung und Ehre nicht, was Alles damals mit dem, 10
was ich that, verbunden war; sondern weil Du von der
Wahrheit besiegt warst, und nichts zu sagen wußtest was
besser war — handelst Du nicht ungerecht und frevelhaft,
wenn Du jetzt auf das schiltst, dem Du damals nichts
Besseres entgegenzusetzen hattest? Bei allen andern
Menschen finde ich doch Folgendes bestimmt und als sicher 15
angenommen: Thut einer Unrecht mit Absicht? Zorn
und Strafe folgt ihm nach. Fehlt er unabsichtlich? so
wird ihm Verzeihung statt Strafe zu Theil. Thut er
nicht unrecht und fehlt auch nicht, sondern gibt sich dem
hin, was Allen nützlich scheint, hat aber nicht in Allem
guten Erfolg? so fordert die Gerechtigkeit, ihn nicht zu 20
schmähen, noch ihm Vorwürfe zu machen, sondern mit
ihm zu trauern. Dieß erweißt sich so nicht nur in dem,
was gesetzmäßig ist, sondern die Natur selbst hat es in
den ungeschriebenen Gesetzen und in menschlicher Sitte
also geordnet. Aeschines übertrifft also alle Menschen 25
so weit an Hartherzigkeit und Schmähsucht, daß er auch
sogar das, was er selbst als Unfälle erwähnt hat, mir
zum Vorwurfe macht. Außerdem aber, nicht anders als
ob alle seine eignen Reden vollkommen unschuldig und
vom Wohlwollen eingegeben wären, ermahnt er Euch S. 318
mich zu beobachten und auf Eurer Hut zu seyn, damit
ich Euch nicht täusche und betrüge, indem er mich ge-

waltig, einen Gaukler*) und Sophisten und dergleichen
nennt, eben als ob, wenn Jemand Etwas, das ihm selbst
zukömmt, zuerst von einem Andern aussagt, dieß nun
5 auch wirklich so wäre, und die Zuhörer nicht nachsehn
würden, wer der ist, der es sagt. Ich weiß aber, daß
Ihr alle ihn kennt, und überzeugt seyd, daß jenes Alles
weit mehr ihm als mir zukömmt. Aber auch das weiß
ich sehr wohl, daß meine Rednergewalt — denn es sei
10 dem so — ob ich gleich weiß, daß der größte Theil der
Gewalt des Redners von den Zuhörern abhängt; denn je
nachdem Ihr einen aufnehmt und ihm Wohlwollen zu erkennen gebt, so fällt auch das Urtheil über seine Einsicht aus.
— Wenn also auch mir eine Gabe dieser Art verliehn ist,
15 so werdet Ihr alle finden, daß sie sich bei gemeinsamen
Angelegenheiten immer für, nie gegen Euch kund gegeben
hat; auch in eignen nicht; seine Gabe hingegen nicht
blos darinne, daß er für die Feinde sprach, sondern auch
wenn ihn Jemand gekränkt oder beleidigt hatte, gegen
diesen. Denn nicht auf gerechte Weise benutzt er sie, noch
20 zum Besten der Stadt. Es soll aber der edle und wackre
Bürger weder für seinen Zorn, noch für seine Feindschaft,
noch für Anderes dieser Art von den des Staates wegen
versammelten Richtern Unterstützung für sich fordern,
noch aus einem solchen Grunde vor Euch auftreten, sondern vor allen Dingen nichts dergleichen in seinem Gemüthe hegen, wenn es aber nöthig ist, es mit Milde und
25 Mäßigung hegen. Bei welchen Veranlassungen also soll
der Staatsmann und der Redner heftig seyn? da wo
die Stadt in ihrer Gesammtheit Gefahr läuft, wo es

*) Aesch. Or. c. Ctes. p. 73, 13. 83, 28.

der Sache des Volkes gegen die Feinde gilt; hierbei. Denn dieß kömmt einem edeln und wackern Bürger zu. Nie aber wegen irgend eines öffentlichen, ja, auch we- S. 319 gen keines Privat-Vergehens Rechenschaft von mir gefordert zu haben, weder in Rücksicht auf die Stadt, noch auf sich selbst; und nun aufzutreten, und gegen die Krönung und das mir ertheilte Lob Klage zu erheben, und so viele Worte zu verschwenden, das ist ein Zeichen von Feindseligkeit, von Neid und kleinlicher Gesinnung, nicht 5 von Rechtlichkeit; daß er aber sogar auch den Streit gegen mich selbst jetzt bei Seite läßt, und sich gegen diesen hier*) wendet, das ist der Gipfel der Nichtswürdigkeit. Es scheint mir aber hieraus zu erhellen, Aeschines, daß Du diesen Handel in der Absicht aufgegriffen hast, um ein Probestück Deiner Rednergabe und 10 Stimme zu geben, nicht um Bestrafung eines Vergehens zu fordern. Aber nicht das Wort des Redners, Aeschines, ist ehrenwerth, auch nicht der Klang seiner Stimme, sondern daß er gleiche Bestrebungen wie das Volk, und dieselben Gegenstände des Hasses und der Liebe wie das Vaterland hat. Denn wer so gesinnt ist, der 15 wird in Allem Wohlwollen aussprechen; wer aber denen dient, von denen die Stadt Gefahr für sich fürchtet, der liegt nicht vor demselben Anker wie das Volk, und hegt nicht dieselbe Erwartung der Sicherheit. Wohl aber ich, siehst Du? Denn ich wählte mir eben das, was diesen hier Nutzen schafft, und nahm mir nichts Besonde- 20 res, nichts Eigenes heraus. Auch Du nicht? und wie? Du, der sogleich nach der Schlacht als Gesandter zum

*) den Ktesiphon.

Philippus ging, welcher zu jener Zeit Urheber des Unglücks dem Vaterlande war; Du, der in der ganzen vorigen Zeit diesen Dienst verweigert hatte, wie Alle wissen[130]). Wer ist nun der, der die Stadt betrügt? ist es nicht der, welcher nicht sagt, was er denkt? Gegen wen spricht der Herold mit vollem Rechte den Fluch[131]) aus? nicht gegen solche Menschen? und welches größere Unrecht kann man einem Redner zur Last legen, als wenn er nicht denkt wie er spricht? Als dieser bist Du erfunden worden. Und doch wagst Du den Mund zu öffnen, und diesen hier in's Angesicht zu schaun? Glaubst Du etwa, sie kennten Dich nicht? oder Alle wären so in Schlaf und Vergessenheit versunken, um sich nicht der Reden zu erinnern, die Du während des Kriegs hieltest, als Du unter Verwünschungen und Schwüren betheuertest, es finde zwischen Dir und Philippus nichts statt, sondern ich beschuldige Dich dessen aus persönlicher Feindschaft ohne Grund der Wahrheit. Nicht sobald aber war der Erfolg der Schlacht gemeldet worden, als Du, unbekümmert um das Alles, sogleich Freundschaft bekanntest und geltend machtest, und von dem mit ihm obwaltenden Gastrechte sprachst; denn mit diesen Namen belegtest Du Deinen Lohndienst. Aus welchem Grunde der Gleichheit oder des Rechts fand denn zwischen dem Aeschines, dem Sohne der Glaukothea, der Paukenschlägerin[132]), Gastrecht oder Freundschaft oder Bekanntschaft mit Philippus Statt? Ich sehe keinen; sondern verkauft warst Du an ihn mit der Bedingung, das was Deinen Mitbürgern heilsam war, zu Grunde zu richten. Und doch, so ganz offenbar als Verräther und durch die Ereignisse als Dein eigner Angeber erkannt

schmähst Du auf mich, und machst mir das zum Vorwurfe, was Du Allen eher als mir schuld geben kannst.

Vieles Edle und Große, Aeschines, hat die Stadt beschlossen und glücklich vollbracht durch mich, was sie nicht vergessen hat. Beweis davon ist, daß das Volk als es unmittelbar nach jenen Ereignissen einen Redner 25 am Grabe der Gefallenen wählen wollte, nicht Dich wählte, der vorgeschlagen war, troß Deiner schallenden Stimme; auch den Demades nicht, welcher eben den Frieden geschlossen hatte; noch den Hegemon, noch irgend einen Andern von Euch, sondern mich [133]). Und S. 321 als Du und Pythokles [134]), o Zeus und Götter, auftratet, und dieselben Beschuldigungen, wie Du jetzt, gegen mich vorbrachtet, bestätigte es seine Wahl nur desto mehr. Die Ursache davon ist Dir zwar nicht unbekannt; doch will auch ich sie Dir sagen. Sie kannten 5 Beides, die Wohlgesinntheit und den Eifer, mit dem ich die Angelegenheiten der Stadt betrieb, und auch Eure Ungerechtigkeit; denn was Ihr in glücklichen Zeiten mit Eidschwüren ableugnetet, dazu bekanntet Ihr Euch bei den Unfällen der Stadt. Sie glaubten also, daß die, welche ihre Gesinnungen bei dem gemeinsamen Unglück, als sie es ohne Gefahr thun konnten, ausgesprochen hatten, 10 schon längst ihre Feinde gewesen, jetzt aber auch dafür erkannt wären. Ferner meinten sie, daß es sich nicht zieme, daß der, welcher am Grabe der Verstorbnen spräche und ihre Tugend feire, unter einem Dache und an einem Tische mit denen gesessen habe, die ihnen 15 im Kampfe gegenüber gestanden, noch daß er dort mit den Urhebern ihres Todes festliche Reigen begehe und Päane anstimme über das Unglück der Hellenen, hierher

aber komme um einer Ehre gewürdigt zu werden; daß er auch nicht blos mit dem Munde wie auf der Schau-
20 bühne ihr Schicksal beweine, sondern es in der Seele betraure. Dieses fanden sie bei sich und bei mir; bei Euch aber nicht. Darum wählten sie mich, und nicht Euch. Und nicht das Volk allein war so, die Väter und Brüder der Gebliebenen aber, die damals von dem Volke für die Beerdigung erkohren waren, anders ge-
25 sinnt, sondern da das Trauermahl bei dem nächsten Verwandten der Todten, wie der Gebrauch ist, gehalten werden sollte, so stellten sie es bei mir an*). Mit Recht. Denn dem Blute nach war Jeder Jedem näher verwandt als mir; der Gesinnung nach aber keiner Allen näher als
S. 322 ich; denn wer an ihrer Erhaltung und ihrem Siege den meisten Theil nahm, der fühlte auch über das Loos, das sie nie hätte treffen sollen, von Allen den meisten Schmerz.

Lies ihm aber die Inschrift, welche die Stadt auf ihr Grab zu setzen beschloß, damit Du, Aeschines, auch
5 hieraus erkennest, was für ein unverständiger und schändlicher Sykophant Du bist. Lies.

Inschrift.

Die hier liegen erhoben das Schild, für den Boden der Heimath
Kämpfend, und scheuchten den Hohn frevelnder Feinde hinweg.
Tugend bewährte der Kampf; ihr Leben zu retten gelang nicht,
Sondern des Aïdes Hand reichte die Preise des Siegs
Für der Hellenen Geschlecht; daß nicht ihr Nacken der Knechtschaft
Schmählichem Joche gebeugt trüge der Herrscher Gebot.
Jetzo ruht ihr Gebein in des heimischen Bodens Umarmung
Aus von dem Kampf: denn Zeus ordnete dieses Gesetz:
Niemals fehlen und Sieg allzeit sey Himmlischer Vorrecht.
Aber der Mensch entflieht nimmer dem Todesgeschick.

---

*) Vergl. Libanius. 4. Th. S. 268.

Hörest Du, Aeschines, auch in dieser Inschrift wird gesagt, daß nie zu fehlen und in Allem obzusiegen nur den Göttern beschieden ist? nicht den Rathgebern legt sie die 20 Kraft bei, den Kämpfern Sieg zu verschaffen, sondern den Göttern. Warum also, Verruchtester, schmähst Du mich deshalb, und sagst was die Götter auf Dein und der Deinigen Haupt fallen lassen mögen *)?

Bei den vielen Anklagen, Ihr Männer Athens, die 25 er gegen mich vorgebracht und gelogen hat, hat mich Eines vorzüglich in Verwunderung gesetzt, daß er bei Erwähnung der damaligen Ereignisse nicht die Gesinnung eines wohlwollenden und gerechten Bürgers zeigte, keine Thräne vergoß, noch irgend etwas dieser Art in seiner Seele fühlte, sondern mit heller Stimme und jubelnd S.323 und aus voller Kehle gegen mich zu sprechen glaubte, in der That aber nur gegen sich selbst das Zeugniß ablegte, daß er bei den schmerzlichsten Ereignissen nichts mit den Andern gemein habe. Und doch sollte wer für die Verfassung und die Gesetze zu sorgen vorgibt, wie dieser jetzt, 5 wenigstens über dieselben Gegenstände trauern und über dieselben sich freuen, wie das Volk, nicht aber in den Bestrebungen seiner Politik auf der Seite der Gegner stehn. Daß Du dieß gethan, gibst Du jetzt kund, wäh- 10 rend Du mir von Allem die Schuld beimißt, und behauptest, die Stadt sey durch mich in ihr Unglück gerathen [135]), da Ihr doch nicht erst seit meiner Verwaltung und Wirksamkeit angefangen habt, den Hellenen hülfreich zu seyn; denn wenn mir von Euch dieß beigelegt würde, durch mich der gegen Hellas gerichteten

*) d. i. u. stößest solche Verwünschungen aus.

15 Macht widerstanden zu haben, so wäre dieß ein größeres Geschenk als Alle, die Ihr je den Andern gewährt habt. Aber weder ich würde dieß sagen — denn Unrecht würd' ich Euch thun — noch würdet Ihr, wie ich gewiß weiß, dieses zugestehn; und wenn dieser hier recht handelte, würde er nicht aus Feindschaft gegen mich den schönsten 20 Theil Eures Ruhmes verletzen und herabwürdigen.

Doch warum rück' ich ihm dieses vor, da er doch viel Aergeres in seiner Anklage gesagt und gelogen hat? Denn wer mich, o Erde und Götter! des Philippisirens beschuldigt, was wird sich der nicht sonst zu sagen erlauben? Und doch, beim Herakles und allen Göttern! 25 wenn man, mit Entfernung lügenhafter Erdichtungen und der Eingebungen der Feindschaft, nur der Wahrheit nachforschen will, wer diejenigen sind, auf deren Haupt Alle und Jede mit Fug und Recht die Schuld der Ereignisse legen dürfen, so wird sich zeigen, daß es diejenigen sind, die in jeder Stadt Diesem hier, nicht die, S. 324 welche mir gleich waren; die als Philippus Sache noch schwach und seine Macht überaus klein war, während wir oft warnten und ermahnten und das Beste riethen, 5 aus schmählichem Eigennutze das Wohl des Ganzen Preis gaben, und ihre Mitbürger betrogen und verführten, bis sie Alle zu Sclaven gemacht hatten; die Thessalier Daochus, Kineas, Thrasylaus; die Arkadier Kerkidas, Hieronymus, Eukampidas; die Argiver Myrtis, 10 Teledamus, Mnaseas; die Eleer Eupitheus, Kleotimus, Aristächmus; die Messenier Neon und Thrasylochus, die Söhne des den Göttern verhaßten Philiades; die Sikyonier Aristratus und Epichares; die Korinthier Dinar- 15 chus und Demaratus; die Megareer Ptödorus, Helixus

und Perilaus; die Thebäer Timolas, Theogiton, Anemötas; die Euböer Hipparchus, Klitarchus, Sosistratus [136]); aber der Tag würde nicht lang genug seyn, wollt' ich alle Verräther mit Namen nennen. Diese Alle, Ihr Männer von Athen, hegten in ihrer Heimath dieselben Absichten, wie diese hier bei Euch, Menschen mit Schande bedeckt, Schmeichler und Missethäter, deren Jeder sein Vaterland schmählich verstümmelte, und die Freiheit desselben zuerst dem Philippus, jetzt dem Alexander darbot *); Leute, die nach dem Bauche und den schändlichsten Lüsten die Glückseligkeit abmaaßen, die Freiheit aber, und was den vorigen Hellenen Grenze und Maaßstab des Guten war, keinen Gebieter über sich zu haben, umstürzten.

20

25

Von diesem so schändlichen und berufenen Verein, von dieser Schlechtigkeit, oder vielmehr, Ihr Männer von Athen, wenn man die Wahrheit sagen will, von diesem Verrathe der Freiheit der Hellenen ist die Stadt durch meine Politik in aller Menschen Augen unschuldig geblieben, und ich in den Eurigen. Und doch fragst Du mich, für welche Tugend ich geehrt zu werden verlange? Ich sage Dir also, daß, während die Verwalter der Staaten bei den Hellenen insgesammt, bei Dir anzufangen, bestochen sind, früher vom Philippus, jetzt vom Alexander, mich weder Zeitverhältnisse, noch freundliche Worte, noch große Verheißungen, weder Hoffnung, noch Furcht, noch irgend etwas Anderes gereizt und bewogen hat, von dem, was ich für recht und dem Vaterlande heilsam glaubte, etwas zu verrathen; noch habe ich mich je bei

S. 325

5

10

*) Wörtlich: zutrank. S. Toup. ad Longin. p. 339.

irgend einem Rathe, den ich hier ertheilt habe, nach Eurer Weise, dem Gewinne wie auf der Wagschale zugeneigt, sondern bei Allem mit geradem Sinn und mit
15 gerechtem unbestochnem Gemüthe gehandelt, und während ich von allen Menschen meiner Zeit die größten Angelegenheiten unter den Händen hatte, hab' ich sie Alle mit Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit geleitet. Deshalb verlange ich geehrt zu werden. Den Bau der Mauer aber, den Du verspottest [137], und des Grabens Führung halte
20 ich zwar des Dankes und Lobes werth — denn warum nicht? — setz' es aber weit dem nach, was ich im Staate gewirkt habe. Nicht mit Steinen hab' ich die Stadt befestigt und nicht mit Ziegeln; auch setz' ich nicht hierein meinen größten Stolz; sondern wenn Du meine Befestigungsweise recht in's Auge fassen willst, so wirst Du
25 Waffen finden und Städte und Plätze und Häfen und Schiffe und Rosse, und eine Mannschaft diese zu vertheidigen. Mit dieser Schutzwehr umgab ich Attika, so weit es nach menschlicher Berechnung möglich war; damit ummauerte ich das Land, nicht blos den Umkreis des Piräeus oder der Stadt [138]). Auch wurde ich nicht
S. 326 durch Philippus Klugheit überwältigt — hieran fehlt viel — noch durch seine Rüstungen, sondern die Feldherrn und Heere der Bundesgenossen durch das Geschick. Welche Beweise hab' ich dafür? Die klärsten und augen-
5 scheinlichsten. Sehet selbst.

Was mußte ein wohlgesinnter Bürger, was mußte der thun, der mit aller Vorsicht, mit Eifer und mit Gerechtigkeit für das Vaterland wirkte? Mußte er nicht auf der Meerseite Euböa zu einem Bollwerke von Attika machen? von der Landseite Böotien; nach dem Pelo-

ponnese hin die diesem Lande angrenzenden Plätze? 10
Mußte er nicht Sorge tragen, daß die Zufuhr des Getraides auf sichrer und befreundeter Straße bis nach dem Piräeus gelangte? daß auf der einen Seite erhalten würde was wir hatten, indem er Hülfe sendete, und diesem Zwecke gemäß sprach und schrieb? Prokonnesus, der 15 Chersones, Tenedus; auf der andern Freunde und Bundesgenossen gewonnen würden, Byzantium, Abydus, Euböa [139])? endlich, daß den Feinden der vornehmste Theil ihrer Kräfte entzogen, und was der Stadt mangelte, ihr hinzugefügt würde? Dieses Alles nun ist in Folge meiner Vorschläge und meiner Verwaltung bewirkt 20 worden, und wer diese neidlos erwägen will, der wird finden, daß sie wohl bedacht und mit aller Gerechtigkeit ausgeführt waren, daß keine Gelegenheit von mir vernachlässigt oder verkannt oder Preis gegeben, und von Allem, was die Kräfte und der Verstand Eines Mannes 25 vermag, nichts unterlassen worden ist. Wenn aber eines Gottes oder des Glückes Macht, oder die Untauglichkeit der Heerführer, oder die Nichtswürdigkeit derer, die Eure Städte verriethen, oder Alles dieses zusammen dem S. 327 Ganzen feindlich war, bis es zum Umsturze kam, was hat dann Demosthenes gesündigt? Wenn so wie ich hier auf meinem Posten stand, in jeder hellenischen Stadt Ein Mann gewesen wäre, oder vielmehr wenn Thessalien nur Einen Mann und Arkadien Einen Mann gehabt 5 hätte, der gleiche Gesinnung mit mir hegte, so würde keiner der Hellenen weder außerhalb der pylischen Pässe, noch innerhalb derselben die gegenwärtigen Uebel erfahren haben, sondern alle würden frei und selbstständig mit vollkommener Sicherheit und im Genusse des Glücks ihr

10 Vaterland bewohnen, und alle diese großen Güter würden sie Euch und den andern Athenäern verdankt haben durch mich. Damit Ihr aber erkennt, wie viel ich, aus Scheu vor dem Neide, meine Worte im Vergleich mit den Thatsachen selbst herabstimme, so nimm dieß hier und lies die Aufzählung der Hülfstruppen nach meinen Vorschlägen.

15 [Aufzählung.]

Dieses und Aehnliches, Aeschines, muß der edle und wackre Bürger thun; und wäre es damit gelungen, o Erde und Götter! auf welcher Höhe würden wir dann 20 stehn ohne Widerspruch und mit vollem Rechte obendrein; da es aber anders ausgeschlagen ist, so ist uns wenigstens der Ruhm geblieben, und daß niemand die Stadt und ihre Absichten tadelt, sondern das Glück, das die Sache auf diese Weise entschieden hat; nicht aber beim Zeus mußte er sich von dem, was der Stadt Nutzen bringt, lossagen, sich den Gegnern verkaufen, die 25 den Feind begünstigenden Umstände mehr als des Vaterlandes Wohl befördern; nicht den, welcher redend und schreibend die Stadt zu würdigen Thaten führte und seine Vorsätze mit Beharrlichkeit verfolgte, scheelsüchtig angreifen; und wenn er persönlich eine Kränkung erfahren hat, diese im Gedächtnisse aufbewahren; endlich auch nicht eine ungerechte und heimtückische Ruhe beobachten, S.328 wie Du häufig thust. Es gibt, ja es gibt eine gerechte und der Stadt heilsame Ruhe, welche viele von Euch ganz harmlos beobachten; aber das ist nicht die Ruhe, welche dieser hält; daran fehlt viel; sondern, wenn es

ihm beliebt — und oft beliebt es ihm — tritt er zurück, und lauert auf die Zeit, wo Ihr desjenigen überdrüssig 5 seyd, der fortwährend spricht; oder wo das Glück einen Unfall oder sonst etwas Ungünstiges herbeiführt, wie Vieles im Laufe des menschlichen Lebens geschieht; in solchen Zeiten bricht der Redner plötzlich aus seiner Ruhe 10 wie ein Windstoß hervor, und mit schallender Stimme, Worte auf Worte häufend, knüpft er Reden an Reden, vernehmlich und ohne Athem zu schöpfen[140]); Reden, die niemanden Nutzen oder irgend etwas Gutes schaffen, sondern manchem der Bürger Unheil, und dem Staate Schmach. Es müßten doch diese Uebungen, Aeschines, und diese Bestrebungen, wenn sie aus einem gerechten 15 und dem Wohle der Stadt zugewendeten Gemüthe kämen, edle, rühmliche und Allen nützliche Früchte bringen, Bündnisse der Städte, Zuwachs an Einkünften, Vortheile für den Handel, Feststellung nützlicher Gesetze, 20 Widerstand gegen offene Feinde. Alle diese Gegenstände dienten in früherer Zeit zur Prüfung; und auch die vergangene bot dem wackern und edeln Manne sich zu zeigen Gelegenheit; aber nie bist Du unter diesen hervorgetreten, nicht als der erste, nicht der zweite, nicht 25 der dritte, nicht der vierte, nicht der fünfte, nicht der sechste, noch sonst an irgend einer Stelle, wenigstens nicht da, wo für das Vaterland Vortheil war. Denn welches Bündniß ist der Stadt durch Deine Vermittelung zu Theil geworden? welche Hülfe, oder welcher Gewinn an Wohlwollen und Ruhm? welche Gesandtschaft, welche Dienstleistung, wodurch die Stadt einen Zuwachs an Ehre erhalten hätte? S. 329 Welcher heimische, oder welcher hellenische oder auswärtige Gegen-

stand, den Du unter den Händen gehabt hast, ist gebessert worden durch Dich? Welche Schiffe? welche Waffen? welche Arsenale? welcher Bau der Mauern? welche Reiterei? Wo bist Du in irgend etwas nützlich
5 gewesen? welche öffentliche und gemeinsame Hülfe ist den Begüterten oder Unbegüterten durch Dich geworden? Durchaus keine. — Aber, Freund, wenn auch hiervon nichts, so hegt er doch wenigstens Wohlwollen und Bereitwilligkeit! — Wo? Wann? Du — o Nichtswürdigster! — der Du selbst damals, da Alle, die je auf der Rednerbühne gesprochen hatten, zur Rettung der
10 Stadt freiwillige Beiträge gaben (zuletzt selbst noch Aristonikus das zur Wiedererlangung seiner bürgerlichen Rechte gesammelte Geld) [141]) nicht hervortratest, noch einen freiwilligen Beitrag gabst — nicht aus Unvermögen; denn wie war das möglich, da Du von Philo,
15 Deinem Verwandten, mehr als fünf Talente geerbt, und eine Collecte von zwei Talenten als Geschenk von den Führern der Symmorie dafür erhalten hattest, daß Du das trierarchische Gesetz verunstaltetest [142]). — Um aber nicht, indem ein Wort das andre treibt, mein Ziel aus den Augen zu verlieren, will ich dieß übergehn.
20 Daß also nicht Mangel Dich hinderte Beiträge zu geben, ist aus dem Gesagten offenbar; sondern vielmehr die Besorgniß Etwas zu thun, was denen, für die Du Alles thatest, entgegen wäre. In welchen Dingen also bewießt Du Dich wacker? wann kräftig? Wenn Du für nöthig fandest gegen Deine Mitbürger zu sprechen, da tönte Deine Stimme kräftig vor, da war Dein Ge-
25 dächtniß treu; da warst Du der beste Schauspieler, ein tragischer Theokrines [143]).

Und doch gedenkst Du der edeln und wackern Männer voriger Zeit! Du thust wohl daran. Nicht recht aber ist es, Ihr Männer Athens, daß er das Wohlwollen gegen die Todten bei Euch benutzt, um mich, der ich jetzt unter Euch lebe, mit Jenen zu vergleichen und S. 330 an ihnen zu prüfen [144]). Denn wer weiß nicht, daß alle Lebenden bald mehr bald weniger einiger Misgunst ausgesetzt sind, die Todten aber niemand, selbst ihre 5 Feinde nicht mehr hassen? Dieß ist so der Natur gemäß; und doch soll ich jetzt mit diesen zusammengehalten, und nach den Männern beurtheilt werden, die vor mir gewesen sind? Dieß darf nicht seyn; denn es ist weder gerecht noch billig, Aeschines; sondern mit Dir und jedem Andern, mit dem es Dir beliebt, der mit 10 Dir gleiche Gesinnung hat und gleich Dir lebt. Auch dieß erwäge: ist es rühmlicher und besser für die Stadt, wenn um der von den Vorfahren empfangenen Wohlthaten willen, welche überschwenglich sind, denn niemand kann ihre Größe aussprechen, denjenigen, die dem gegenwärtigen Zeitalter erwiesen werden, mit Undank und Verachtung gelohnt wird, oder wenn Alle, die Etwas mit guter Gesinnung bewirken, Theil an der von ihnen 15 erworbenen Ehre und Liebe haben. Und fürwahr, wenn ich auch dieß noch sagen soll, wer meine Politik und meine Gesinnungen richtig prüft, der wird finden, daß sie der Politik und den Gesinnungen der damals gepriesenen Männer gleich ist und dasselbe beabsichtigt; die Deinige aber der Gesinnung jener Sykophanten gleicht, 20 welche solche Männer damals verleumdeten. Denn es ist bekannt, daß es auch in jener Zeit Leute gab, die ihre Zeitgenossen schmähten, und diejenigen priesen, die vor

ihnen gelebt hatten; ein Verfahren der Misgunst, ganz dem Deinigen gleich. Du sagst, ich sey Jenen durchaus
25 nicht ähnlich. Bist Du ihnen ähnlich, Aeschines? oder Dein Bruder [145])? oder ein Anderer der jetzigen Redner? Nicht Einer, behaupt' ich. Aber mit den Lebenden, Du braver Mann, um Dir keinen andern Namen zu geben, vergleiche den Lebenden und mit seinen Zeit-
S. 331 genossen, so wie alles Andre, die Dichter, die Chöre, die Kämpfer. Philammon ging nicht unbekränzt aus Olympia weg, weil er weniger stark war als Glaukus der Karystier [146]) und einige andre Athleten, die in frü-
5 hern Zeiten lebten; sondern weil er unter denen, die gegen ihn in die Schranken traten, am besten kämpfte, ward er bekränzt und als Sieger ausgerufen. So vergleiche also auch Du mich mit den jetzigen Rednern, mit Dir, oder mit wem Du sonst willst. Ich weiche vor keinem zurück. Als es der Stadt frei stand das Beste zu wäh-
10 len, und Alle nach dem Preise der Vaterlandsliebe streben durften, da bewies ich mich als den kräftigsten Redner, und Alles wurde durch meine Dekrete, Gesetze und Gesandtschaften angeordnet; von Euch aber war keiner irgendwo zu sehn, außer wenn es galt, diesen hier *) Böses zuzufügen; als aber geschehn war, was nie hätte geschehn sollen, und man nicht mehr nach Rathgebern
15 fragte, sondern nach Leuten, die auf Befehl hörten, und sich gegen das Vaterland zu verdingen bereit waren, und Andern zu schmeicheln Lust hatten, da standest Du und Jeder von diesen auf seinem Posten, groß und strahlend und mit Rossen prunkend; ich aber war ohne Kraft,

---

*) den Zuhörern.

ich gestehe es [147]), aber mit besserer Gesinnung als Ihr gegen unsre Mitbürger erfüllt. Zwei Dinge sind es, die 20 der von Natur gesittete Mann — denn so darf ich doch wohl ohne Anmaaßung von mir sprechen — besitzen muß; während der Macht muß er der Stadt die Gesinnung des Edelmuths und Vorrangs bewahren, zu jeder 25 Zeit aber und bei jeder Handlung das Wohlwollen; denn dieß hat die Natur in ihrer Gewalt; das Können aber und die Kraft hängt von andern Dingen ab. Diese Gesinnung nun werdet Ihr bei mir ohne Ausnahme herrschend finden. Seht selbst. Nicht als meine Auslieferung gefordert wurde, nicht als man amphiktyonische Processe gegen mich in Gang setzte [148]), nicht als sie drohten, nicht als sie versprachen, nicht als sie diese S. 332 Ruchlosen hier wie reißende Thiere auf mich losließen, zu keiner Zeit hab' ich die guten Gesinnungen gegen Euch aufgegeben. Denn gleich von Anfang an wählte ich mir den geraden und gerechten Weg der Politik, des Vater- 5 landes Ehre, Macht und Ruhm zu befördern, dieses zu erhöhn, mit diesem zu leben. Nicht also geh' ich, wenn den Feinden ein Glück begegnet, heiter und frohen Muthes auf dem Markte umher, mit vorgestreckter Rechte die frohe Kunde solchen mittheilend, von denen ich erwarten kann, daß sie es dorthin melden; noch höre ich 10 die glücklichen Ereignisse der Stadt bebend und seufzend und zur Erde gebückt, wie diese Ruchlosen hier, welche die Stadt verhöhnen, als ob sie sich nicht selbst dadurch verhöhnten, daß sie so handeln, und nach Außen schauen, und was bei dem Unglück der Hellenen einem Andern 15 Glück bringt, loben, und behaupten, man müsse für die beständige Dauer seiner Erhaltung sorgen.

Möchte doch, o all' ihr Götter! keiner von Euch dieses billigen, sondern Ihr vor allen Dingen auch die-
20 sen hier einen bessern Sinn und besseres Gemüth verleihen; wenn sie aber unheilbar sind, sie allein für sich dem Verderben überliefern, uns, den Uebrigen, aber die schnellste Befreiung von den obschwebenden Besorgnissen und unerschütterte Wohlfahrt gewähren.

---

# Anmerkungen zu der Rede für die Krone.

1) S. 226, 11. In diesem absichtlich langen Perioden findet Jenisch (Parall. des Dem. u. Cicero S. 109.) hohe Begeisterung, „mit der den Redner sein hoher Gegenstand erfülle, und die ihn nicht eher aufathmen lasse, als bis er sich eines wesentlichen Theils derselben in die Gemüther seiner Zuhörer entladen habe." Ein sonderbares, durchaus irriges Urtheil! Vielmehr spricht sich in diesem Eingange eine Besorgniß aus, die zu Gebet und Bitten ihre Zuflucht nimmt; daher Cicero Orat. §. 8. ganz auf entgegengesetzte Weise sagt, der Redner schreite im Anfange mit gelassener Bescheidenheit (submissius) einher; und Quintilian (Inst. Orat. XI. 3. 97.) mit richtigem Gefühl in dem Eingange unsrer Rede orationem verecundam findet, und den Redner selbst timidum submissumque nennt. Weiter hin sagt der deutsche Beurtheiler demosthenischer Beredtsamkeit: „die fast wörtliche Wiederholung dieses Gebetes in der Folge ist wie ein wiederholt stürmender Orkan-Hauch (?) in eine schon lodernde Flamme;" was in Rücksicht auf Urtheil und Ausdruck gleich verwerflich ist. Es ist übrigens dem religiösen Sinne des Alterthums ganz angemessen, eine gerichtliche Rede mit einem Gebete anzufangen. Auch Lykurgus fängt seine Anklage des Leokrates auf diese Weise an; und Cicero die Vertheidigung des L. Murena und des C. Rabirius (c. 2.). So pflegten auch die Senatoren in Athen beim Eintritt in die Rathsversammlung zum Zeus und der Athene zu beten (Antiphon περὶ τοῦ χορ. p. 789.),

in Rom zum Jupiter und der Minerva. Alles einer alten frommen Sitte gemäß, bei der uns das Urtheil eines französirenden Conventes, das der eben erwähnte Gelehrte ohne Misbilligung anführt, vollkommen gleichgültig seyn kann.

2) S. 226, 18. sondern für mich. — Der Redner mochte sagen wollen: für mich ist die Gefahr des Verlustes unermeßlich, wenn ich mit dem Wohlwollen meiner Mitbürger Ehre und Achtung verliere. Dieses auszusprechen hält ihn die Furcht der übeln Vorbedeutung ab. Wahrscheinlich will er auch die Zuhörer veranlassen, im Gegensatze hinzu zu denken: für meinen Gegner ist bei seiner frevelhaften Anklage die Gefahr nicht groß, da er den Verlust der öffentlichen Achtung, die er nie besessen oder längst verloren hat, nicht befürchten darf. Aquila Romanus, welcher diese Stelle als Beispiel der Aposiopese anführt (de Figuris V. p. 147.), übersetzt: non pari ego et adversarius periculo ad judicium venimus: sed mihi quidem — nolo quidquam initio dicendi ominosius proloqui.

3) S. 227, 4. Quintilian. Inst. Or. XI. 1. 22. neque hoc dico, non aliquando de rebus a se gestis oratori esse dicendum, sicut eidem Demostheni pro Ctesiphonte: quod tamen ita emendavit, ut necessitatem id faciendi ostenderet, invidiamque omnem in eum regereret, qui hoc se coëgisset.

4) S. 227, 15. Diese Worte zum Lobe Solon's scheinen sich auf das zu beziehn, was Aeschines in der Klagrede c. 88. p. 647. gesagt hatte: „Denket den Solon vor Euch zu sehn, der die Volksherrschaft mit den schönsten Gesetzen geschmückt hat, ein Philosoph und trefflicher Gesetzgeber war, wie er Euch bittet, Demosthenes Reden auf keine Weise mehr gelten zu lassen, als Euern Eid und die Gesetze."

5) S. 229, 2. Wie im Eingange (S. 226, 10.) die Forderuug an die Richter, „jeder Partei zu gestatten, den Stoff ihrer Rede nach eigner Einsicht zu ordnen," so ist hier die ausdrückliche Abweisung jener Forderung auf folgende Stelle der Klagrede zu beziehn (c. 69. p. 83 = 593.): „Verlanget also,

daß sich Demosthenes so vertheidige: erstens, über die Rechnungspflichtigkeit; dann über die öffentliche Bekanntmachung; drittens darüber, daß er der Belohnung nicht würdig sey. Wenn er Euch aber bittet, ihm die Anordnung seiner Rede zu überlassen, und den Punkt der Gesetzwidrigkeit am Ende zu widerlegen verspricht, so gebt dieß nicht zu. — Denn er hat gar nicht die Absicht, sich wegen der Gesetzwidrigkeit zu vertheidigen, sondern will durch andre Dinge die Anklage bei Euch in Vergessenheit bringen u. s. w.

6) S. 229, 16. Diese Stelle, in welcher schon der alte Scholiast Mangel an Klarheit fand, erklärt ein Gelehrter in der Neu. krit. Bibl. 1822. no. 1. 2. p. 192. auf folgende Weise: Es ist dem Kläger nur darum zu thun zu schmähen, nicht aber den Staat in den Stand zu setzen, den Beklagten, gesetzt seine Beschuldigungen wären wahr, gehörig zu bestrafen; denn dann hätte er anders zu Werke gehn und den geraden Weg bei der Klage einschlagen müssen, nicht aber hätte er, wie er thut, dem Gegner das Recht der Vertheidigung zu entreißen suchen und nichts thun dürfen als schmähen — bei Gott! das ist weder recht, noch einem Staatsbürger geziemend, noch billig u. s. w. Wir denken uns die Verbindung der Sätze so: Aeschines klagt mich großer Verbrechen an, und wenn ich das begangen habe, was er mir zur Last legt, so ist keine Strafe zu hart gegen mich. Dann aber muß der Kläger einen ehrlichen Beweis führen. Denn das Recht der Anklage hat Jeder; nicht aber soll er ohne Beweis, aus bloßer Schmähsucht und Misgunst, Anklagen vorbringen. Daß aber bei ihm dieses der Fall ist, ergibt sich aus seinem ganzen Verfahren.

7) S. 230, 28. Der phokische Krieg, seiner Veranlassung wegen der heilige genannt, weil unrechtmäßiger Anbau eines zum delphischen Tempel gehörigen Feldes den ersten Vorwand dazu gab, wurde zehn Jahre hindurch von Seiten der Phokeer vermittelst der Schätze des Tempels mit abwechselndem Glücke bis zum Untergange des durch einen amphiktyonischen Ausspruch verurtheilten Volkes (von Ol. 105, 4. bis 108, 2.) geführt (s. Diodor XVI, 23—59. Pausanias X. 2

und 3.); zuerst von den Thebanern allein, als Vollstreckern des amphiktyonischen Urtheils, dann zugleich mit den Thessaliern, von beiden zur Befriedigung alter Feindschaft gegen Phokis; so wie Sparta in dem Beistande, den es den Phokeern leistete, vornemlich seinem Hasse gegen Theben Genüge that. Auch in Athen herrschte dieser Haß; doch beschränkte sich seine Wirkung auf ein Bündniß mit den Phokeern, und, als Philippus (Ol. 106, 4.) mit den Thessaliern vordrang, auf Besetzung der Pässe bei Thermopylä. Ueber den von Demosthenes weiterhin in den nächsten Zeilen berührten Misbrauch, den die Thebaner von ihrem Siege bei Leuktra gemacht, urtheilt Isokrates (Or. ad Phil. c. 21.), „daß sie sich eben wegen dieses Misbrauches in keiner bessern Lage befänden, als wenn sie besiegt worden wären.“ S. zu der Rede über die Symmorien Anm. 18. S. 37. f.

8) S. 231, 9. Ueber die Zustände des Peloponneses in jener Zeit, und die gegenseitigen Befeindungen der einzelnen Völkerschaften seit Entkräftung der spartanischen Macht s. Manso's Sparta III. 1. S. 237. f. In den Städten, welche Sparta sich unterworfen hatte, übten Zehnmänner (Dekadarchen) die Herrschaft aus. Die Regierungsart dieser Statthalter ist aus der Geschichte Athens nach der Schlacht bei Aegospotamos hinlänglich bekannt. S. Isokrates Panegyr. c. 30. an Philipp. c. 40. Panath. c. 25. Schneider zu Aristoteles Politik II. 8. p. 147.

9) S. 231, 16. Als diese Rede gehalten wurde, war Theben wegen Abfalls und Aufruhrs (Ol. 111, 2.) von Alexander zerstört. Ueber dieses Unglück verbreitet sich Dinarchus (Or. c. Demosth. p. 92. 93.), indem er es dem Demosthenes zur Last legt, der durch geiziges Zurückhalten des von Persien empfangenen Goldes die Arkadier abgehalten habe, den bedrängten Thebanern beizustehn. Von einer solchen Beschuldigung weiß Aeschines nichts. Sie hatte sich, wie andre Verleumdungen, erst in dem Fortgange der Zeit ausgebildet.

10) S. 232, 1. Der heilige Krieg war schon fast seit vier Jahren im Gange, als Demosthenes (Ol. 106, 3.) anfing,

sich den Geschäften der Stadt zu widmen. Aeschines hatte (Or. c. Ctes. c. 14 und 17.) behauptet, Demosthenes habe den Frieden mit Philippus betrieben; Demosthenes leugnet dieß ab, nicht Er, sondern die durch den Krieg herbeigeführten Umstände hätten den Frieden veranlaßt. Beim Ausbruche des Krieges aber sey er im Staate noch nicht thätig gewesen.

11) S. 232, 9. Neben dem Aristodemus nennt Demosthenes in der Rede über die Gesandtsch. S. 344, 22. auch den Schauspieler Neoptolemus und den Ktesiphon unter denen, die eine Gesandtschaft an Philippus wegen des Friedens zu senden gerathen hätten (so wiederum ebendas. S. 442. 443.); den Aristodemus und Ktesiphon allein S. 371, 15. Nach Aeschines (Or. de Legat. c. 5. p. 201.) war Aristodemus dem Könige vorzüglich angenehm, und wurde deshalb an ihn geschickt, um die bei der Einnahme von Olynth in Gefangenschaft gerathenen Athenäer zu befreien. Der vortheilhafte Bericht, den er über das Wohlwollen des Königs gegen Athen erstattete, beförderte den Vorschlag des Philokrates, Friedensunterhandlungen mit Philippus anzuknüpfen.

12) S. 232, 10. Zu der Zeit, wo Philokrates den Vorschlag wegen der Gesandtschaft that, stand er, nach Aeschines Versicherung (Or. de fals. Leg. c. 6. p. 201, 2.) mit Demosthenes in freundschaftlichen Verhältnissen, und schlug ihn bei dem Volke zum Mitgesandten vor, so daß die Anordnung des ganzen Geschäftes vom Anfange an durch Demosthenes und Philokrates betrieben wurde, nicht durch Aeschines, wie dieser mit Nachdruck betheuert, sowohl in der angeführten Stelle, als in der Rede gegen Ktesiphon c. 16. 17. p. 445. f. wo er auch behauptet, daß, als Philokrates wegen Gesetzwidrigkeit angeklagt worden, Demosthenes ihn vertheidigt habe. Auf welcher Seite liegt nun die Wahrheit? Nach der zweiten Gesandtschaft, wegen Abnahme des Eides, brach D. öffentlich mit ihm, indem er ihn des Verraths beschuldigte. Hyperides, welcher immer auf einer Seite im Staate mit D. stand, klagte ihn förmlich an; worauf Philokrates vor der Entscheidung Athen verließ und abwesend zum Tode verurtheilt wurde (Dem.

Or. de f. Legat. p. 376. 377. Aeschin. de f. Leg. p. 192.). Mehrere Jahre nach der Rede für die Krone (Ol. 114, 1.) brachte Dinarchus (Or. c. Dem. p. 93.) dieselbe Beschuldigung vor; D. habe gemeine Sache mit Philokrates gemacht, welcher auf den Frieden angetragen habe, um dessentwillen er verbannt worden sey. Derselbe Redner behauptet, Demosthenes habe damals das erste Beispiel der Schmeichelei gegen die Makedonier gegeben.

13) S. 232, 15. Eubulus, ein Redner von vorzüglichem Ansehn und oft Gegner des Demosthenes. Er vertheidigte den Midias, Demosthenes Feind. Von seinem Character entwirft Theopompus (Athenae. IV. p. 166. D. Vergl. Wichers ad Theop. Fragm. p. 169. f.) kein günstiges Bild. Die Stellen der Alten über seine Thätigkeit im Staate s. bei Ruhnken. Hist. crit. Or. Gr. p. LXV. ff. Kephisophon wird nebst Eubulus bei einer Gesandtschaft an Philippus in dem bedenklichen Psephisma S. 235, 18. genannt. Er unterstützte den Aeschines bei der Klage gegen Ktesiphon. S. unten S. 244, 5.

14) S. 232, 20. Aeschines hatte in der Klagrede behauptet, Demosthenes habe die makedonische Friedensgesandtschaft und die Gesandten der andern hellenischen Staaten aus böser Absicht nicht erwartet, und sey schuld, daß das Volk, statt gemeinschaftlich und in Verbindung mit den übrigen Staaten den Frieden abzuschließen, den Kersobleptes Preis gegeben habe. Auch habe er hierdurch der Stadt die günstigste Gelegenheit entrissen, wieder zur Hegemonie zu gelangen. Der Vorwurf der Bestechung ist hierbei nicht vergessen. (Ebendas. c. 16. p. 62=446. Vergl. Or. de f. Legat. p. 35. 36=237.)

15) S. 233, 9. Der Name des Eurybates oder Eurybatus wird sprüchwörtlich von einem verschlagnen Dieb und Betrüger gebraucht. Wie einst einer dieses Namens vor den Augen seiner Wächter, die etwas von seinen Künsten zu sehn gewünscht hatten, aus dem Gefängnisse entkam, erzählt Eustathius Odyss. τ. 247. p. 1864. und Suidas T. 1. p. 908. welcher eines *Ζεὺς Εὐρύβατος* gedenkt, der sich in jede Gestalt

verwandelte, und durch Schelmerei Reichthum erwarb. S. Aristophanes Fragm. ed. Dindorf. p. 118. (Vergl. Creuzer's Symbolik 3 Th. S. 24.) Demosthenes scheint zu dieser Anspielung durch eine Stelle der Klagrede c. 43. p. 73 = 527. veranlaßt worden zu seyn, wo Aeschines von seinem Gegner sagt: „Weder Phrynondas, glaub' ich, noch Eurybatus, noch irgend ein andrer der alten Gauner war ein solcher Taschenspieler und Gaukler."

16) S. 234, 6. Ueber den Zusammenhang dieser Begebenheiten s. die Einleitung zu der Rede über den Frieden S. 234. f. Ganz so wie hier erzählt D. die Vorgänge in der R. von der Gesandtsch. S. 387 und 388.

17) S. 234, 12. Aeschines gegen Ktes. c. 25. p. 65 = 474. „Er trat nun auf und gab denen, welche die Ruhe des Staates befeindeten, den Anlaß zu Krieg und Verwirrung. Er ist es, welcher Serrion-Teichos, Doriskus und Ergiske, Ganos und Ganis entdeckte, Plätze, von denen wir früher nicht einmal den Namen kannten." Diese Plätze, deren einige schon Herodot 7, 59. 108. erwähnt, lagen an der Küste von Thracien, und gehörten zum Gebiete des Kersobleptes, welcher atheniensische Besatzung darinne aufgenommen hatte. Sie werden zum Theil auch in der R. über Halonesus S. 86, 1. über den Chersones S. 105, 15. und an andern Stellen erwähnt, so oft sich Gelegenheit zu Klagen über Philippus Treubruch darbot. Beim Libanius IV. p. 299, 17. sind einige dieser Namen verschrieben.

18) S. 234, 20. In der Klagrede c. 19. p. 63 = 456. rügt Aeschines die Eile, mit welcher Demosthenes die Sache des Friedens mit Philippus Gesandten betrieben habe; so wie c. 22. p. 64 = 466. sein Betragen gegen sie, als sie zur Zeit der Dionysien in Athen gegenwärtig waren. „Er hatte, sagt er, ein Jahr im Senat gesessen, ohne irgend einen Gesandten auf den Ehrenplatz einzuladen; die Gesandten Philipps aber lud er ein, legte ihnen Kopfkissen unter, und breitete Teppiche vor ihnen aus, und führte sie mit Anbruch des Tages in das Theater, so daß er wegen dieser Unziemlichkeit und

Schmeichelei ausgezischt wurde." Dieser Dienstbeflissenheit hatte sich, nach Aeschines Versicherung (Or. de f. Legat. c. 30. p. 42=281. f.), D. bei der zweiten Gesandtschaft in seiner Rede gegen den König gerühmt; auch daß er sie bewirthet, ihnen bei der Abreise Wagen gemiethet und sie zu Pferde begleitet habe. Demosthenes gesteht seiner Seits (Or. de f. Leg. p. 414, 9.) in seinem Betragen gegen die Gesandten nur das ein, was mit der Würde der Stadt verträglich war.

19) S. 234, 25. Der Architekt, welcher verpflichtet war, das Theater im Stande zu erhalten, bekam hierzu einen Theil des Eintrittsgeldes, welches gewöhnlich zwei Obolen für die Person betrug. S. Casaubon. ad Theophr. Char. c. 11. Böckh Staatsh. 1. S. 235. ff. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. 2, 1. S. 125. ff.

20) S. 235, 19. Dieses Psephisma ist das erste der zahlreichen Documente, welche in dieser Rede zur Beglaubigung der erwähnten Thatsachen angeführt werden, statt aber diesen Zweck zu erfüllen und die Geschichte aufzuhellen, sie auf eine heillose Weise verwirrt haben. Es hat keinen Archon Eponymus Namens Mnesiphilus gegeben; in dem Jahre jener Verhandlungen (Ol. 108, 2.) bekleidete Themistokles diese Würde (Aeschin. c. Ctes. c. 18. p. 62=450.); nicht fünf, sondern zehn Gesandten wurden zur Eidabnahme ernannt, und zwar, den Aeschines ausgenommen, ganz andere, als die in dem Psephisma genannten, nemlich dieselben, die auch bei der ersten Gesandtschaft (wegen des Friedens) gewesen waren (Aeschin. Or. de f. Leg. p. 41. Demosth. de f. Leg. p. 376. Vergl. das zweite griech. Argument dieser Rede. Winiewski Comment. hist. p. 86. f.); der Inhalt des Psephisma weicht in mehreren Punkten von Demosthenes Antrage ab (S. Winiewski p. 319. f.), und die darinne angegebene Zeitbestimmung stimmt nicht mit derjenigen zusammen, die sich aus den Reden selbst und der Folge der Begebenheiten ergibt; endlich wird unser Psephisma als ein Beschluß des Senats und des Volks aufgeführt, während doch der damals wirklich gefaßte Beschluß nur vom Senate ausgegangen war (Aeschin. de f.

Leg. p. 40 = 268. Demosth. de f. Legat. p. 389, 12.). Aehnliche Schwierigkeiten treten fast bei allen den Documenten ein, welche in der ersten Hälfte dieser Rede angeführt werden, und eine ganze Reihe falscher Archonten (pseudeponymi) darbieten, die, wenn nicht alles Andre im Wege stände, gar wohl den Verdacht eines gelehrten Betruges begründen könnte. Findet aber absichtlicher Betrug nicht Statt, welcher allen andern Umständen nach undenkbar ist, so kann nur Irrthum diese Widersprüche erzeugt haben, und zwar ein fortgesetzter Irrthum, von dem es durchaus kein anderes Beispiel gibt.

Das Bestreben, dieses sonderbare Räthsel zu lösen, hat der schönen und gelehrten Abhandlung von A. Böckh de Archontibus pseudeponymis (Abhandl. der Akad. der W. z. Berlin. Jahr 1827.) die Entstehung gegeben, in welcher der Ursprung dieser Archonten durch eine sinnreiche Hypothese erklärt, und zugleich die zahlreichen Documente unserer Rede, so weit es möglich war, aufgehellt werden. Diesem Vorgänger ist Winiewski in dem Epilogus seiner oft von uns erwähnten Schrift gefolgt, indem er eingesteht, durch sie von früherem Irrthum zurück- und auf die rechte Bahn geführt worden zu seyn. Indem wir nun auf die ausführlichen Abhandlungen jener beiden Gelehrten verweisen, bemerken wir hier aus ihnen folgende für unsern Zweck genügende Sätze: 1) die in der Rede für die Krone angeführten Documente sind nicht von dem Redner selbst, sondern erst später eingeschaltet worden, und fehlen in mehrern Handschriften. 2) sie sind ohne Zweifel aus ältern Sammlungen gezogen, in welche das, was sich in den Archiven und auf Inschriften vorfand, eingetragen war. 3) der Urheber der Auszüge aus jenen Sammlungen hat den Namen des Schreibers der Prytanie (*τοῦ γραμματέως τοῦ κατὰ πρυτανείαν*), welcher in den Beschlüssen dem Namen des Archon beigesetzt zu werden pflegte, für den Namen des Archon selbst gehalten, welcher in der Sammlung, deren er sich bediente, nicht bei jedem Dekrete angeführt, sondern nur Einmal im Anfange des Jahres gesetzt zu werden brauchte, so wie er auch die Eingangsformeln, die er nicht vollständig

vorfand, ergänzen und in einigen Punkten umändern mochte. 4) derselbe Urheber der Auszüge hat bei der Auswahl der Documente selbst geirrt, und die nahliegenden Zeiten nicht hinlänglich unterschieden. 5) er hat die mühsame Arbeit, deren ungenügenden Erfolg er vielleicht selbst einsah, bald aufgegeben; daher in der zweiten Hälfte der Rede die Anführung der Documente unterblieben ist.

Nach diesem Allen kann nicht gezweifelt werden, daß die zahlreichen Schwierigkeiten, welche das an der gegenwärtigen Stelle eingeschaltete Psephisma darbietet, aus einem Misgriffe entstanden sind, indem ein auf einen andern Frieden und eine andre Gesandtschaft bezügliches Dekret mit demjenigen verwechselt wurde, das bei der Gesandtschaft wegen der Eidesleistung (Ol. 108, 2.) abgefaßt worden war. Jener andre Friede war, nach Böckh's Vermuthung (a. a. O. p. 150.) eben der, welcher von Diodor 16, 77. (Ol. 110, 2.) oberflächlich erwähnt, von Einigen aber ohne hinreichenden Grund in Zweifel gezogen wird (S. Winiewski S. 227. 231. ff. 326.). Zum Abschlusse dieses Friedens mochten also die in dem Psephisma genannten fünf Gesandten abgeordnet seyn, um den Eid zu nehmen und zu leisten, welches letztere bei jener, Ol. 108, 2. abgeschickten Gesandtschaft nicht einmal Statt fand, da von Seiten Athens der Eid schon in der Heimath geleistet war.

21) S. 235, 25. Für's Erste die oben (Anm. 17.) erwähnten Castelle am Propontis, worauf später (Ol. 109, 2.) die Unterwerfung des ganzen, dem Kersobleptes gehörigen Reiches folgte. Diodor. 16, 71.

22) Vergl. Demosthenes Or. de Legat. p. 359, 9. 361, 2. und Aeschines Vertheidigung. Or. de f. Legat. c. 33. p. 43 = 289. c. 38. p. 46 = 304.

23) S. 237, 25. Die Bestürzung, die in Athen bei der vom Derkylus gebrachten Nachricht von dem Schicksale der Phokeer entstand, schildert Demosthenes in der Rede über die Gesandtsch. S. 379. 380. Ebendas. S. 368. zeigt er, wie durch Aeschines falschen Bericht den Thebäern die feindselige Gesinnung Athens gegen Theben kund geworden, ihre Dank-

barkeit gegen Philippus aber noch einen Zuwachs erhalten habe.

24) S. 238, 19. Auch in diesem Psephisma ist der Name des Archon falsch; und die Zeitbestimmung (der 21. Mämakterion) kann nicht richtig seyn, da die von dem Redner erwähnte Versammlung sechs Monate später, am Ende des Skirophorion gehalten worden seyn muß (Demosth. Or. de f. Legat. p. 359. Böckh a. a. O. S. 137. Winiewski S. 322.); endlich weicht auch das Psephisma in mehreren Punkten von dem Berichte unsers Redners (Or. de f. Legat. p. 379, 25. 368, 6—11.) ab. Winiewski nimmt deshalb S. 329. einen zwiefachen Vorschlag des Kallisthenes an, von denen der in Skirophorion abgefaßte nicht mehr vorhanden sey; der andere aber den 21. Mämakterion Statt gefunden habe, als sich das Heer des Philippus in Bewegung setzte, um den Beschluß der Amphiktyonen in Ausführung zu bringen. Daß Athen sich damals gerüstet habe, geht aus dem Sendschreiben des Königs hervor, welches unmittelbar nach dem Einrücken in Phokis geschrieben ist.

25) S. 239, 1. mit Gewalt. Das Gegentheil behauptete Demosthenes, um die Schuld seines Gegners zu vergrößern, in der Rede über die Gesandtsch. S. 360, 10. Vergl. Weiske de Hyperbole III. p. 5.

26) S. 239, 8. Philippus hatte die Phokeer, obgleich Verbündete Athens, nicht in den Frieden aufgenommen (Dem. Or. de f. Legat. p. 395, 25. 443.), aber durch die ihm befreundeten Gesandten einen scheinbaren Grund für diese Ausnahme anführen lassen (Demosth. l. c. p. 444, 15.), wodurch auch die Phokeer so weit beruhigt wurden, daß sie keinen Widerstand leisteten (Demosth. l. c. p. 357, 21. 359, 15. 361, 1.), und ihr Feldherr Phaläkus, der mit einem Heere an den Thermopylen wachte, den Makedoniern den Durchzug gestattete. Diodor 16, 59. Vergl. Aeschines in der R. von der Gesandtsch. p. 45 = 301. ff. wo diese Begebenheiten ausführlich erzählt werden.

27) S. 239, 24. Aeschin. c. Ctesiph. c. 40. p. 71 = 518. „Die andern Amphiktyonen versammelten sich in Pylä, ausgenommen die von Einer Stadt, deren Namen ich nicht nennen will — möge nie ein ähnliches Unglück einen der hellenischen Staaten treffen!“ Namentlich beklagt er weiterhin c. 48. p. 76 = 544. das Unglück der das Jahr vorher (Ol. 111, 2.) zerstörten Stadt; und auf diese letztere Stelle mögen sich die Worte unsers Redners vorzüglich beziehn.

28) S. 240, 1. Aeschines (c. Ctes. c. 49. p. 76 = 548.) erzählt, daß, als Alexander vor Theben gestanden, und Furcht vor seinem Zorne die Athenäer ergriffen habe, Demosthenes an ihn abgeschickt worden, auf dem Wege aber umgekehrt und entlaufen sey; wobei er nicht unterläßt, seinen Mitbürgern harte Vorwürfe zu machen, daß sie einen im Frieden wie im Kriege so untauglichen Mann nicht ausgeliefert hätten. Daß Alexander die Auslieferung von zehn, oder, wie Andre erzählten, von acht Rednern verlangt habe, sagt Plutarch in Demosth. Leben c. 23., in Phokion's Leben c. 17. aber nennt er deren nur vier. Auf Phokion's Rath stand Alexander von dieser Forderung ab. Abweichend von Plutarch erzählt Diodor 17, 15. diese Begebenheit.

29) S. 240, 20. Den Feldzug gegen die Illyrier unternahm Philippus Ol. 109, 1. Gleich darauf kam er den Thessaliern gegen die Tyrannen von Pherä zu Hülfe, bedrohte Megara und Ambrakien, und zerstörte Porthmus. Diodor 16, 69. Den Kampf mit den Triballern, einem Volke im untern Mösien, setzt Justinus 9, 3. nach dem skythischen Feldzuge Ol. 110, 1.

30) S. 240, 22. So zum Beispiel der Schauspieler Neoptolemus. S. zu der R. über den Frieden Anm. 2. S. 253.

31) S. 241, 25. Vom Lasthenes s. die Einleitung zu den olynthischen Reden S. 175. und zu der dritten philipp. Rede Anm. 27. S. 395. Simus war, nach Harpokration p. 316. aus dem Geschlechte der Aleuaden, den alten Gegnern der Tyrannen von Pherä, und der Name Simus war herkömmlich darin; auch Eudikus ist höchst wahr-

scheinlich ein Aleuade. S. Buttmann im Mythologus 2 Th. S. 251 und 291. Der in der R. gegen die Neära p. 1352. f. und 1382. erwähnte Larissäer Simus ist ohne Zweifel von dem hier gemeinten nicht verschieden. Ueber diesen Namen, welcher bisweilen in Σάμος verschrieben ist, s. Schneider Addenda ad Aristot. Polit. 5, 5, 9. p. 499. und Meineke in Commentatt. Miscell. 1. p. 52. Timolaus, Aristratus und Perilaus werden wiederum S. 324. in einem langen Verzeichnisse hellenischer Verräther genannt. Den ersten nennt Dinarchus (Or. contra Demosth. p. 99, 33.) einen Freund des Demosthenes, indem er ihn zugleich beschuldigt, Geld von Philippus genommen zu haben. Perilaus kömmt auch in der R. über die Gesandtsch. vor p. 435, 29. Uebrigens hat Libanius Tom. III. p. 973. 974. unsre Stelle vor Augen gehabt.

32) S. 242, 20. Die Stelle ist in der R. gegen Ktes. c. 32. p. 63 = 455. Ueber die S. 243, 1. von dem Redner aufgeworfene Frage trugen sich die Alten mit einigen Geschichtchen, die, wer Lust hat, beim Ulpian finden kann. S. Meineke ad Menandri Reliqq. p. XXIV.

33) S. 243, 27. Die Ausbesserung der Mauern wurde, wie es scheint, Ol. 110, 2. beschlossen, als Philippus gegen die Amphisseer vorgerückt war, und Athen in der Besorgniß eines Angriffes zu wiederholten Malen bei Philippus um einen Waffenstillstand ansuchte. Demosthenes war zu Ende des Jahres von seinem Stamme (Phyle) zum Bauherrn erwählt worden, und bekleidete diese Stelle noch, als nach der Schlacht bei Chäronea neuer Besorgnisse wegen das unterbrochne Geschäft der Befestigung mit neuem Eifer unternommen wurde. S. hierüber Böckh de Archont. pseudep. p. 155. ff. Winiewski c. 6. p. 258. f. Uebrigens wurde die Aufsicht über die Ausbesserung der Mauern zu den wichtigsten außerordentlichen Geschäften gerechnet, Aeschines g. Ktes. p. 55 = 399. f.), so wie auch die Verwaltung der Theatergelder damals ein Amt von großem Umfange war. S. Aeschines a. a. O. p. 57 = 418. f. Böckh Staatsh. 1. S. 196. f.

34) S. 244, 4. Von diesem Kephisophon s. oben Anm. 13. Am Schlusse der Klagschriften werden gewöhnlich zwei Bürger namhaft gemacht als Zeugen, daß die Vorladung in gehöriger Form geschehen sey, und die deshalb selbst κλήτορες genannt werden. S. Schömann u. Meier vom att. Process. p. 576. f. Heffter hat dieses Document als Beispiel einer Cassationsklage aufgenommen in den Athen. Gerichtsverf. 1. Anhang. S. 469. f.

35) S. 245, 10. Bis zu Ol. 106, 2. wo D. zuerst sich öffentlichen Geschäften unterzog. S. Dionys. Epist. ad Amm. c. 4. p. 724.

36) S. 246, 4. Man muß hierbei sowohl an die geringe Achtung denken, welche die Thessalier in Athen genossen (S. zur ersten olynth. Rede Anm. 9. S. 192.), als insbesondre daran, daß sie sich, so wie ihre Nachbarn die Doloper, in dem persischen Kriege den Persern unterwarfen, und in Xerxes Heeren gegen Hellenen stritten. S. Herodot VII. 132. 185.

37) S. 246, 16. Ueber die unter den Staaten des Peloponneses herrschenden und durch Philippus genährten Mißhelligkeiten s. Demosth. Or. de f. Legat. p. 424. f. Voemel Prolegg. ad Or. Phil. tert. §. 4. p. 15. ff. Winiewski p. 148. ff.

38) S. 246, 22. In den Worten: *ὅμως ἦν ἄν τις κατὰ τῶν οὐκ ἐναντιωθέντων οἷς ἔπραττεν ἐκεῖνος μέμψις καὶ κατηγορία.* läßt Bekker's beste Handschrift *ὅμως*, und die meisten *οὐκ* aus; daher Schäfer diese beiden Partikeln verwirft. Die Uebersetzung wäre dann so zu ändern: „so würde diejenigen, die sich seinen Unternehmungen widersetzten, einiger Vorwurf und Tadel treffen."

39) S. 247, 15. Ein Aug büßte Philippus bei der Belagerung von Methone ein. S. zu der ersten Phil. Anm. 4. S. 108. Die andern hier erwähnten Beschädigungen erlitt er vorzüglich wohl Ol. 110, 1. bei der Rückkehr von einer Heerfahrt gegen die Skythen. *Justinus* IX. 3. revertenti ab Scythia Triballi Philippo occurrunt; negant, se transitum daturos, ni portionem accipiant praedae. Hinc jurgium et mox praelium, in quo ita in femore vulneratus est Phi-

lippus, ut per corpus ejus equus interficeretur. Quum omnes occisum putarent, praeda amissa est. S. oben Anm. 29. In dem Entwurfe einer Declamation gegen Philippus sagt Libanius (IV. p. 974.): „Sein Leib ist so beschaffen, daß sein Anblick für eine unglückliche Vorbedeutung gelten kann. Er ist lahm, ein Aug' ist ihm ausgeschlagen, viele seiner Glieder sind verstümmelt." Vergl. daselbst p. 244. 29—35. Eine Stelle des Sallustius, welche Gellius vergleicht (II. 27.), bietet nur eine geringe Aehnlichkeit.

40) S. 247, 16. Strabo (Excerpt. VII. p. 330.): „Pella früher eine kleine Stadt erhielt durch Philippus, der in ihr erzogen war, eine große Ausdehnung." Sie blieb Residenz der makedonischen Könige. Pompon. Mel. II. 3.

41) S. 248, 6. Von Amphipolis, Pydna und Potidäa s. die Einleit. zu der ersten phil. Rede S. 78. f. zur ersten Olynth. Anm. 3. S. 189. Die Händel über diese Städte fallen in Ol. 105, 4. und 106, 1. Von Serrion und Doriskus s. oben Anm. 17. Das Schicksal von Peparethus hing mit dem des benachbarten Halonesus zusammen. S. zu Phil. Sendschr. Anm. 11.

42) S. 248, 10. Eubulus und Aristophon, die auch Libanius (IV. p. 282, 2.) zusammen nennt, werden unten 281, 18. als Beförderer eines Bündnisses mit Theben erwähnt. Den erstern (S. Anm. 13.) zählt Plutarch (Vit. Phoc. c. 7.) nebst Aristophon, Demosthenes, Lykurgus und Hyperides den vorzüglichsten Volksrednern jener Zeit bei; den Aristophon rechnet auch Demosthenes zu den vielvermögenden Rednern (τοῖς δεινοῖς λέγειν) in der R. gegen Leptines p. 501. 23. (S. F. A. Wolf daselbst p. 367.) Vergl. zu der Rede vom Chersones Anm. 6. Er rühmte sich, nicht weniger als fünf und siebzigmal wegen Gesetzwidrigkeit (παρανόμων) angeklagt und freigesprochen worden zu seyn. Aeschin. c. Ctes. c. 64. p. 81=583. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. I. 2. p. 448. f. Vom Diopeithes, den Plutarch a. a. O. den Rednern gegenüber unter die Feldherrn stellt, s. die Einleit. zu der R. vom Chersones. S. 326. f.

43) S. 248, 14. Ueber Euböa und Oreos s. unten S. 252, 4. 254, 18. Winiewski p. 159. ff. Von dem Versuche Philipps sich Megara's zu bemächtigen, wo Perilaos die makedonische Sache begünstigte (S. zu 242, 2.), vergl. zur dritten phil. Rede Anm. 7. und 14. Von Philistides und Klitarchus s. zu der Rede vom Cherson. Anm. 7. Vergl. vorzüglich die 3. Phil. p. 125. 126.

44) S. 248, 24. Beute der Mysier wird sprichwörtlich eine Besitzung genannt, die unvertheidigt dem Raube Preis gegeben ist. S. Zenob. Paroem. V. 15. Harpokration p. 247. führt diese Redensart auf das Zeitalter des Telephus und den damaligen Zustand der Mysier zurück.

45) S. 250, 2. Der in diesem und dem folgenden Psephisma erwähnte Archon Neokles ist ein Pseudeponymus. Die darin erwähnten Verhandlungen fallen in Ol. 109, 4. wo Nikomachus Archon war. S. Böckh de Archont. pseudep. p. 138. f.

46) S. 251, 8. Lemnos war nach Beendigung des Bundesgenossen-Krieges wieder mit Athen verbündet und ihm zinsbar. Diese Stadt versorgte die Insel mit Getraide.

47) S. 251, 10. Selymbria am Propontis südlich von Byzantium gelegen, früher mit Athen, seit der 107. Ol. aber mit Byzanz verbündet, wurde Ol. 109, 4. vom Philippus belagert. Ihre Eroberung sollte ihm den Weg zu den andern Städten des Propontis öffnen.

48) S. 252, 3. Es kann hier von keiner andern Gesandtschaft die Rede seyn, als von der, in der dritten Phil. S. 129, 17. erwähnten, durch die D. dem Versuche des Königes in den Peloponnes einzuschlüpfen, Hindernisse in den Weg legte. S. daselbst Anm. 14. Dieses fand Ol. 109, 2. Statt. Früher schon hatte Philippus zur Unterstützung der zahlreichen Freunde, die er in den Städten des Peloponneses hatte, Söldner abgesendet, und hierdurch die blutigen Händel in Elis, Arkadien und Argos genährt (Dem. Or. de f. Legat. p. 424. f.). Ueber den Zustand des Peloponneses nach dem Tode des Epaminondas s. die Einl. zu der Rede für die

Megalop. S. 41. ff. Voemel Prolegg. ad Phil. II. p. 16. f. Winiewski p. 148. ff. wo die verschiedenen Gesandtschaften nach dem Peloponnese unterschieden werden.

49) S. 252, 6. Die hier erwähnten Unternehmungen gegen Euböa setzt Winiewski p. 159 — 183. in das Frühjahr oder den Sommer des dritten Jahres der 109. Ol. Im nächsten Jahre vertrieben die Athenäer die von Philippus in Eretria und Oreos eingesetzten Tyrannen (Diodor. 16, 74.) Klitarchus und Philistides p. 254, 18.

50) S. 252, 9. Ueber den Zustand des thracischen Chersoneses in jener Zeit und die dort entstandenen Händel s. in der Einleit. zu der R. über den Chers. S. 325. ff. zu der 3. Phil. S. 359. und zu dem Sendschreiben S. 400. f. Winiewski p. 193. ff. Die Unternehmungen gegen die Städte am Propontis erzählt Diodor 16, 74 und 75. 76.

51) S. 253, 1. Aeschines rechtfertigt sich in der Anklagerede c. 74. p. 84 = 611. gegen den Vorwurf, daß er nicht oft in öffentlichen Angelegenheiten auftrete, indem er sagt: dieß bewirkt die Mäßigkeit meiner Lebensart. Mir genügt Weniges, und ich trachte nicht schimpflicher Weise nach Größerem. Ich schweige und spreche also nach reifer Ueberlegung, ohne durch eine mir anhängende Verschwendungslust gezwungen zu werden. „Du aber schwiegst, wenn Du Geld bekommen hattest, und schriest, wenn es verschwendet war. Du sprichst nicht, wenn es Dir gut dünkt, oder wenn Du willst, sondern wenn es Dir Deine Lohnherrn gebieten.“ Gellius erzählt (XI. 9.), Demosthenes habe einstmals den Schauspieler Aristodemus gefragt, wie viel Gehalt er beziehe? und da dieser geantwortet habe: ein Talent: habe D. gesagt: Ich habe mehr bekommen um zu schweigen. — Mit einigen andern Umständen erzählt dasselbe der Vf. der Lebensb. der zehn Redner beim Plutarch T. II. p. 848. B.

52) S. 253, 12. Der Name des Archonten ist falsch. Der Antrag des Aristonikus fällt Ol. 109, 4. wo Nikomachus Archon war. S. Böckh de Archont. Pseudep. p. 139. Winiewski p. 161. 183.

53) S. 254, 5. Diese Worte beziehen sich auf den letzten Theil der Anklagrede von c. 76. an; vornemlich c. 83. p. 88 = 635. ff.

54) S. 254, 21. Vergl. unten S. 326, 11. Die ganze Gegend am Propontis war ergiebig an Früchten, und verführte auch das Getraide der nördlichen Ufer des Pontus, vornemlich des taurischen Chersoneses nach dem ägäischen Meere. S. Wolf zu der Leptin. p. 252. f. Böckh Staatsh. I. p. 85.

55) S. 256, 10. Diese Stelle begreift wohl alle Rechte, die ein Staat dem andern bei gegenseitigen Verträgen, oder, wie in diesem Falle, als Zeichen der Achtung und Dankbarkeit zutheilte. Eheverbindung (ἐπιγαμία) stellt Xenophon (Hist. Gr. V. 2. 19.) mit dem Erwerbe von Grundstücken (ἔγκτησις) zusammen; mit Kriegsbündnissen (συμμαχία) Demosthenes S. 291, 4. Siehe Wolf zu der Leptin. p. 282. Von diesen Rechten s. Meier und Schöm. Att. Proc. p. 349. f. 490. f. Wachsmuth hellen. Alterth. I. 1. p. 123. ff.

56) S. 256, 11. Statuen von Ländern und Völkern werden öfters erwähnt. Einen Demos vom Leochares sah Pausanias im Piräeus I. 1. 3. einen andern von Lyson Ebendas. I. 3. 5. Vorzüglich berühmt ist das allegorische Bild des athenienſischen Demus von Parrhasius. S. Plin. 35, 36, 5. Vergl. Lange im Kunstbl. des Morgenbl. 1820. 11. und dessen gesammelte Schriften S. 277. Ein Demos der Rhodier, der von dem Demos der Syrakusaner gekrönt wird, ward vom Hiero und Gelo in dem Deigma von Rhodus aufgestellt. Polybius V. 88. p. 405.

57) S. 256, 24. Einen ähnlichen Kranz von hundert Talenten Gewicht, den die Karthager der Demarete geschenkt, erwähnt Diodor. XI. 26. welches übermäßige Gewicht Böckh (Staatsh. I. S. 28. mit Gronov (de Pecun. veter. 3, 7.) durch die Hypothese erklärt, daß nach einem, in manchen Fällen üblichen Sprachgebrauche, sechs Drachmen Goldes ein Talent genannt werden.

58) S. 257, 11. Ein früheres, zwischen Philippus und Byzantium obwaltendes Bündniß wird wohl nur an dieser

Stelle erwähnt. In dem Kriege der Bundesgenossen hatte sich diese Stadt mit den insurgirten Inseln gegen Athen verbunden. S. die R. über die Freih. der Rhod. S. 191, 12.

59) S. 258, 14. Korinthier und Thebäer, Sparta's treue Bundesgenossen, hatten im neunzehnten Jahre des peloponnesischen Krieges Ol. 91, 3. den Grenzort Dekelea besetzt, und beunruhigten von da aus das attische Land. Hiervon wird dieser letzte Theil des Krieges der dekeleïsche genannt. Die Schlacht bei Aegospotamos (Ol. 93, 4.) endigte den langwierigen Krieg, und entschied die Obmacht der Lakedämonier, die sie mit gewohnter Härte durch Besatzungen und Harmosten behaupteten. Athen wurde gezwungen die langen Mauern zu zerstören, und seine Kriegsschiffe, bis auf zwölf, dem Sieger auszuliefern. Durch Vertreibung der dreißig Tyrannen (Ol. 94, 2.) wird von den Athenäern die demokratische Verfassung, und da Sparta mit seinen Nachbarn und in der Ferne in Kriege verwickelt wird, die Oberhand zur See wiedergewonnen. Einer der ersten Schritte auch auf dem festen Lande den alten Ruhm wieder zu erlangen, war der Beistand, den Athen den Thebäern (Ol. 96, 2.) gegen Lysander und Pausanias leistete. Damals fand die Heerfahrt nach Haliartus Statt. S. zu der 1sten phil. Rede Anm. 13. S. 111. Gleich darauf war zwischen Athen und den Böotiern, Korinth und Argos ein Bündniß zu Stande gekommen, das zu zerstören Sparta gegen Korinth ausrückte. Das verbündete Heer wurde besiegt (Xenophon Hist. Gr. IV. 2. Diodor. 14, 82. ff.), aber mehrere Jahre noch dauerte der Krieg. Unsre Stelle hat Libanius Tom. IV. p. 256, 4. vor Augen gehabt.

60) S. 258, 21. Diese Stelle, bei welcher dem Redner vielleicht die heldenmüthigen Reden Sarpedons in der Iliade XII. 322 — 327. vorschwebten, werden von den Alten öfters mit Bewundrung angeführt. In gleichem Sinne sagt Cicero Philipp. X. 10. Ita praeclara est recuperatio libertatis, ut ne mors quidem sit in recuperanda libertate fugienda. Quod si immortalitas consequeretur praesentis pericul fugam, tamen eo magis fugienda videretur, quo diuturnior servitus

esset. Quum vero dies et noctes omnia nos undique fata circumstent, non est viri minimeque Romani, dubitare, eum spiritum, quem naturae debeat, patriae reddere.

61) S. 258, 27. Nach der Schlacht bei Leuktra Ol. 102, 2. drangen die Thebaner zu wiederholtenmalen in den Peloponnes ein, und bedrohten selbst die Hauptstadt von Lakonien. Da stand Athen, um die Uebermacht des Nachbarstaates zu hemmen, den Lakedämoniern bei, und bewog das Heer der Thebäer (Ol. 102, 4.) zum Rückzug. Xenophon Hist. Hell. VI. 5. 49—52. S. zu der Rede über die Megalop. Anm. 3. p. 63. f.

62) S. 259, 13. Die Geschichte von Oropus und die Händel über diese Stadt s. zu der Rede für die Megalop. Anm. 5. S. 64. und über das Eindringen der Thebaner in Euböa (Ol. 105, 3.) Ebendas. Anm. 8. S. 65. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Unternehmen von Seiten Athens ausgeführt wurde, von D. öfters gerühmt (S. Or. in Androt. p. 597, 19. Vergl. Aeschin. c. Ctesiph. p. 65, 42 = 479.), war die Ausrüstung der Schiffe durch freiwillige Trierarchen wahrscheinlich eine Maasregel der Noth. Von dieser wurde auch später noch einigemal Gebrauch gemacht. S. Böckh Staatsh. 2 Th. S. 88. 100.

63) S. 262, 9. Ueber die Einrichtung der Trierarchie und ihre Geschichte s. die Einleit. zu der R. v. d. Symmorien S. 8. ff. und die daselbst angeführten Schriftsteller. Die gegenwärtige Stelle wird besonders erläutert in Böckh's Staatsh. 2 Th. S. 112. ff. woraus wir Folgendes entlehnen: „Der Ausdruck, obgleich gegen Ende des Gesetzes ungenau, zeigt deutlich, daß die zehn Talente nicht Vermögen schlechthin, sondern in die Schatzung eingetragenes Vermögen oder Steuercapital seien. — Galt also noch die Schatzung von Nausinikos — so mußte, wer 50 Talente Vermögen besaß, eine Triere besorgen, wer 150 Talente und drüber, 3 Trieren, und nach Verhältniß noch ein Hülfsboot; um jedoch nicht die Last übergroß werden zu lassen, war dieses als das Höchste gesetzt — besaß einer wenig Vermögen, so trug er nach seiner Schatzung

bei, welche, je weniger er hatte, ein desto geringerer Theil des Vermögens war. Hierdurch wurde eine große Veränderung bewirkt. Alle Steuerpflichtigen wurden nun angezogen; aber die Aermern, die vorher sehr gedrückt waren, unter den Zwölfhunderten, wurden doch erleichtert, welches die Absicht des Demosthenes war; und wer sonst $\frac{1}{16}$tel zur Trierarchie eines Schiffes beitrug, wurde jetzt Trierarch zweier, wenn er 20 Talente Steuercapital hatte." — Ebend. S. 116. „Demosthenes rühmt seine Unbestechlichkeit bei der Einführung dieses Gesetzes, Dinarch wirft ihm das schändlichste und geldsüchtigste Benehmen dabei vor *); Demosthenes preiset den glücklichsten Erfolg; Aeschines **) glaubt ihm bewiesen zu haben, daß er dem Staate die Trierarchen von 65 schnellseegelnden Trieren dadurch entzog. Wem soll die Nachwelt glauben, welche ein Urtheil aus dem Berichte lügenhafter Redner bilden will? Mich dünkt, für Demosthenes stimmt die Sache selbst, und die öffentliche Meinung über sein ganzes Staatsleben."

64) S. 264, 25. Vom Neoptolemus wird kein beglaubigendes Document vorgelegt; vielleicht, wie Winiewski S. 331. mit Schäfer (App. crit. T. II. p. 171.) vermuthet, weil er selbst in der Versammlung gegenwärtig war.

65) S. 265, 16. Der Name des Archon Demonikus ist irrig; auch die Art der Anführung (*ἄρχων Δημόνικος* statt *ἐπὶ ἄρχοντος Δημονίκου*) ist ungewöhnlich. Die in dem Psephisma erwähnte Begebenheit muß in den Krieg mit den Bundesgenossen, und zwar Ol. 106, 2. fallen, wo die Chier, Rhodier und Byzantier Einfälle in Lemnus und Imbrus thaten, und die Besitzungen der athenäischen Pflanzer verheerten. Diodor 16, 21. In diesem Jahre aber war Kallistratus Archon. S. Böckh de Arch. pseudep. p. 135. Nausikles wird als ein im Staate thätiger Mann in Demosthenes und Aeschines Reden öfters erwähnt. Im heiligen Kriege Ol. 107, 1. war er Anführer eines athen. Hülfsheeres. Diodor. 16, 37.

---

*) Dinarch. c. Demosth. p. 95 = 33.

**) Aesch. c. Ctesiph. p. 85 = 614.

66) S. 265, 24. Die Begebenheiten, auf welche sich dieses Psephisma bezieht, sind historisch nicht bekannt. Da sie aber ohne Zweifel in dieselben Zeiten fallen, als die, welche das eben angeführte Psephisma erwähnt, und in beiden derselbe Kallias den Antrag macht, so vermuthet Winiewski S. 299. daß eben um die Zeit, wo Nausikles ein Heer nach Imbrus geführt hatte, die benachbarten Feinde Athens, etwa die Megarer, den günstigen Zeitpunkt benutzt und einen Einfall in Salamis unternommen hätten. Der hier erwähnte Fluß, an welchem eine Schlacht geliefert worden, muß Bokalia gewesen seyn, und da hier, nach der Vermuthung desselben Gelehrten, das schwache Heer des Charidemus im Nachtheil geblieben war, führte Diotimus Verstärkung bei, die er aus der jungen Mannschaft der Stadt in Eile zusammengezogen hatte. — Charidemus, einer der berühmtesten Staatsmänner jener Zeit, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Oriten, war einer von denen, welche Alexander, nach der Zerstörung von Theben, ausgeliefert verlangte. Plutarch Vita Dem. c. 23. Er floh zum Darius, und fand hier seinen Tod, nach Diodor's Zeugniß (17, 30.) „ein seiner Tapferkeit und Feldherrn-Tugend wegen bewunderter Mann." S. Winiewski p. 57. f. 307. ff. Auch Diotimus war unter den Staatsmännern, deren Auslieferung Alexander forderte. In dem erdichteten Briefe (Ep. 3. p. 1482, 6.) wird er in Verbindung mit dem Nausikles und einigen andern Staatsmännern jener Zeit genannt.

67) S. 267, 1. Der diesem Antrage vorgesetzte Name des Archon ist irrig; denn es ist gewiß, daß Ktesiphon in dem Jahre der Schlacht bei Chäronea, also unter dem Archon Chärondas, auf die Krönung antrug; wie denn auch unter demselben Archonten Ol. 110, 3. einige Monate später Aeschines die Klage gegen Ktesiphon eingab. S. oben S. 243, 10.

68) S. 267, 11. „Er würde oftmals gekrönt; erstlich durch Demoteles, Aristonikus, Hyperides mit einer goldnen Krone, zuletzt vom Ktesiphon." Plutarch T. II. p. 846. A. Vergl. oben p. 253, 4. wo der vom Aristonikus eingegebene Vorschlag angeführt ist; Demoteles (oder Demaneles)

und Hyperides werden unten S. 302, 25. in dieser Beziehung erwähnt.

69) S. 267, 27. Mit einem solchen Gesetze stimmt das nicht überein, was Aeschines in der Klagrede S. 58 und 59 = 427. ff. sagt: „Das Gesetz befehle ausdrücklich eine vom Senate beschlossene Bekränzung auf dem Rathhause zu verkündigen; wenn sie vom Volke beschlossen worden, in der Volksversammlung (S. 60 = 437.); im Theater finde nur die Bekränzung von einem andern Staate, wenn das Volk es gut heiße, Statt." Das Gesetz selbst, auf das sich Aeschines gründet, hat sich nicht erhalten; Demosthenes aber streitet gegen die von dem Ankläger gemachte Ausdeutung, und behauptet, das Gesetz sey von ihm verfälscht und verstümmelt worden. S. Winiewski p. 355. ff.

70) S. 268, 9. Aeschines zählt c. 53. p. 77 = 559. fünf Eigenschaften auf, an denen man einen ächten Volksmann (δημοτικόν) erkenne, um dann darzuthun, daß sich an D. deren keine finde.

71) S. 268, 15. Bei der Feier der Dionysien wurden die Umzüge von Wagen begleitet, von denen herab die Männer sich alle Art von Scherz und Schmähworten erlaubten; daher Spott und Schmähung ausstoßen sprichwörtlich ἐξ ἁμάξης λέγειν hieß. Diesen hellenischen Gebrauch vergleicht Dionys v. Halik. Arch. Rom. VII. 72. mit dem ähnlichen bei den römischen Triumphzügen. Die Stellen der Alten s. bei Röther ad Jo. Lyd. de mens. p. 127. f., bei Harpocr. in πομπείας p. 296. und Meineke ad Menandr. p. 141. f. Auf ähnliche Weise wurde von den Frauen an den Thesmophorien ein Tag mit Scherz und spottender Kurzweil begangen. S. Creuzer's Symbol. 4 Th. S. 462. ff.

72) S. 268, 20. H. Wolf vergleicht folgende Stelle aus Cicero's Rede für den M. Cälius c. 3. Sed aliud est maledicere, aliud accusare. Accusatio crimen desiderat, rem ut definiat, hominem ut notet, argumento probet, teste confirmet; maledictio autem nihil habet propositi, praeter contumeliam; quae si petulantius jactatur, convicium, si

facetius, urbanus nominatur. Man vergleiche auch Lykurgus gegen Leokrates c. 2. p. 148, 22.

73) S. 269, 8. Reiske erklärt den Sinn dieser Stelle auf folgende Weise: Est haec causa ejusmodi, ut me prorsus non tangat, civitas autem effugere nequeat, quo minus existimationem de me vel super me actorum utramvis in partem plus minusve participet, apud alios benignius et rursus apud alios iniquius judicantes. Ergo inimicus es civitatis magis quam meus.

74) S. 269, 25. Diese Worte wiederholen, mit höhnendem Rückblick auf das frühere Schauspielerleben des Aeschines, den Schluß der Anklagrede: „Ich habe nun also, o Erde und Sonne und Tugend und Einsicht und Bildung, wodurch wir das Schöne und das Häßliche unterscheiden, Euch Beistand geleistet und meine Rede vollendet."

75) S. 270, 11. Das Holz, mit welchem, wie D. behauptet, Tromes belastet wurde, kann der Stock seyn, in welchem die Füße der Gefangenen und Sträflinge festgehalten wurden. Aristophan. Ritter V. 702. *ἐν τῷ ξύλῳ δήσω σε, νὴ τὸν οὐρανόν.* (Schol. *ἐν τῇ ποδοκάκῃ.*) oder ein hölzernes Halsband, das, dem spanischen Mantel ähnlich, auf den Schultern lastete. Ebend. Wolken V. 592. *εἶτα φιμώσητε τούτου τῷ ξύλῳ τὸν αὐχένα.* Beim Plautus Captivi II. 2. 107. freut sich der von seinen Banden gelößte Tyndarus, quod collus collariâ caret. — Der Heros Kalamites ist nur aus dieser Stelle bekannt, und war auch schon den alten Grammatikern fremd. Der Name erinnert an die *Κύπρις ἐν καλάμοις* b. Athenäus XIII. p. 572. F. Vergl. Theokrit Id. 28, 4. Man muß mit den Erzählungen unsers Redners dasjenige vergleichen, was Aeschines Or. de f. Leg. c. 42. p. 47 = 313. von seinem Vater sagt; woraus wahrscheinlich wird, daß er durch die politischen Zustände der Zeit in Dürftigkeit gerathen war. — Daß Aeschines als Schauspieler die dritte Rolle agirt habe (Tritagonistes gewesen) wird ihm an mehreren Stellen vorgerückt; auch in der Rede über die Gesandtsch. S. 403, 24. und mit

größter Bitterkeit S. 449, 22. Aus diesen Stellen ist beim Suidas die Erklärung genommen, daß Tritagonistes den unbedeutendesten (τὸν ἀδοκιμώτατον) der Schauspieler bezeichne, was sich durch S. 297, 26. bestätigt.

76) S. 270, 16. denn nicht — flucht. Dieser Satz folgt in den Ausgaben erst nach einigen Zeilen am Schlusse des Perioden, wo er offenbar nicht hingehört. Schäfer weißt ihm, mit Beistimmung einer der besten Handschriften, die Stelle an, die er in unsrer Uebersetzung einnimmt. Rutilius Lupus S. 56. führt die Stelle als ein Beispiel der Metanöa an, und übersetzt: parentes appellat, quos scitis non ignotos fuisse, sed hujusmodi, ut omnes hos exsecrarentur. Sed hic bonus vir, grandis natu, atque sero, sero loquor? immo vero nuper, atque his paucis diebus, simul et Atheniensis et eloquens est factus.

77) S. 270, 25. Auch bei den Alten bezeichnete bisweilen die Eitelkeit durch Verlängerung des Namens oder veredelnde Umstaltung desselben den Uebergang in einen höhern Stand. So nannte sich beim Lukian Somn. s. Gallus c. 14. der Altflicker Simon, als er reich geworden, Simonides; der arme Stephanus beim Nikarchus (Anth. Pal. XI. 17.) Philostephanus; Rufus b. Palladas (Anth. Pal. XI. 358.) Rufus Rufinianus. S. Animadvv. ad Anth. T. X. p. 34. Beispiele von Vertauschung der Namen gibt Lukian im Timon c. 22. p. 134. wo Hemsterhuis nachzusehn. — Empusa war ohne Zweifel nur ein der Mutter des Aeschines beigelegter Spottname. Man verstand darunter einen von der Hekate gesendeten Spuk, der durch Verwandlung in mannichfaltige Gestalten schreckte. Einige hielten sie für die Hekate selbst. (S. Aristoph. Frösche V. 289 — 293. u. die Ausleger das.) Beim Philostratus Vit. Apoll. II. 4. p. 52. begegnet der Reisegesellschaft auf dem Kaukasus eine solche Empusa, die sich bald in diese, bald in jene Gestalt verwandelte, bald ganz verschwand. Die Worte des Redners hat Alkiphron III. 62. p. 431. nachgeahmt.

78) S. 271, 21. Demosthenes Verfahren gegen Antiphon, den Dinarchus (Or. c. Demosth. p. 46.) einen Nachkommen des Harmodius nennt, wird selbst vom Plutarch Vit. Dem. c. 14. als aristokratisch gerügt; vielleicht eben auf Dinarchus' Auctorität, welcher das Streben seines Gegners, die oligarchische Macht des Areopagus zu vergrößern, rügt, welche Behörde denn auch auf Demosthenes Befehl den Antiphon habe binden, foltern und tödten lassen. Ueber die Zeit, wo sich dieses zugetragen haben mag, s. Winiewski p. 52. f.

79) S. 271, 26. Athen machte seit alter Zeit Ansprüche auf das Heiligthum zu Delos, und war deshalb mit den Einwohnern dieser Insel in beständigem Streite. Dieser Streit war in dem Zeitraume, von dem D. hier spricht, wahrscheinlich um die 107. oder 108. Ol. von den Deliern an den Rath der Amphiktyonen zu Pylä gebracht, und die Vertheidigung der Rechte Athens erst dem Aeschines, dann aber, durch einen Ausspruch des Areopags, dem Hyperides übertragen worden. Dieser hielt damals die Rede, die unter dem Titel Deliacus angeführt zu werden pflegt, und aus der sich einige Bruchstücke erhalten haben. (Stobäus Tit. 124, 36. p. 618.) S. Ruhnken. Hist. crit. Or. Gr. p. LXIX. ff. Böckh Staatsh. 1 Th. S. 440. f.

80) S. 271, 28. Es war dieß die feierlichste Art der Stimmgebung, daß die Stimmmarken (ψῆφοι) auf den Altar gelegt, und hier, gleichsam geweiht, von den Stimmenden hinweggenommen wurden. Das erste Beispiel dieses Gebrauches findet sich beim Herodot. 8, 123. Wiederum kömmt es vor in Dem. Rede gegen Macart. p. 1054. 9. und öfters beim Plutarch. S. Sintenis ad Vit. Themist. c. 17. p. 113. f.

81) S. 272, 26. Ueber diese Begebenheiten s. zu der Rede über Halon. Anm. 10. Libanius benutzt sie, so wie auch den Vorfall mit Antiphon, gegen den Aeschines in den Progymn. Tom. IV. p. 977.

82) S. 273, 1. Winiewski p. 348. vermuthet, daß Anaxinus der Drite gegen das Ende des 3. Jahres der

109. Ol. von Philippus nach Athen auf Kundschaft geschickt worden sey, als die Athenäer die Vertreibung der Tyrannen aus Eretria und Oreos vorhatten. Aeschines stellt in der Anklagrede c. 76. p. 85 = 615. das Verfahren des D. gegen Anaxinus als ein Strategem vor, um einer öffentlichen Anklage, mit welcher Aeschines ihn bedrohte, zuvorzukommen; und macht ihm hierbei zum Vorwurf, daß er einen Mann habe foltern und tödten lassen, bei dem er zu Oreos eingekehrt sey, und mit dem er gegessen und getrunken habe.

83) S. 273, 14. Es ist ungewiß, ob dieser Nikias ein Archon Pseudeponymus, oder der Schreiber der Prytanie, oder ob der Name aus Nikomachus (Ol. 109, 4.) verschrieben sey. S. Böckh de Arch. pseudep. p. 139. f. Winiewski p. 347. ff.

84) S. 274, 5. Ueber die Beraubung der nach dem Propontis gesendeten Schiffe (Ol. 109, 4.), wodurch der Friede gebrochen wurde, s. oben S. 249, 5. S. 251, 6. Ueber die Unternehmungen Philipps nach dem Chersonese S. 252, 9. Anm. 50. welchen D. gerettet zu haben versichert, S. 257, 5. Das Anrücken gegen Attika aber muß auf die Zeit bezogen werden, wo Philippus als Feldherr der Amphiktyonen durch die Thermopylen in Lokris einfiel. Ol. 110, 2.

85) S. 274, 6. *ἰαμβειοφάγος*. Das Wort wird von den Grammatikern durch *ὑβριστής*, *φιλολοίδορος* erklärt, mit Beziehung auf den bekannten Gebrauch der iambischen Verse zu schmähenden Gedichten. Wahrscheinlicher dürfte es seyn, auch hier eine Anspielung auf das Schauspielerleben des Aeschines zu sehn, und das Wort von Verstümmelung der Verse zu verstehn (de disperdente bonos trimetros per vitiosam pronuntiationem. *Schaef.*). Hiermit stimmt auch das überein, was weiter unten S. 288. zum Nachtheil des mimischen Talentes von Aeschines gesagt wird. Passow im Wörterbuche erklärt das Wort von einem Tragöden, der viele iambische Verse auswendig lernen und hersagen muß.

86) S. 274, 22. Hierüber spricht Aeschines in der Anklagerede c. 33 — 40. p. 68 — 72. wo er den D. beschuldigt,

von den Amphisseern bestochen worden zu seyn, sich selbst aber als einen Vertheidiger der göttlichen Rechte darstellt; die Schuld, den König von Makedonien durch den Beschluß der Amphiktyonen nach Hellas zu ziehn, von sich abwehrt, und vielmehr seinen Gegner beschuldigt, die Führung in diesem heiligen Kriege den Athenäern entzogen zu haben.

87) S. 274, 26. *Ἀπόλλω τὸν Πύθιον ὅς πατρῷός ἐστι τῇ πόλει.* Den pythischen Apollo ruft der Redner an in Beziehung auf die ihm zur Last gelegte Verletzung der Rechte des pythischen Heiligthums; der väterliche (*πατρῷος*) hieß Apollo vorzugsweise den Athenäern (Pausan. I. 3, 4.), welches Beiwort der Scholiast zu Aristoph. Vögeln V. 1526. auf die Abkunft des Jon von Apollo bezieht. S. Wesseling. ad Diodor. T. II. p. 127. Baehr ad Plut. Alcib. c. 2. p. 71.

88) S. 276, 1. Dieß scheint hauptsächlich in Beziehung auf Chares gesagt zu seyn. S. Plutarch Vit. Phoc. c. 14. und zu der Rede über die Freiheit der Rhodier. Anm. 1. S. 139.

89) S. 276, 20. Die Pyläa ist eigentlich der Platz, an welchem sich die Amphiktyonen bei den zu Thermopylä gehaltenen Zusammenkünften versammelten; dann ihre Sitzungen überhaupt. Scholiast zu Aristoph. Wolken V. 620. Harpocr. in *πύλαι.* p. 308.

90) S. 277, 1. „Die Gesandten, welche von den amphiktyonischen Staaten zu den Versammlungen geschickt wurden, hießen Pylagoren und Hieromnemonen. Bei der Gesandtschaft des Aeschines war ein Hieromnemon und drei Pylagoren. Zuweilen scheint es, daß unter dem Worte Pylagoren, oder unter dem der Hieromnemonen alle Gesandten begriffen werden. Es mag aber doch ein Unterschied zwischen beiden Statt gefunden haben. — Mehrere Stellen, so wie schon der Name der Hieromnemonen, deutet auf ihre Beschäftigung mit religiösen Dingen.“ Tittmann über den Bund der Amphikt. S. 83. f.

91) S. 277, 12. Aeschines hatte in der Anklagerede c. 36. p. 69 = 507. erzählt, die lokrischen Amphisseer hätten, um sich den Thebäern gefällig zu erweisen, den Antrag gemacht, Athen um funfzig Talente zu strafen, weil die Stadt in dem

neuen Tempel, eh' er noch ausgebaut gewesen, goldne Schilde aufgehangen und die Inschrift darauf gesetzt habe: „Die Athenäer von den Medern und Thebäern, als diese gegen die Hellenen stritten.“ Hierauf habe er die Vertheidigung der Stadt übernommen, und den Amphisseern ihren eignen Frevel — als Repressalien — vorgeworfen; wodurch eine allgemeine Entrüstung gegen sie entstanden, und ihr Antrag gegen Athen ganz vergessen worden sey.

92) S. 277, 24. Aeschines in der Anklagerede S. 71 = 519. nennt diesen Kottyphus einen Pharsalier; in dem Beschlusse der Amphiktyonen S. 279, 7. wird er ein Arkadier genannt. Diese Angaben zu vereinigen hat Winiewski p. 212. versucht, indem er annimmt, Kottyphus sey später aus Arkadien nach Pharsalus gezogen; wenn nicht statt *Φαρσάλιος* vielleicht *Παῤῥάσιος* zu lesen sey.

93) S. 278, 7. Der Redner rückt diese Begebenheiten absichtlich zusammen. Zwischen der Ernennung des Königs zum Feldherrn der Amphiktyonen und seinem Vordringen durch die Thermopylen lagen acht Monate, und bis zur Besetzung von Elatea fast ein volles Jahr. In diesen Zeitraum fallen die Gesandtschaften Athens an ihn wegen des Waffenstillstandes. S. 282. 283.

94) S. 278, 19. Es erhellt aus diesen Beschlüssen, daß die Amphiktyonen die Jahre durch einen Eponymus bezeichneten, einen Priester, welcher wahrscheinlich aus der Zahl der Hieromnemonen gewählt wurde. S. Böckh ad Corpus Inscr. Vol. I. p. 808. Ein solcher Priester konnte nur ein Jahrlang in seiner Stelle seyn. Da nun der sogleich folgende amphiktyonische Beschluß, welcher in einer spätern Versammlung gefaßt worden, mit dem Namen desselben Mannes bezeichnet ist, so muß entweder dieser Name verschrieben seyn, oder statt *ἐαρινῆς πυλαίας* an dieser zweiten Stelle *ὀπωρινῆς* gelesen und dadurch beide Versammlungen einem und demselben Jahre zugewiesen werden. S. Winiewski p. 215.

95) S. 278, 20. Wie in unsrer Kenntniß der Einrichtungen der Amphiktyonen Vieles dunkel und auf Vermuthungen

gegründet ist, so auch das Verhältniß der Beisitzer (σύνεδροι) zu den Pylagoren. Saint-Croix (Des anciens gouv. féder. p. 37.) findet es wahrscheinlich, daß die Abgeordneten von Staaten des zweiten Ranges, die nicht eine einzelne Stimme hatten, Synedri genannt worden seyen. Tittmann (über die Amph. S. 94.), welcher diese Vermuthung billigt, setzt hinzu: „Doch ist zu erwägen, daß an andern Orten dieses Wort (Synedri) die sämmtlichen Versammelten bezeichnet — und daß überhaupt die Wörter συνέδριον, συνεδρεύειν die Versammlung selbst ausdrücken. Auf jeden Fall ist wahrscheinlich, daß der Name der Synedri andere Versammelte in der Ekklesia außer den Hieromnemonen und Pylagoren begriff." — Das ferner hier erwähnte Κοινόν kann nichts anders seyn, als die während der amphiktyonischen Zusammenkünfte an dem Versammlungsorte gegenwärtige Gesammtheit der Bürger amphiktyonischer Staaten. S. Tittmann S. 66. 176.

96) S. 279, 17. Daß die hier bezeichnete Versammlung nicht unter einem Archon Mnesithides, sondern Theophrastus Statt fand, sagt Aeschines ausdrücklich in der Anklagrede p. 69, 39 = 505. S. Böckh de Arch. pseud. p. 140. Winiewski p. 208. 341.

97) S. 280, 2. Demiurgen, eine im Peloponnes gewöhnliche Obrigkeit. S. Müller's Dorier 2 Th. S. 141. „mit dem Volke zu verhandeln war wenigstens bei den Achäern ihr Hauptamt, wodurch wahrscheinlich wird, daß sie auch in Argos mit den Volksvorstehern dasselbe sind."

98) S. 280, 14. Ueber die bei der Vergleichung der Monatsnamen obwaltenden Schwierigkeiten s. Böckh über die Zeitverh. der Rede gegen Midias S. 94. f. (Abh. der Berl. Akad. 1818. 1819.) Ideler über das Todesjahr Alexanders. (Ebendas. Jahr 1820. 1821.) S. 264. und im Handb. der Chronol. 1. S. 403. ff. In dem Schlußsatze des Briefes haben wir Schäfer's Vermuthung befolgt: τοῖς δὲ μὴ συναντήσασι πανδημεί, χρησόμεθα ἐπιζημίοις.

99) S. 281, 18. Vom Eubulus s. oben Anm. 13. vom Aristophon Anm. 42. Aeschines gegen Ktes. nennt

ihn (c. 43. S. 73 = 532.) als einen, der lange wegen seiner Vorliebe für Theben (τοῦ βοιωτιάζειν) im Miscredit gewesen sey, doch aber, so wenig als Andre, die er ebenfalls nennt, eine Freundschaft zwischen Athen und Theben habe bewirken können, bis diese durch die Zeitumstände, nicht durch Demosthenes Redekunst, wie dieser sich rühme, zu Stande gebracht worden sey.

100) S. 282, 22. Philippus' Vorrücken nach Lokris fällt in die zweite Hälfte des 2. Jahres der 110. Ol. wo nicht Heropythes, sondern Lysimachides Archon war. Jener Name ist also in diesem und in dem folgenden Psephisma falsch. Elatea war bei Abfassung desselben noch nicht besetzt, wohl aber einige andre minder wichtige Städte. Der Friede, dessen Verletzung in demselben dem Könige zur Last gelegt wird, kann kein andrer seyn, als der von Diodor 16, 77. erwähnte, welcher Ol. 110, 1. nach Aufhebung der Belagerung von Byzanz geschlossen worden war. S. Böckh de Arch. pseud. p. 141. 150. Die Ereignisse und Verhandlungen dieses Zeitraums setzt Winiewski S. 227. ff. 239. nach Anleitung dieses Abschnittes der demosthenischen Rede auseinander. Ob auf das erste Psephisma von Seiten des Königs eine Antwort erfolgt sey, oder was sie enthalten habe, ist nicht bekannt; daß aber während der Waffenruhe die Thebaner von beiden Seiten bearbeitet worden, erhellt aus dem zweiten Psephisma S. 282, 26. und den nächstfolgenden Briefen S. 283. 284.

101) S. 284, 26. Der Grund dieses Verfahrens ist nicht klar. Reiske meint, es sey geschehn, weil die Buden nicht so schnell von dem Marktplatze hätten weggeräumt werden können, um ihn frei zu machen für das Volk, das während der Nacht hier Wache halten sollte. Hiergegen wendet Schäfer ein: von einem Bivouac auf dem Markte sey doch nicht die Rede, und bei der Menge der Sclaven, die man zu Athen hatte, sey nichts leichter gewesen, als die Buden während der Nacht wegzuschaffen. Er vermuthet also, dieses leicht auflodernde Holzwerk (τὰ γέῤῥα) habe als Wahrzeichen dienen sollen, um die Bürger aus den Demen in die Stadt zu rufen. Dieß

M

ist allerdings das Wahrscheinlichere. Höchst sonderbarer Weise läßt Jenisch (Parall. des Dem. u. Cic. S. 77.) in einer Uebersetzung unsrer Stelle den Redner sagen, das Holzwerk der Buden sey in Brand gesteckt worden „um die Leute desto unfehlbarer von jeder fremdartigen Sorge abzukehren, und den Diensten des bedrängten Vaterlandes zu gewinnen."

102) S. 285, 6. Mit Rücksicht auf diese von den Alten gepriesene Stelle (Longin c. 10. p. 47. ed. Toup.) wird dieselbe Sache von Diodor 16, 84. erzählt. Auch er sagt, als die Strategen den Boten in die Versammlung eingeführt hätten, sey eine tiefe Stille erfolgt, und keiner der gewöhnlichen Redner habe gewagt einen Rath zu ertheilen, und der wiederholte Aufruf des Herolds habe keinen Erfolg gehabt. Da nun große Verlegenheit und Bestürzung eingetreten sey, habe das Volk seine Blicke auf Demosthenes gerichtet. Dieser sey nun aufgetreten, habe Muth eingesprochen und darauf angetragen, Gesandte nach Theben zu schicken u. s. w. Vergl. Plutarch Vita Dem. c. 18. Libanius IV. p. 267, 17.

103) S. 288, 11. *Quintil.* Inst. Or. IX. 3. 55. gradatio quae dicitur *κλῖμαξ*, apertiorem habet artem et magis affectatam ideoque rarior esse debet. — Ejus exemplum ex Graeco notissimum transferatur: Non enim dixi quidem, sed non scripsi: nec scripsi quidem, sed non obii legationem: nec obii quidem, sed non persuasi Thebanis. Vergl. Aquila Rom. de Figur. Sent. §. 40. p. 182. mit Ruhnken's Anmerkungen.

104) S. 288, 17. In der Rede über die Gesandtsch. c. 27. p. 41 = 273. sagt Aeschines von seinem Gegner: „Als Knaben nannten sie ihn wegen seines schändlichen und unzüchtigen Lebens Batalus; als er aus dem Knabenalter herausgetreten war, Argas; und nachdem er zum Manne geworden, führt er den Beinamen des Sykophanten." Dieser Stelle entspricht die Deutung jenes Namens beim Harpokration S. 98. *βδελυρός, αἰσχρός — μήποτε οὖν ἔνθεν τοὺς κιναίδους Βατάλους καλοῦσιν.* Ausführlicher ist die Erklärung des Libanius in dem Leben des Demosthenes (Orator. Gr.

Vol. I. p. 2. ed. R.), daß Batalus ein ephesischer Flötenspieler gewesen, der sich durch weibischen Anzug und schlaffe Musik ausgezeichnet habe. In der R. gegen Timarchus (c. 51. p. 17 = 139.) führt Aeschines an, D. habe selbst über diesen Beinamen gescherzt, der ihm von der liebkosenden Amme beigelegt worden; behauptet aber (Ebendas. c. 53. p. 18 = 142.), nicht von der Amme hab' er ihn bekommen, sondern von dem Rufe, wegen seiner Unzüchtigkeit und seines unmännlichen Wesens. Vergl. daselbst c. 73. p. 26 = 175. R. von der Gesandtsch. c. 27. p. 41, 14 = 273. c. 34. p. 45 = 297. Aus Plutarch Vit. Dem. c. 4. muß man abnehmen, daß die Alten selbst über die Beziehung dieses Spottnamens in Ungewißheit waren.

105) S. 288, 20. Kolyttos, ein Demos von Attika, wo, wie wahrscheinlich auch in andern Demen, bei festlichen Gelegenheiten Schauspiele aufgeführt wurden, in denen, wie unsre Stelle andeutet, Schauspieler der geringern Classe auftraten. (S. Grysar. de Graec. Trag. qualis fuit circum tempora Demosthenis p. 29. 38.) Der ungenannte Verfasser des Lebens vom Aeschines (Orait. Gr. Vol. III. p. 11. R.) erzählt dem Demochares nach, Aeschines habe in der Truppe des Ischander bei der Rolle des Oenomaus den Pelops verfolgt, und sey dabei auf eine schmähliche Weise zu Boden gefallen (αἰσχρῶς πεσεῖν); eine Anekdote, die vielleicht aus einer allzuwörtlichen Deutung des metaphorischen καταπίπτειν (S. Apollonii Vit. Aeschin. p. 14.) entstanden seyn könnte. Auf den Unfall, den Aeschines auf dem Theater erfahren, kömmt D. weiter unten S. 315, 10—24. noch einmal zurück. In der R. über die Gesandtsch. S. 449. sagt D. sein Gegner sey mehr als einmal ausgezischt und von der Bühne verjagt worden.

106) S. 288, 27. Der Archon, unter welchem D. den hier erwähnten Antrag machte, war nicht Nausikles, sondern Lysimachides. Ol. 110, 2. S. Böckh de Arch. pseudep. p. 143. Winiewski p. 245. In dem Antrage selbst werden nicht blos die neuen Klagen gegen den König erwähnt, sondern gleichsam ein Verzeichniß aller Unbilden gemacht, die er in dem

Laufe seiner Regierung gegen Hellas und Athen verschuldet hatte. Uebrigens sagt einer der gelehrtesten Ausleger der demosthenischen Reden nicht ganz mit Unrecht: hoc decretum numerem in illustrissimis monumentis summae Atheniensium vanitatis, cui Oratores ita velificarentur, ut vel e mythicis temporibus mellitos verborum globulos repeterent.

107) S. 294, 10. Von diesen Anklagen ist keine weitere Kenntniß vorhanden; man kann aber vermuthen, daß auf beiden Inseln die Parteien wie anderwärts gegen einander kämpften. Von Thasus s. zu der R. über Halonesus Anm. 9. S. 318.

108) S. 296, 11. Cicero de Offic. 3, 11. Athenienses, quum Persarum impetum nullo modo possent sustinere, statuerentque, ut urbe relicta, conjugibus et liberis Troezene positis, naves conscenderent libertatemque Graeciae defenderent: Cyrsilum quendam suadentem, ut in urbe manerent Xerxemque reciperent, lapidibus cooperuerunt. Vergl. Harpokration p. 226. Auffallend und unwahrscheinlich ist, daß einige Monate später ein gewisser Lykidas dieselbe Strafe aus gleichem Grunde erlitten haben soll. Herodot IX. 5. p. 692. wo Valckenaer nachzusehen ist.

109) S. 297, 11. Dieser feierliche Schwur bei dem Schatten der Helden von Marathon wird von Mehreren mit verdienter Bewunderung angeführt. „Wie von einem Gotte plötzlich begeistert und ergriffen, sagt Longin c. 16. p. 71., spricht er den Eid bei den Rettern von Hellas aus. — Es ist eben, als ob er durch die Form des Schwures die Vorfahren zu Göttern erhübe — den Richtern aber den Sinn der Männer einflößte, die dort gekämpft hatten — und in die Seele der Zuhörer die Rede wie eine heilsame Arznei hinabsenke u. s. w. Auch Plutarch (T. II. p. 350. C.) sagt bei Erwähnung dieses Schwurs, der Redner habe dadurch die Helden von Marathon vergöttert. Auf ihn, als auf ein allgemein bekanntes Wort, spielt Quintilian (Instit. Orat. XI. 3. 168.) an; und ein Dichter der Anthologie (Anth. Palat. IX. 288.) hat ihn vor Augen, indem er die Tropäen von Chäronea feiert:

Als schwer lastendes Mal den Kekropiern lieget der Marmor,
Wandrer, dem Ares geweiht, Zeichen philippischer Kraft.
Marathon's Fluren zum Hohn, und Salamis wellenumspültem
Eiland, jetzo gebeugt unter pelläischem Speer.
Schwöre Du nun bei den Todten, Demosthenes! Immer doch bleib' ich
Todten und Lebenden hier, Wandrer, ein lastendes Mal.

110) S. 297, 16. Seit den persischen Kriegen war es in Athen gewöhnlich, die im Kriege gebliebenen öffentlich im Keramikus zu begraben, und durch Reden zu ehren. S. Diodor. XI. 33. Dionys. Halik. Archaeol. V. 17. Eine Todtenfeier dieser Art beschreibt Thukydides 2, 34.

111) S. 297, 25. Aeschines hatte (c. Ctesiph. c. 58. p. 79 = 569.) die Sitte der ältern Zeit gepriesen, wo was schön und edel war ohne Erwartung einer Belohnung gethan wurde. Mit schneidender Bitterkeit sagt er hier: „Haltet Ihr den Themistokles für einen bessern Mann, welcher Feldherr war, als Ihr in der Seeschlacht bei Salamis den Perser besiegtet, oder Demosthenes, der Reih' und Glied verließ? den Miltiades, der in der Schlacht bei Marathon die Barbaren überwand, oder diesen hier? die, welche von Phyle die Verbannten zurückführten? und Aristides, den Gerechten, der einen ganz andern Beinamen führte als Demosthenes? Aber wahrlich, bei den olympischen Göttern, unziemlich scheint es mir, an einem und demselben Tage dieses Ungethüm und jene Männer zu nennen!" — Das Wort, dessen sich D. hier von seinem Gegner bedient, γραμματοκύφων, ist schwerlich, wie Camerarius meint, auf den in der Schule (in paterno ministerio) ertheilten Unterricht, sondern auf das Schreiberamt zu beziehn, das Aeschines vormals bekleidet hatte (S. 314, 7.). D. sagt wohl, daß des Aeschines Vater bei einem Schulmeister gedient (S. 270, 7.), auch, daß Aeschines selbst seinem Vater beim Reinigen des Schulzimmers und beim Reiben der Dinte beigestanden (S. 313, 10.), nicht aber, daß er an dem Unterrichtgeben selbst Theil genommen habe. Er hätte geglaubt, ihm damit schon zuviel zuzugestehn.

112) S. 298, 7. Jeder Richter trug bei seiner Amts-

verrichtung einen Stab, welcher mit der Farbe und dem Buchstaben bezeichnet war, durch welche die verschiednen Gerichtshöfe unterschieden waren, und außerdem ein Zeichen, σύμβολον, gegen das ihm nach beendigter Sitzung der Sold, das Triobolon ausgezahlt wurde. S. Schol. zu Aristoph. Plut. 277. 973. Meier u. Schöm. att. Proc. p. 134. 136.

113) S. 299, 1. Der hier erwähnte Brief hat sich nicht erhalten, und ist auch vom Dionysius, welcher diese Stelle (Epist. ad Amm. p. 743.) anführt, wahrscheinlich hier nicht gelesen worden. Ueberhaupt verschwinden von jetzt an die öffentlichen Documente, auf welche der Redner sich beruft, und erscheinen blos noch in der Ueberschrift. S. oben Anm. 20.

114) S. 300, 6. Die doppelte Schlacht, welche vor dem Kampfe bei Chäronea vorfiel, wird von Andern nicht erwähnt; denn was Libanius (IV. p. 242, 1.) davon sagt, ist aus unsrer Stelle genommen. Philippus hatte (Ol. 110, 2.) im letzten Monate des Jahres Elatea besetzt; im zweiten Monate des folgenden Jahres, am 7. des Metageitnion, wird die Schlacht bei Chäronea geliefert; die beiden Treffen, am Flusse (Kephissus) und die winterliche Schlacht, ἡ χειμερινή, müssen also im Monat Hekatombäon vorgefallen seyn, welches ein Sommermonat ist. Das Beiwort ist also entweder verschrieben, oder muß mit Reiske und Böckh (de Archont. pseud. p. 114. f.) von einem stürmischen Tage verstanden werden, in welchem Falle doch, nach Schäfer's Bemerkung, der richtigere Sprachgebrauch χειμερία gefordert hätte. S. Lobeck ad Phrynich. p. 52. Die Schwierigkeiten unsrer Stelle sind beleuchtet bei Clinton. Fasti Hellen. App. XVI. p. 305. ff. ed. Krüger. Böckh a. a. O. Winiewski S. 249. und 253. ff. Die Opfer und feierlichen Umgänge, welche hier erwähnt werden, und durch welche der günstige Erfolg jener Treffen gefeiert wurde, so wie wahrscheinlich auch die Krönung des Demosthenes (S. 302, 14. u. 24. und Anm. 68.) fand wohl an den Panathenäen Statt, die in den letzten Tagen des Hekatombäon begangen wurden.

115) S. 301, 14. Ohne Zweifel um die Aufforderung

zu dem Contingente, die er bei seinem Unternehmen gegen Amphissa an die peloponnesische Symmachie erlassen hatte (S. 280.), zu wiederholen und zu verstärken.

116) S. 301, 18. Unter den hier genannten Rednern ist Aristophon oben (zu S. 248, 10. Anm. 42.) erwähnt worden. Kallistratus galt für einen der besten Redner jener Zeit (Aeschin. Or. de f. Legat. c. 34. p. 44 = 294.), und die Alten (Plutarch Vit. Dem. c. 5. Gellius III. 13.) erzählen, daß seine Beredtsamkeit in dem Gemüthe des jungen Demosthenes zuerst das Verlangen entzündet habe, sich derselben Kunst zu widmen. Ueber seine Wirksamkeit im Staate sind die Stellen der Alten gesammelt bei Ruhnken Hist. crit. Or. Gr. p. LVIII. ff. Vom Kephalus s. Ebendas. p. XLI. Dieser Redner, obgleich im Staate sehr thätig, war doch nie angeklagt worden. S. unten S. 310, 28. Thrasybulus ist vorzüglich durch seine Siege über die dreißig Tyrannen berühmt.

117) S. 303, 24. Aeschines verlangt (c. 16. S. 62 = 446.), die Richter sollen verfahren, wie bei Abnahme einer Rechnung. „Wir bringen, sagt er, bisweilen vom Hause eine irrige Meinung über die Rechnung mit; wenn aber Alles summirt ist, so ist niemand so widerwärtiger Natur daß er nicht mit dem Geständnisse wegginge, dasjenige sey wahr, was sich aus der Rechnung ergeben habe.“

118) S. 305, 18. Eine Vergleichung der Inseln und der zinsbaren Unterthanen, welche Athen beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges besaß, und der Einkünfte, die es davon zog, mit den Verlusten, die es nach der Schlacht bei Aegos-Potamos gemacht hatte, stellt Böckh an im Staatsh. 1 Th. S. 439. wo (S. 454.) auch unsre Stelle erwogen wird. Nach Perikles Tode war der Tribut, welcher bei der ersten Schätzung 460 Talente betrug (Thucyd. I. 96.), bis auf 1300 Talente gebracht worden. (Plutarch Vit. Aristid. c. 24.)

119) S. 305, 21. S. zu der 3. Rede gegen Philippus Anm. 7 und 14. S. 389 u. 391.

120) S. 306, 16. Nach Justinus IX. 3. war das Heer der Feinde Makedoniens stärker als das des Philippus.

Nach Diodorus XVI. 85. bestand das makedonische Heer aus 30000 Fußgängern und 2000 Reitern, und war durch Menge und Kriegserfahrung dem feindlichen überlegen. Von den Peloponnesiern nahmen weder die Messenier (Pausan. 4, 28, 2.), noch die Arkadier Theil (Pausan. 8, 27, 10.).

121) S. 306, 21. Aeschines gegen den Ktesiphon c. 44. S. 73 = 534. wo er von den, durch die Zeitumstände, wie er behauptet, nicht durch Demosthenes bewirkten Bündnisse mit Theben spricht, sagt unter anderm: „Von den Kosten des Krieges bürdete er zwei Theile Euch auf, die der Gefahr ferner standen, das dritte Theil den Thebäern — wofür Alles er Geschenke genommen hatte; er machte die Hegemonie auf dem Meere gemeinsam, und schob den Aufwand Euch allein zu; die Heerführung zu Lande aber gab er ohne Weiteres den Thebäern hin."

122) S. 308, 14. Eine Gesandtschaft, welcher sich Demosthenes zu den Thessaliern und den Illyriern unterzogen habe, wird von Andern nicht erwähnt. Die Gesandtschaft nach Ambrakien muß Statt gefunden haben, als Philippus nach Akarnanien vordrang, und sich den Weg nach dem Peloponnes zu öffnen versuchte (Ol. 109, 2.). S. die 3. philipp. Rede S. 129, 21. Die Könige der Thracier können keine andern seyn, als Teres und Kersobleptes, welche Philippus Ol. 109, 2. bekriegte. S. zu Philipp. Sendschr. Anm. 8. Die Gesandtschaft nach Byzantium scheint in dieselbe Zeit zu fallen. Winiewski p. 185. not.

123) S. 310, 1. Alles dieses und mehreres geschah in dem ersten Schrecken, das der Nachricht von der verlornen Schlacht bei Chäronea folgte, da man nicht zweifelte, daß Philippus dem besiegten Heere auf dem Fuße folgen würde. „Damals, sagt ein Augenzeuge *), war kein Alter, das sich nicht zum Schutze des Vaterlandes darbot, als auch das Land die Bäume beisteuerte, die Todten ihre Gräber, die Tempel

---

*) Lycurg. Or. c. Leocr. c. 11. p. 173. Vergl. Ebendas. c. 6. p. 140, 50.

die Waffen. Denn die einen sorgten für die Mauern, die andern für die Gräben, andere für Schanzen. Niemand war müßig in der Stadt." Um das durch die Schlacht geschwächte Heer zu verstärken, that Hyperides den Vorschlag, den Schutzverwandten das Bürgerrecht zu verleihen; den Sclaven die Freiheit zu schenken; Weiber, Kinder und Heiligthümer nach dem Piräeus zu retten. Plutarch T. II. p. 849. A. Jetzt wurde auch die Herstellung der Mauern vollendet, wozu Demosthenes schon das Jahr vorher Ol. 110, 2. ernannt worden war, und die Führung der Gräben, deren großmüthige Förderung ihm die Ehre der Krone erwarb.

124) S. 310, 11. Unter den hier genannten Rednern ist Philokrates bei weitem der berühmteste. Von seinem Antheile an dem Frieden ist oben die Rede gewesen. (S. Anm. 12. Zu der Rede über Halonesus Anm. 11. S. 320. Zur 2. philipp. Rede Anm. 12. S. 285. — Diondas wird auch oben S. 302, 15. als Ankläger von D. erwähnt. Sosikles und Melantus sind nicht weiter bekannt.

125) S. 311, 8. Nachdem Aeschines c. 48. S. 75. f. = 544. f. das unglückliche Schicksal Thebens, das durch die Bestechlichkeit des Demosthenes und persisches Gold zu Grunde gerichtet worden, geschildert hat, führt er die in Sclaverei gestürzten Bürger dieser Stadt auf, wie sie dem Urheber ihres Unglücks zürnen, und zu dem Volke von Athen flehen, nicht den Mann zu ehren, der den Fluch über Hellas gebracht, sondern sich selbst vor dem heillosen Geschicke zu hüten, das ihn begleite. Denn keiner Stadt, keinem Privatmanne sey es je zum Vortheil ausgeschlagen, wenn er den Demosthenes zum Rathgeber gehabt habe. Auf gleiche Weise sagt Dinarchus in der Rede gegen Demosthenes (S. 94 = 22. ff.), daß er von der Zeit an, wo er sich in die Geschäfte gemischt, durch seine Theilnahme das gute Geschick der Stadt zum Bösen verkehrt, und wie ein unseliger Dämon ein Führer zum Unglück und Verderben geworden sey: und nachdem er viele Beispiele angeführt, wie Unternehmungen und Absichten, welche den besten Erfolg versprochen, blos durch Dem. Theilnahme fehlgeschlagen, schließt

er diesen Abschnitt seiner Rede mit den Worten: „Möchten, o Herrscherin Athene, und Du rettender Zeus, möchten die Feinde der Stadt solche Rathgeber und Führer haben, und nie bessere!“ Weiterhin sagt derselbe Redner p. 100, 9. „Befreit die Stadt von diesem Dieb und Verräther, und tödtet ihn, ihn, der die Stadt in das schrecklichste Unglück gestürzt hat, ihn, den feindlichen Dämon von Hellas; verstattet dem Glücke der Stadt sich umzuwandeln, und erwartet dann ein besseres Schicksal.“ Man vergleiche auch p. 101, 41. wo er ihm wiederum Schlechtigkeit und Misgeschick (πονηρίαν καὶ ἀτυχίαν) vorwirft, und daß er Athen von der Höhe des Glücks in die größte Ruhmlosigkeit gestürzt habe.

126) S. 312, 27. Alles dieses und Anderes, wie die Speisung der Bürger bei festlichen Veranlassungen, die Erbauung der Mauer, die Führung der Gräben, die Befreiung der Gefangenen, die Ausstattung der Jungfrauen, eine treffliche Politik, Gesandtschaften und gute Gesetze — führt Thersagoras beim Lukian (Encom. Demosth. c. 16.) als Stoff der Lobrede auf Demosthenes an; das meiste und wichtigste aus dieser Rede z. B. S. 316, 2. Libanius 4 Th. S. 297. 15—17. Wie groß die Opfer waren, welche der Eifer des Patriotismus dem Vaterlande zu bringen geneigt war, erhellt auch aus dem Beispiele des Lykurgus. S. Pinzger Einl. zu diesem Redner S. 11. f.

127) S. 314, 1. Diese Stelle ist zur Kenntniß der kleinern Weihungen, der Winkelmysterien Athen's, die von Gauklern aus Phrygien nach Griechenland gebracht worden waren, höchst bedeutend. Die gelehrte Erläuterung des Einzelnen muß aus Lobeck's Aglaophamus 1 Th. S. 646. geschöpft werden. Hier wird Einiges genügen können. Für die Geschichte dieser Gaukeleien und den Schwung, den sie zu der Zeit unsers Redners in Hellas hatten, zeugt Plato de Rep. II. 7. p. 364. B. C. wo er von Mendicanten (ἀγύρταις) und Wahrsagern spricht, welche die Schwellen der Reichen heimsuchten, und sie mit dem Vorgeben besondrer göttlicher Kräfte täuschten. Sie führten einen Schwall von Büchern bei sich, die sie dem Musäus und

Orpheus beilegten, in denen die Opfergebräuche, Reinigungen und Entsühnungen vorgeschrieben waren. Dieß nannten sie Weihungen (τελετάς) und legten ihnen eine besondre Kraft bei vom Bösen zu befreien. Daß diese Weihungen orphisch-bacchischer Art waren, hat Lobeck dargethan; und die Nebris an unsrer Stelle (wie man dieses Wort auch verstehn mag. S. Aglaoph. S. 653.), der Krater und die Art der Ausrufungen weißt bestimmt hierauf hin. Die Reinigung mit Thon und Kleie könnte wohl, mit Schäfer, ganz einfach auf die, an Stelle der Seife gebräuchlichen Reinigungsmittel gedeutet werden; aber die ganze Natur dieser Weihungen begünstigt die Hinweisung Harpokrations (in ἀπομάττων. p. 54.) auf den orphischen Mythus vom Bacchus Zagreus, den die Titanen, ihre Gesichter mit Thon bedeckend, getödtet und zerstückelt hatten. Statt des Thones (πηλός) nennt Nonnus Dion. VI. 169. Gyps, welches Material er deshalb an mehrern Stellen mit dem Beiworte des mystischen schmückt. Die Kleie erinnert an den Mehlstaub (παιπάλη) bei der komischen Weihung des Strepsiades in den Wolken v. 263., durch die ohne Zweifel eine solche Art der Einweihung nachgeäfft wird, wie Glaukothea zu verrichten pflegte. Auch bekränzt wird Strepsiades. Die Bekränzung mit weißer Pappel bezieht Harpokration v. λεύκη p. 229. ebenfalls auf den Zagreus, den Sohn der Proserpina; denn die Pappel sey ein Gewächs der Unterwelt, und jener Bacchus gehöre ebenfalls der Unterwelt an. Dem Fenchel (μαράθῳ) werden geheime Kräfte beigelegt. S. zu Aeli. H. A. IX. 17. p. 312. Die Schlangengaukelei, wobei die dickbackigen Schlangen ὄφις παρείας) gebraucht zu werden pflegten, ist ebenfalls von den Bacchanalen hergenommen. Vergl. Eurip. Bacch. v. 695. ff. und über die Art der Schlange zu Aelian. H. A. VIII. 12. p. 290. — Ueber die verschiedenen Auslegungen des Ausrufs der Geweihten: Εὐοῖ Σαβοῖ, Ὕης Ἄττης, Ἄττης Ὕης. S. Lobeck a. a. O. II Th. S. 1041. ff. Die Grammatiker erklären Σαβός, Ὕης und Ἄττης mit Beziehung auf die demosthenische Stelle von Beinamen des Bacchus,

welcher nicht selten auch Sabazius heißt. Die verschiedenen Arten von Kuchen, mit denen der Dienst des Aeschines belohnt wurde, führen die alten Grammatiker aus unsrer Stelle öfters an. S. Aglaopham. Epimetr. XIV. p. 1072. ff. über κιστοφόρος und λικνοφόρος s. Maussac. Diss. crit. p. 377. Spanh. ad Callim. H. in Cerer. v. 127.

128) S. 314, 11. Die beiden hiergenannten schlechten Schauspieler erwähnt, wahrscheinlich aus unsrer Stelle, der ungenannte Lebensbeschreiber des Aeschines mit dem aus S. 307, 26. entlehnten Zusatze, Aeschines sey mit ihnen auf dem Lande umhergezogen. S. oben Anm. 104. In dem Namen des einen dieser Schauspieler weichen die alten Zeugnisse ab, indem einige Handschriften Σιμύδῳ, die alten Ausgaben aber Σιμμύκκᾳ geben. Die letztere Lesart hat auch Athenäus VIII. p. 348. A. Σιμύλος hat Harpokration. Vergl. daselbst Maussacus p. 263. Die βαρυστόνους ὑποκριτάς hat Philostratus Vit. Soph. I. 18. p. 507. aus unsrer Stelle entlehnt.

129) S. 314, 17. Man denkt hier an den Dichter Eumolpus beim Petron. c. 90. der beim Declamiren seiner Verse mit Steinen verfolgt, dem ihn mit gleichem Lohne drohenden Encolpius antwortet: O mi adolescens, non hodie primum auspicatus sum: immo quoties theatrum ut recitarem aliquid intravi, hac me adventicia excipere frequentia solet.

130) S. 319, 26. Der Ausdruck in der ganzen vorigen Zeit muß als rhetorische Uebertreibung verstanden werden, indem nur von der Zeit die Rede seyn kann, die zwischen Ol. 108, 2. verflossen war, wo Aeschines zweimal wegen des Friedens zum Philippus, und zum drittenmale an die Amphiktyonen als Gesandter gegangen war. Seitdem aber hatte Aeschines an keiner der Gesandtschaften Antheil genommen, die Ol. 110, 2. an den König abgegangen waren. S. Winiewski p. 235. not. *.

131) S. 319, 28. Die Versammlungen des Volkes wurden jederzeit mit Gebeten für den glücklichen Erfolg dessen,

was beschlossen werden würde, angefangen und diesen Gebeten Verwünschungen angehängt gegen Alle, welche feindselige Gesinnungen gegen den Staat hegten, nach der Tyrannei streben, und bestochen von den Feinden verderbliche Rathschlüsse faßten. S. Dem. Or. de Legat. p. 363. Or. c. Aristocr. p. 653. Schömann de Comit. Athen. p. 92. f.

132) S. 320, 15. Die bacchischen Weihen, denen Aeschines Mutter vorstand, wurden mit gellender Musik der Trommeln und Pfeifen begleitet. Appulej. de Gen. p. 49. Aegyptia numina gaudent plangoribus, Graeca choreis, barbara strepitu cymbalistarum et tympanistarum et ceraularum. Aus unsrer Stelle hat Lukian. Somn. c. 12. die herabwürdigende Bezeichnung der Glaukothea entlehnt, wo er die Wissenschaft (Παιδεία) sagen läßt: „Du siehst den Aeschines, welcher der Sohn einer Paukenschlägerin war; und doch hat ihn Philippus um meinetwillen geehrt."

133) S. 321, 1. Vom Demades s. die Einleit. zu den olynthischen Reden S. 164. Fabric. Bibl. Gr. T. II. p. 868. ed. Harl. Dinarchus c. Demosth. p. 103. 10. erzählt von ihm, daß ihm eine Bildsäule und Speisung im Prytaneum zuerkannt worden, und legt dem Demosth. zur Last, dieses nicht gehindert zu haben. Nach einer Erzählung beim Diodor 16, 87. befand er sich nach der Schlacht unter den Gefangenen. Als nun Philippus nach dem Mahle berauscht umherging und die Unglücklichen verspottete, sagte Demades, wie erzählt wird, „das Glück, o König, hat Dir die Rolle Agamemnons aufgetragen, und Du schämst Dich nicht, den Thersites zu spielen?" Durch dieses Wort getroffen habe Philippus den Kranz vom Haupte genommen, und mit Füßen getreten, den Demades aber frei gegeben und in Ehren gehalten; auch ihm zu Liebe, und weil er an seinem attischen Witze Gefallen gefunden, sämmtliche Gefangene ohne Lösegeld zurückgegeben, und Gesandte nach Athen geschickt, Freundschaft und Bündniß zu schließen. Als Alexander, nach dem Siege über Theben die Auslieferung von zehn Rednern forderte, übernahm Demades die Gesandtschaft an ihn, und versöhnte ihn mit

Athen. Plutarch Vit. Demosth. c. 23. Er wird, wie der hier zunächst genannte Hegemon den Rednern beigezählt, die sich ohne besondere Studien einen Namen in der Beredtsamkeit gemacht hatten. Syrian. ad Hermog. p. 16. Vom Hegemon s. Ruhnken. l. c. p. LXXVI. s. Hier wird er vom D. als ein der makedonischen Sache ergebener Redner genannt.

134) S. 321, 2. Vom Pythokles sagt Dem. in der Rede v. d. Gesandtsch. S. 411, 10. „Ihr kennt den Pythokles hier, den Sohn des Pythodorus. Ich stand mit ihm in sehr gutem Vernehmen, und nichts Widriges war zwischen mir und ihm bis auf diesen Tag vorgefallen. Dieser weicht mir jetzt aus, wenn er mir begegnet, seitdem er beim Philippus gewesen ist, und wenn er mit mir zusammentreffen muß, springt er sogleich ab, damit niemand sehn soll, daß er mit mir spricht; mit Aeschines aber geht er auf dem Markte umher und berathet sich mit ihm.“ Wahrscheinlich ist es derselbe Mann, dessen stolzer Gang zu der sprichwörtlichen Redensart „gleich dem Pythokles einherschreiten“ Veranlassung gegeben hat. S. Harpokration: *Ἴσα βαίνων Πυθοκλεῖ.* Or. de f. Legat. p. 442, 16. Athen. V. p. 213. E. und vorzüglich Buttmann in Friedem. Misc. crit. II. 1. p. 49. ff. Dieser Pythokles wurde nach Alexanders Tode mit Phokion und Andern zum Giftbecher verurtheilt. Plutarch Vit. Phoc. c. 35.

135) S. 323, 11. Aeschines sagt in der Anklagerede c. 15. p. 61 = 444. ich hoffe den Richtern darthun zu können, daß die Rettung der Stadt das Werk der Götter und der Männer ist, welche die Geschäfte derselben mit Mäßigung und Wohlwollen besorgten, von allem Unglücke aber Demosthenes die Schuld trägt. Worauf er darzuthun sucht, daß D. durch die Art, wie er den Frieden beschleunigt, die Athenäer um die Hegemonie gebracht; daß er dem Philippus geschmeichelt, später aber, als eine andre Rolle seinen tückischen Absichten besser zugesagt, Alles gethan habe, um jeden Schritt des Königs zu verdächtigen, so daß endlich das letzte Unglück der Stadt durch ihn herbeigeführt worden sey.

136) S. 324, 16. Einige dieser Namen führt, aus unsrer Stelle ohne Zweifel, Libanius 4 Th. S. 249. als Verräther von Hellas an. Vom Kineas und seiner Hingebung an Philippus hatte auch Theopompus gesprochen (S. Harpokration p. 215.), so wie vom Timolaus, dem er unter allen Schwelgern und Knechten sinnlicher Lüste den Vorrang zugesteht (S. Athenäus X. p. 436. B.); vom Kerkidas (Harpokr. S. 212.); vom Hieronymus (Ebendas. S. 195. f.); statt Myrtis und Mnaseas hatte Theopompus einen Paseas und Amyrtäus unter den makedonisirenden Argivern genannt, wo Harpokr. S. 247. einen Schreibfehler vermuthet. Polybius (XVII. 14.) tadelt, in Beziehung auf unsre Stelle und mit namentlicher Anführung der hier gebrandmarkten Männer, die Leidenschaftlichkeit des Redners, der ohne gehörigen Grund (εἰκῇ καὶ ἀκρίτως) ausgezeichnete Männer so schmählich verunglimpft habe. Von diesen hätten die meisten, vornemlich aber die Messenier und Arkadier, ihre Wahl hinlänglich rechtfertigen können, indem sie allen Pflichten gegen das Vaterland Genüge geleistet, aber nicht, wie Demosthenes, geglaubt hätten, daß das, was für Athen nützlich sey, auch ihren Staaten Heil bringe. Uebrigens hat unsere Stelle Cicero vor Augen gehabt in den Verrinis. Act. II. Or. IV. 26. Nulla domus in Sicilia locuples est, ubi iste non textrinum instituerit. Mulier est Segestana, perdives et nobilis, Lamia nomine: per triennium isti — stragulam vestem confecit. — Attalus, homo pecuniosus, Neti; Lyso, Lilybaei; Critolaus Ennae; Syracusis Aeschrio; Cleomenes, Theomnastus; Elori Archonides, Megistus. Vox me citius defecerit, quam nomina.

137) S. 325, 19. Aeschines hatte c. 80. p. 87 = 628. gesagt: „Gern möchte ich in Eurer Gegenwart den Urheber des Antrags fragen: um welcher Verdienste willen er die Krönung des Dem. fordert? Wenn Du sagst — denn damit macht Dein Psephisma den Anfang — daß er die Gräben um die Mauern schön geführt hat, so muß ich mich wundern über Dich. Denn das Verdienst der guten Ausführung verschwindet vor der Schuld,

die er hat, diesen Bau veranlaßt zu haben. Ein guter Staatsmann soll nicht dafür, daß er die Mauern umschirmt, noch daß er die öffentlichen Gräber zerstört hat, Geschenke fordern, sondern weil er der Stadt etwas Gutes verschafft hat."

138) S. 325, 28. Mit dieser Stelle, deren edle Kühnheit das Alterthum mit Recht bewunderte, kann verglichen werden, was ein Dichter der Anthologie (Anth. Pal. VII. 237.) für Themistokles Grab fordert. S. unsre vermischte Schr. 2 Th. S. 196. 31.

139) S. 326, 17. Euböa, schon oben erwähnt (326, 9.), scheint durch einen Schreibfehler in den Text gekommen zu seyn. Reiske hält *Εὔβοιαν* für eine Variante von *Ἄβυδον*, und Schäfer stimmt dieser Vermuthung bei.

140) S. 328, 13. Die wiederholte Erwähnung der Stimme des Gegners und der hieran geknüpfte Spott läßt vermuthen, daß Aeschines dieser Naturgabe eine ganz vorzügliche Wichtigkeit beigelegt habe. Und in der That war sie von unschätzbarem Werthe für den Redner, der auf einem offnen Platze zu Tausenden von Zuschauern zu sprechen hatte. Auch der ungenannte Biograph erwähnt S. 10. diese Eigenschaft, indem er ihn *λαμπρόφωνον* nennt; und ein anderer b. Plutarch T. II. p. 840. A. erzählt, er sey eben dadurch veranlaßt worden (*λαμπρόφωνος ὢν*), sein Glück als Schauspieler zu versuchen. Weiterhin sagt derselbe p. 840. E. *ἐγένετο δὲ εὔφωνος, ὡς δῆλον ἔκ τε ὧν φησι Δημοσθένης, καὶ ἐκ τοῦ Δημοχάρους λόγου.* Das was Demosthenes hier noch außerdem vom Aeschines sagt, „daß er Worte auf Worte häufe, Rede an Rede knüpfe" bestätigt unabsichtlich was die Alten von dem leichten und anmuthigen Strome seiner Rede rühmen, wodurch er die Kunst, frei aus dem Stegreife zu sprechen, zu einer bis dahin unbekannten Höhe getrieben habe. S. Philostratus Vit. Sophist. Prooem. p. 481. I. 18. 3. p. 509. Dionys v. Halik. (Censur. de Vett. Scr. 5. p. 434.) urtheilt von ihm, daß er in Vergleichung mit Demosthenes nicht sehr kunstreich, aber von der Natur mit großer Leichtigkeit ausgestattet gewesen sey. Vergl. denselben de admirab. vi

dic. in Demosth. c. 35. p. 1063. wo ihm λαμπροτάτη φύσις περὶ λόγους beigelegt wird.

141) S. 329, 11. Der hier genannte Aristonikus ist höchst wahrscheinlich der Phrearrier, welcher bei einer frühern Gelegenheit auf Krönung des Demosthenes angetragen hatte. S. oben S. 253, 14. Aus unsrer Stelle erhellt, daß er in eine Geldstrafe verfallen, und, weil er diese nicht zu bezahlen vermochte, bis zu ihrer Entrichtung, der bürgerlichen Rechte verlustig war. S. Meier u. Schöm. Attisch. Proc. S. 734. 743.

142) S. 329, 18. S. oben S. 260, 20. und Anm. 63.

143) S. 329, 26. Harpokration p. 188. sagt, mit Beziehung auf diese Stelle, Theokrines sey ein Sykophant gewesen, wie eben aus der Rede gegen ihn, sie möge nun vom Demosthenes, oder vom Dinarchus herrühren, erhelle (S. Orator. Gr. T. II. p. 1321.). D. wolle also sagen, Aeschines, früher ein tragischer Schauspieler, sey jetzt ein Sykophant. Wir müssen uns mit dieser Erklärung, die auch andre Grammatiker geben, begnügen, da eine befriedigendere nicht vorhanden ist; der Reiskischen (im Ind. hist. p. 895.) fehlt historische Bestätigung: Theocrines videtur Athenis Roscius aevi sui fuisse i. e. perfectus histrio comicus, cum quo D. Aeschinem comparans, Theocrinen tragicum appellat, ut agentem histrionicam in rebus seriis et funestis.

144) S. 330, 2. Dieß bezieht sich auf den letzten Abschnitt der Anklagerede c. 88. p. 90 = 647. Diese Stelle unsers Redners hatte der Verfasser der dem Cicero beigelegten Declamation in Sallustium c. II. 8. vor Augen: Quare noli mihi antiquos viros objectare. — Neque me cum iis conferre decet, P. C. qui jam decesserunt, omnique odio carent et invidia, sed cum iis, qui mecum una in rep. versati sunt.

145) S. 330, 25. Demosthenes nennt in der Rede von der Gesandtsch. S. 415. zwei Brüder des Aeschines, Aphobetus und Philochares. S. Apollon. Leben des Aeschin. S. 13. Aeschines Or. de f. Leg. c. 43. p. 47 = 314. Einen dritten, Eunomus genannt, erwähnt der Vf. des 2. Argu=

mentes der angeführten Rede S. 337, 27. aber in der Rede selbst wird in der Stelle, auf die das Argument sich bezieht (S. 379, 15.), der Name dieses Bruders nicht genannt. Vergl. Aeschines Or. de f. Legat. p. 40, 35 = 271.

146) S. 331, 4. Diese Beweisführung beantwortet Aeschines zum voraus in der Anklagerede p. 81, 3 = 578. Philammon war, wie Harpokration p. 341. Eustathius ad Iliad. ψ. 686. p. 1324, 65. und Andere sagen, ein athenäischer Faustkämpfer, welcher oft, oder, wie Jene erzählen, zu jeder Zeit siegte. In dem Gymnasium des Zeurippus stand die Bildsäule eines Athleten, von welcher Christodorus Ecphr. v. 229. zweifelhaft ist, ob er sie Philon, Philammon oder Milon nennen soll. S. Anim. ad Anth. Gr. II. 3. p. 317. — Vom Glaukus, dem Karystier, gibt Pausanias VI. 10, 1. ausführliche Nachricht. In Verbindung mit andern der ausgezeichnetesten Athleten nennt ihn Aristides Or. L. Tom. II. p. 554. ed. Dind. wie auch Lukian im Herodot. c. 8. Themistius Or. I. p. 8. A.

147) S. 331, 20. Aeschines Or. c. Ctesiph. c. 49. p. 76, 19 = 546. sagt, D. sey nach der Schlacht zitternd und als ein halbtodter Mann auf der Rednerbühne erschienen, und das Volk habe nicht gestattet, den von ihm eingebrachten Anträgen seinen Namen vorzusetzen.

148) S. 332, 1. In dem Briefe, welcher oben S. 283, 24. angeführt worden, verspricht Philippus Waffenstillstand mit den Athenäern zu schließen, wenn sie die Redner entließen, die ihnen schlechten Rath ertheilten. Eine förmliche Forderung der Auslieferung des Demosthenes nach der Schlacht bei Chäronea setzen die sich hierauf beziehenden Declamationen beim Libanius (4 Th. S. 240 — 322.) voraus. Daß sie wirklich gethan worden, sagt sonst niemand. Nach dem Aufstande aber, der nach Philippus Ermordung in Hellas entstanden war, und der Eroberung von Theben, verlangte Alexander, daß ihm die Redner, die zum Kriege gerathen hatten, und unter diesen Demosthenes ausgeliefert würden. Plutarch Vit. Dem. c. 23. Phocion. c. 17. Arrian Exped. Alex. I. 10. 7. Vergl.

Pinzger's Einl. z. Lykurgus S. 7. 8. — Auf amphiktyonische Processe weißt auch Aeschines in der Anklagerede hin c. 49. p. 76=548. f. wo er die Großmuth des Volkes erwähnt, das den D., als er auf dem Kithäron von der Gesandtschaft entlaufen sey, doch nicht Preis gegeben, und nicht vor dem Synedrion der Hellenen (S. oben p. 279, 14. Amphictyones i. e. commune Graeciae concilium. Cicer. de Inv. II. 23.) habe verurtheilen lassen. Ueber die Berechtigung der Amphiktyonen von solchen Gegenständen Kenntniß zu nehmen, und den wenigen, schwachen Spuren derselben s. Tittmann über den Bund der Amphikt. S. 125. ff. wo S. 129. unsre Stelle vorzüglich herausgehoben ist.

---

# Chronologie der Begebenheiten.

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| 98, 4. | 385. | Demosthenes wird geboren. [nach Pseudo-Plut. Vit. X. Oratt. p. 844. A. — 845. E. nach Dionys. Halic. Ep. ad Amm. p. 724. aber Ol. 99, 4 = 381. S. Böckh's Staatsh. 2 Th. S. 52. Abhandl. der Berlin. Acad. 1818. 1819. p. 85. S. Append. XX. ad Fastos Hellenicos H. Clintonis p. 360. ss. de Demosthene.] |
| 99, 2. | 383. | Philippus wird geboren. |
| | | Die Lakedämonier besetzen während eines Krieges mit Olynthus die Kadmea. |
| 99, 3. | 382. | Der siebenjährige Demosthenes verliert seinen Vater. Or. c. Aphob. I. p. 814, 9. (Nach der andern Angabe Ol. 101, 1.) |
| 100, 2. | 37[illegible] | Die Lakedämonier werden aus der Kadmea vertrieben. |
| | | Tod des Redners Lysias. |
| 100, 3. | 378. | Einrichtung der Symmorien nach einem veränderten Fuß. S. Böckhs Staatsh. 2. S. 50. ff. |
| 101, 1. | 376. | Chabrias schlägt die Lakedämonier bei Naxos. Phokion nimmt als Jüngling an diesem Siege Theil. |
| 101, 2. | 375. | Timotheus siegt über die Lakedämonier bei Leukas. |
| 101, 3. | 374. | Platää und Thespiä wird von den Thebanern zerstört. Die Vertriebenen werden zu Athen aufgenommen. S. Isocrat. Plataïcus. |
| 102, 2. | 371. | Schlacht bei Leuktra. |
| | | Gründung von Megalopolis in Arkadien. |
| 102, 3. | 370. | Jason von Pherä fällt durch Meuchelmörder. |

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| 102, 4. | 369. | Die Thebaner dringen in Lakonien ein. Messene wird wieder hergestellt. |
| | | Athen schließt ein Bündniß mit Lakedämon. |
| 103, 1. | 368. | Die Thebaner fallen wiederum in den Peloponnes ein. |
| | | Die Perser versuchen den Frieden zu vermitteln. Xenoph. Hist. Gr. VII. 1. 27. |
| 103, 2. | 367. | Archidamus gewinnt den thränenlosen Sieg über die Arkadier. Xen. l. c. VII. 1. 31. Diodor. XV. 72. |
| | | Pelopidas geht als Gesandter nach Persien. |
| | | Dionysius der ältere stirbt nach einer 38jährigen Regierung. Diodor. XV. 73. |
| 103, 3. | 366. | Die Thebaner fallen zum drittenmale in den Peloponnes ein. |
| | | Oropus wird den Athenäern entrissen. |
| | | Krieg zwischen den Arkadiern und Eleern. |
| | | Athen verbündet sich mit den Arkadiern. Xen. Hist. Gr. VII. 4. 2. Korinth schließt Frieden mit Theben. VII. 4. 10. |
| | | Demosthenes wird für mündig erklärt, und führt Proceß mit seinen Vormündern. Or. c. Onet. p. 868. |
| 104, 1. | 364. | Treffen bei Olympia Xen. Hell. VII. 4. 29. |
| | | Timotheus erobert Potidäa. |
| 104, 3. | 362. | Vierter Feldzug der Thebaner in den Peloponnes. |
| | | Schlacht bei Mantinea. Epaminondas Tod. |
| | | Artaxerxes Ochus besteigt den persischen Thron. Aufstand einiger Satrapen. |
| 104, 4. | 361. | Allgemeiner Friede mit Ausschluß der Lakedämonier. Diodor. XV. 89. |
| | | Die Selbstständigkeit Messenes wird anerkannt. |
| 105, 1. | 360. | Des Timotheus mislungenes Unternehmen auf Amphipolis, welches in der Gewalt der Olynthier ist. Voemel. Prolegg. in Phil. I. p. 54. |
| | | Gesandtschaft Athens nach Thracien. Demosth. Or. c. Aristocr. p. 677. |
| 105, 2. | 359. | Kotys wird vom Python getödtet, und Thracien unter drei Könige getheilt. Or. c. Aristocr. p. 659. ff. |

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| 105, 2. | 359. | Philippus bemächtigt sich nach dem Tode der beiden ältern Söhne des Amyntas des Reiches von Makedonien, besiegt seine Nebenbuhler und die benachbarten Völker; gibt Amphipolis frei, und macht Frieden mit Athen. Diodor. XVI. 4. Clinton. Fast. Hell. App. IV. p. 243. |
| | | Alexander Tyrann von Pherä wird ermordet. |
| 105, 3. | 358. | Philippus erobert Amphipolis. (Diodor. XVI. 8.) |
| | | Feldzug der Athenäer nach Euböa gegen die Thebäer. |
| | | Kersobleptes räumt den Athenäern den Chersones mit Ausnahme von Kardia ein. |
| 105, 4. | 357. | Anfang des Krieges mit den Bundesgenossen. Chabrias bleibt bei Chius. Diodor. XVI. 7. |
| | | Die Phokeer bemächtigen sich der Schätze von Delphi. Diodor. XVI. 14. |
| | | Philippus erobert Pydna und Potidäa. [nach Andern Ol. 105, 3.] |
| 106, 1. | 356. | Alexander wird geboren. |
| | | Dionysius der jüngere wird aus Syrakus vertrieben. Diodor. XVI. 15. f. |
| | | Philippus verbündet sich mit Olynthus. |
| 106, 2. | 355. | Athen schließt Frieden mit den Bundesgenossen. |
| | | Demosthenes Rede gegen Leptines wegen der Leistungen. |
| 106, 3. | 354. | Demosthenes Rede über die Symmorien. |
| | | Athens Feldzug nach Euböa. Schlacht bei Tamynä. Plutarchs Verrath und Bestrafung. [Andre setzen diesen Krieg Ol. 107, 3.] |
| 106, 4. | 353. | Philippus erobert Pagasä u. belagert Methone. |
| | | Die Megalopoliter und Lakedämonier bewerben sich um die Freundschaft Athens. |
| | | Demosthenes Rede für die Megalopoliter. |
| | | [Philippus beraubt die athen. Flotte bei Gerästus und entführt das heil. Schiff bei Marathon. Winiewski p. 61.] |
| 107, 1. | 352. | Philippus besiegt die mit den Phokeern verbündeten Tyrannen von Pherä und dringt ohne Erfolg gegen Thermopylä vor. |
| | | Athen schickt den Phokeern Hülfe. Diodor. XVI. 34. |

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| | | Philippus macht Fortschritte in Thracien; belagert Heräum; verfällt in eine Krankheit. |
| | | Demosthenes erste Rede gegen Philippus. |
| 107, 2. | 351. | Demosthenes Rede für die Freiheit der Rhodier. |
| | | Artaxerxes führt Krieg in Aegypten. |
| 107, 4. | 349. | Philippus dringt in die chalkidische Halbinsel ein, und bekriegt Olynthus. |
| | | Die Olynthier suchen Hülfe zu Athen. |
| | | Drei olynthische Reden des Demosthenes. |
| 108, 1. | 348. | Olynthus wird durch Philippus erobert. |
| | | Philippus feiert olympische Spiele zu Dium. Diodor. XVI. 55. |
| 108, 2. | 347. | [Plato stirbt.] |
| | | Auf Philokrates Rath geht eine Gesandtschaft von Athen zum Philippus, um wegen des Friedens zu unterhandeln. |
| | | Gesandten Philipps kommen zur Zeit der Dionysien nach Athen, und der Friede wird (den 19. Elaphebolion) abgeschlossen. |
| | | Philippus macht Eroberungen in Thracien. |
| | | Eine zweite Gesandtschaft geht von Athen nach Makedonien, um dem Könige den Eid abzunehmen (ἐπὶ τοὺς ὅρκους). |
| | | Nach einem Verzuge mehrerer Monate leistet Philippus den Eid zu Pherä, und dringt sogleich nach Phokis und in die Thermopylen vor. |
| 108, 3. | 346. | Philippus wird unter die Amphiktyonen aufgenommen, und endigt, indem er ihre Beschlüsse gegen Phokis ausführt, den heiligen Krieg. |
| | | Gesandtschaft der Thessalier und Philippus' zu Athen, welche Bestätigung des Eintrittes des makedonischen Königs in den Rath der Amphiktyonen fordern. |
| | | Demosthenes Rede für den Frieden. |
| | | Die pythischen Spiele werden unter Philippus Vorsitze gefeiert, ohne die Theilnahme Athens. |
| | | Diopithes führt Colonisten (κληρούχους) nach dem Chersonese. |
| 108, 4. | 345. | Während Philippus im Peloponnese die Zwie- |

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| | | tracht nährt und deshalb die Messenier gegen Lakedämon begünstigt, schickt Athen eine Gesandtschaft an die Messenier und Argiver, um sie zu warnen. |
| 109, 1. | 344. | Eine Gesandschaft dieser Völker kömmt zugleich mit einer makedonischen nach Athen, um wegen der Begünstigung der Lakedämonier Klage zu führen. |
| | | Demosthenes zweite philippische Rede. |
| | | Philippus kömmt nach einer siegreichen Heerfahrt in Illyrien nach Thessalien, gewinnt daselbst durch Vertreibung der Tyrannen die Gunst des Volkes (Diodor. XVI. 69.) und ordnet seine Verfassung. |
| | | Gesandtschaft Athens an Philippus wegen Berichtigung einiger Friedenspunkte. |
| 109, 2. | 343. | Philippus bedroht Ambrakia und Leukas, wird aber durch Intervention Athens abgewehrt, und von dem Eindringen in den durch ihn in Zwietracht gesetzten Peloponnes abgehalten. |
| | | Athen schickt Gesandten in den Peloponnes. |
| | | Händel wegen Halonesus, worüber Philippus in einem Briefe an die Athenäer Klage führt. |
| | | Rede [des Hegesippus?] über Halonesus. |
| | | Philippus wendet sich nach Thracien und unterstützt die Kardianer gegen Diopithes. |
| 109, 3. | 342. | Makedonische Söldner nehmen Oreos in Euböa ein. |
| | | Demosthenes Rede über die Angelegenheiten des Chersoneses, um Diopithes Zurückberufung zu hindern, während sich Philippus das Innere von Thracien unterwirft, den Propontis und Hellespont bedroht. |
| | | Demosthenes dritte Rede gegen Philippus. |
| 109, 4. | 341. | Athens Feldzug nach Euböa. Die Tyrannen von Oreos und Eretria werden vertrieben. |
| | | Demosthenes wird wegen dieses Unternehmens gekrönt. |
| | | Philippus belagert Selymbria, bedroht Perinthus und Byzanz. |

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| 110, 1. | 340. | Demosthenes räth gegen die Unternehmungen des makedonischen Königs an der Küste des Propontis Hülfe in Persien zu suchen. |
| | | Brief Philipp's an Athen. |
| | | Philippus beschließt den Krieg gegen Athen. |
| | | Athen schickt den belagerten Byzantinern Hülfe. |
| | | Philippus hebt die Belagerung von Perinthus und Byzantium auf, und unternimmt eine Heerfahrt gegen die Skythen am Ister. |
| | | Aeschines geht als Gesandter (Pylagoras) zu der Frühlingsversammlung der Amphiktyonen, und klagt die Amphisseer des Tempelraubs an. |
| | | Die Amphiktyonen beschließen in einer außerordentlichen Versammlung Krieg gegen die Amphisseer. |
| | | Philippus wird auf der Rückkehr von der Heerfahrt gegen die Skythen von den Triballern überfallen. S. 158. 160. |
| 110, 2. | 339. | Philippus wird zum Feldherrn der Amphiktyonen gegen die Amphisseer ernannt, und ruft die Peloponnesier zu diesem Kriege auf. S. 174. f. |
| | | Beim Eindringen Philipp's in das Gebiet der Lokrier suchen die Athenäer bei ihm um einen Waffenstillstand an, welcher im nächsten Monate erneuert wird. |
| | | Philippus nimmt Elatea weg. S. 177. 182. |
| | | Demosthenes vollbringt ein Bündniß mit Theben. |
| | | Die verbündeten Truppen gewinnen Vortheile in zwei kleinen Treffen, wegen deren in Athen Feste gefeiert werden. Demosth. wird mit einer Krone geehrt. S. 182. |
| 110, 3. | 338. | Schlacht bei Chäronea unter dem Archon Chärondas, den 7. des Monats Metagitnion. |
| | | Ktesiphon macht einen Antrag, den Demosthenes mit einer goldnen Krone zu ehren. |
| | | Demosthenes hält den bei Chäronea Gefallenen die öffentliche Leichenrede. |

| Olymp. | v. Chr. | |
|---|---|---|
| | | Philippus zieht in den Peloponnes ein. |
| | | Aeschines klagt den Ktesiphon an. S. 9. |
| 111, 1. | 336. | Philippus wird bei der Feier der Hochzeit seiner Tochter ermordet. |
| 111, 2. | 335. | Alexander unterdrückt die Aufstände in Thracien und Illyrien; dringt durch die Thermopylen in Böotien ein und zerstört Theben. |
| 111, 3. | 334. | Alexander geht über den Hellespont. Schlacht am Granikus. |
| 111, 4. | 333. | Schlacht bei Issus. |
| 112, 2. | 331. | Schlacht bei Arbela. |
| 112, 3. | 330. | Aeschines nimmt die Anklage gegen Ktesiphon wieder auf, wird besiegt und geht in's Exil. S. 9. f. |
| | | Darius wird auf der Flucht von seinen Begleitern ermordet. |
| 113, 3. | 326. | Alexander dringt bis zur Mündung des Indus vor. |
| 113, 4. | 325. | Harpalus flieht mit den Schätzen Alexanders nach Athen und sucht die Redner durch Bestechung für sich zu gewinnen. |
| | | Demosthenes wird wegen der Gelder des Harpalus angeklagt und um 50 Talente gestraft. Er geht in's Exil. S. 13. |
| 114, ½. | 323. | Alexander stirbt zu Babylon. Ideler Chronolog. 1. S. 403. ff. |
| | | Demosthenes wird zurückberufen. |
| 114, 3. | 322. | Schlacht bei Kranon. Antipater besetzt Athen und vermindert die Zahl der Bürger. |
| | | Demosthenes tödtet sich in dem Tempel des Poseidon zu Kalauria durch Gift. |
| | | Hyperides wird von Antipater getödtet. |

# Register.

---

## Verbesserungen.

---

Seite 22. Z. 19. nach selbst ist der Gedankenstrich zu tilgen.
= 24. Z. 19. und durchaus. l. und welche durchaus.
= 37. Z. 10. v. unt. und den Eid. l. um den Eid.
= 52. Z. 4. und ein Athenäer. l. und Athenäer.
= 74. Z. 8. v. unt. von l. vor.
= 142. Z. 13. Symmorie. l. Symmorien.
= 165. vorletzte Z. pericul. l. periculi.

---

Gedruckt bei B. G. Teubner in Leipzig.